

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 129 (1984)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Eine «SLZ» gestalten

**Probleme mit der
Gleichheit**

**edukation im
Textilunterricht(?)**

Unterricht:

**Medien und
allgemeine Didaktik**

**Checkliste für
arbeitslose Lehrer**

**Perfekt und
Präterium
(Sprachecke)**

Beilagen:

**Stoff und Weg 2/84
Buchbesprechungen 2/84**

SLZ 4

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 16. Februar 1984
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»



Lehrer-Fortbildung Kreative Schulung – Seminarien



Alfred Adler Institut
Selnaustrasse 15, 8002 Zürich

Lehrerkurs **MUT ZUM LEHREN
MUT ZUM LERNEN**

**Ein zeitgemässer Weg zu Sicherheit,
Erfolg und Freude im Schulalltag**

Block I Mai bis Juli 1984
Block II September bis Oktober 1984
Block III November 1984 bis Januar 1985

Kurstag: Donnerstag, 18.00 bis 21.00 Uhr
Leitung: Doris Zimmermann, Lehrerin, IP-Therapeutin;
Yvonne Schürer, Lehrerin, IP-Therapeutin

Ort: Alfred Adler Institut, Selnaustr. 15, 8002 Zürich

Anmeldeschluss: Ende März 1984

Verlangen Sie das Detailprogramm: Telefon 01 202 93 81

Abteilung für das höhere Lehramt der Universität Bern Kunstgewerbeschule der Stadt Bern

**Anmeldung zur Ausbildung von Kandidaten
des höheren Lehramtes im Zentralfach Zeichnen
(Zeichenlehrer), Studienbeginn Herbst 1984**

Gestützt auf die Verordnung über die Ausbildung, Prüfung und Diplomierung von Kandidaten des höheren Lehramtes vom 22. November 1977 haben die Interessenten für das Zentralfach Zeichnen die reglementarischen Immatrikulationsbestimmungen der Universität Bern zu erfüllen und eine Eignungsprüfung zu bestehen.

Die Inhaber eines in einem regulären Ausbildungslehrgang erworbenen Primarlehrerpatents sind für diesen Studiengang von den Ergänzungsprüfungen dispensiert.

Die Eignungsabklärung wird nach folgendem Terminplan durchgeführt:

Ab 1. März 1984 werden Vorbereitungsaufgaben abgegeben. Vor der Anmeldung zur Prüfung haben sich die Interessenten mit den gelösten Vorbereitungsaufgaben und einer repräsentativen Dokumentation weiterer gestalterischer Arbeiten beim Vorsteher des Zeichenlehrerseminars zu einem Gespräch einzufinden.

Anmeldeschluss: Dienstag, 30. April 1984

Eignungsprüfung: Freitag und Samstag, 4. und 5. Mai 1984

Die Vorbereitungsaufgaben und Anmeldeformulare können bezogen werden beim Sekretariat der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern, Schänzlihalde 31, Postfach 53, 3000 Bern 25 (Telefon 031 41 05 75), wo auch Gesprächstermine vereinbart werden.

Der Schuldirektor der Stadt Bern
Dr. Kurt Kipfer



Schule für angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 84, 8006 Zürich
Telefon 01 361 75 55 (Sekretariat)

Diplomausbildung für die sprachlichen und sprachgestaltenden Berufe

3 Schwerpunkte Publizist/Journalist
Korrespondent/Übersetzer
Sprachlehrer/Sprachkonsulent

Dauer 1 bis 4 Jahre in Vormittags- und Nachmittagskursen

Eintritt ab Matur/Lehrerpatent oder Vorkurs mit anschließender Eintrittsprüfung an der SAL

nebst Fachwissen auch Kurse für Allgemeinbildung:
Linguistik, Geschichte, Philosophie, Anthropologie

12. Jahreskurs zur Einführung in die anthroposophische Pädagogik

für Lehrkräfte, Kindergärtnerinnen und weitere pädagogisch Interessierte ab Frühling 1984 in Bern (30 Samstagnachmittage und zwei Wochen am Ende der Sommer- und Herbstferien).

Vorträge über grundlegende und unterrichtliche Themen, künstlerische und methodisch-didaktische Übungskurse. Weitere Auskünfte und ausführliche Unterlagen: Telefon 032 41 13 91 (Ernst Bühler, Meienriedweg 4, 2504 Biel).

Engagieren Sie sich auch als Mitglied des SLV

Anmeldung zur Seminarlehrausbildung an der Universität Bern

Die Zulassungsgesuche für die Ausbildung zum

- Pädagogiklehrer
- Psychologielehrer
- Lehrer der Allgemeinen Didaktik
- Fachdidaktiker
- Bildungssachverständigen

sind bis zum **1. Juni 1984** an das Sekretariat der Staatlichen Prüfungskommission für Lehrer und Sachverständige der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, c/o Abteilung Pädagogische Psychologie, Waldheimstrasse 6, 3012 Bern, Telefon 031 65 82 75, zu richten.

Daselbst sind auch weitere Unterlagen über dieses Studium erhältlich. Weitere Auskünfte erteilen die Professoren Dr. Hans Aebli und Dr. Traugott Weisskopf, Telefon 031 65 82 75 und 031 65 83 69.

Zulassungsbedingungen sind: Ein Lehrerpatent, mindestens zweijährige Lehrtätigkeit nach Erwerb des Lehrerpatentes, Empfehlung durch die aufsichtsführende Behörde. (Die Universität Bern gestattet nur die Zulassung von Lehrern mit «regulärem, unverkürztem Ausbildungsgang».) Das Studium dauert mindestens vier Jahre und schliesst mit einem Staatsexamen ab.

Titelbild

In die Welt hineingehen

Erste Gehversuche eines einjährigen Kindes; die Aufnahme ist beispielhaft und symbolisch für das gesamte «Curriculum» (Lauf-Weg) eines Menschen: sich auf ein Ziel hinbewegen, gehalten vorerst, dann in freier Verantwortung. Lernen wir alle richtig «gehen»? Vgl. den Beitrag Seite 12f. Die zweite Aufnahme lässt den bedeutungsvollen Entwicklungs-Gang erahnen!

Die Seite für den Leser

3 Leserbriefe

Das Thema «Frieden», Resignation, Hoffnung und Verantwortung klingt an; recht viele Reaktionen gingen auch auf den Beitrag betr. «Sternstunden» im Unterricht ein (beachten Sie die Einladung, eigene Erfahrungsberichte mitzuteilen!)

«Zur Sache»

- 5 **Leonhard Jost: Eine «Lehrerzeitung» gestalten**
Hinweis auf einige Sachzwänge bei der «Konfektion» der «SLZ»; da ist sehr viel Massarbeit, die nicht deklariert wird, aber doch ausgedruckt erscheint. Vom letzten Teil des redaktionellen Arbeitsganges ist hier die Rede und von der substantiellen Mithilfe, die dabei H. Heuberger leistet, einem Beitrag, der über das Einbringen von Karikaturen hinausgeht

Schulpolitik

- 7 **Dr. Ruth Gurny: Probleme mit der Gleichheit**
Wie wird der sog. Gleichheitsartikel im traditionellen Bildungssystem verwirklicht? Wie kann er, in welcher Weise soll er das Bildungsangebot in der obligatorischen Schulzeit bestimmen? Die Meinungen in dieser Frage sind kontrovers: Anthropologische, gesellschaftspolitische, rollen- und geschlechtsspezifische Ideen und Ideologien widersprechen sich. Sind sich wenigstens die Juristen einig? Ein Gegengutachten zum Gutachten Prof. Kägis (vgl. «SLZ» 22/83, Seite 11 ff.) stellt Positionen in Frage

- Dr. Christoph Metzger:** 9
Koedukation im Textilunterricht
Zusammenfassung einer «einschlägigen» Tagung.
– Die Frage wird Lehrerschaft und Lehrerorganisationen weiter beschäftigen!

Bildung

- Martin Zehender:** 12
Corinne – Filme aus einer Kindheit
Zielsetzungen einer filmischen Langzeitstudie über das Aufwachsen eines Kindes

Unterricht

- Schulmauern** 11
B. Hug: Wahrnehmungen (VI) 11
Beilage: Stoff und Weg 2/84 21
Medien und allgemeine Didaktik

SLV/Sektionen

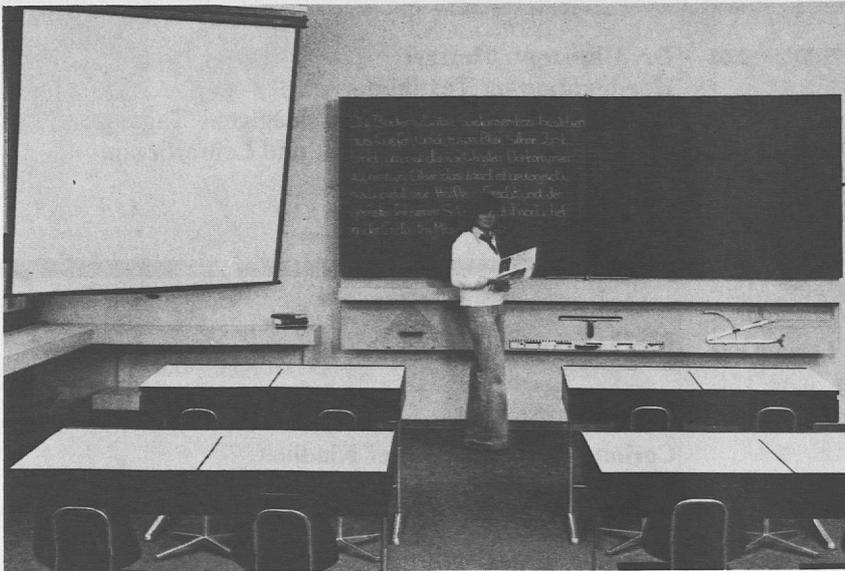
- SLV-Reisen 1984: Chancen für Frühlingsferien** 15
Schweizerischer Lehrerverein: 41
Checkliste für arbeitslose Lehrer
Ein leider aktuelles und akuter (schärfer) werdendes Problem. Die Checkliste zeigt, was zu beachten und wie vorzugehen ist; ergänzende Informationen zur Arbeitslosenversicherung
Sektionen: Zürich (Lehrplanrevision gefordert) 43

Magazin

- Pädagogischer Rückspiegel** 45
«...und ausserdem»/Kurstips/Hinweise 47
Sprachecke: 49
H. Glinz: Schulregel oder Sprachgebrauch
Impressum 51

Beilagen

- Buchbesprechungen 2/84** 17
Stoff und Weg 2/84 21



Schwertfeger AG
Wandtafelbau + Schreinerei
Güterstrasse 8
3008 Bern
Telefon 031 26 16 56



Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

DIDACTA Basel
20. bis 24. März 1984
Halle 26/Stand 761

► Bitte Gesamtverzeichnis
verlangen ◀

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümüli-Bern

Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10



KOPIERPAPIER

- Kopierpapiere weiss und farbig (über 20 Farben)
- Büropapier ● Alle gewünschten Formate
- Kopierfolien für Helioraumprojektoren

ADANK + DEISS AG
Hardturmstr. 175, 8023 Zürich, Tel. 01 · 44 98 44

«Bautec weiss und zeigt,
wie man Häuser baut!»

● «Bautec»-Erfahrung:
Es gibt schon weit über
2000 «Bautec»-Häuser, in
der ganzen Schweiz
- Ihre Sicherheit!

● «Bautec»-Garantie:
Wir bauen Ihr Haus in
CH-Qualität und, ob gross
oder klein, zu festem
Preis und Termin!

● «Bautec»-Schönheit:
Der Katalog * zeigt's -
urteilen Sie selbst!



**Ein Zuhause
für Sie und Ihre Kinder!
Von «Bautec».**

General Bautec AG, 3292 Busswil/Lyss - 032 / 84 42 55
Büros in 5001 Aarau, 8404 Winterthur, 1260 Nyon

BAUTEC

B* N

Vorn., Name: _____

* Gratis! Neuer
Häuser-Ideenkatalog

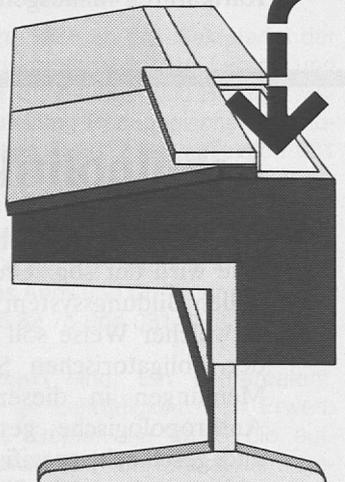
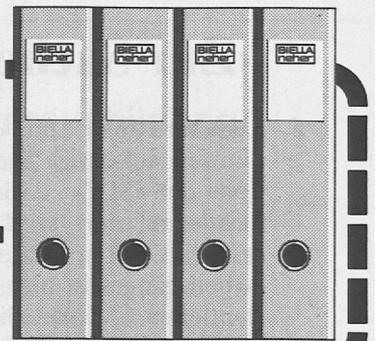
Str., Nr.: _____

Plz, Ort: _____

A 87-1

**2x4
Bundes-
ordner**

**im
Schüler-
pult**



Verlangen Sie
die Dokumentation
beim Fabrikanten
von Schul- und
Saal-Möbiliar

ZESAR

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel / Bienne
Tel. 032 25 25 94

Leserbriefe

Vom Mut, sanft zu sein

«Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung... Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute sich so wenig abgegeben hat.» (Th. Adorno)

Herzlichen Dank der Redaktion der «SLZ» für den Beitrag «Zur Sache», («SLZ» 2/83, Seite 5), der durch die überzeugende Präsentation doppelt wirkt! S. L., L.

Kranke Umwelt – kranke Kinder

Wenn irgendwo eine Fehlentwicklung diagnostiziert wird (Medienmissbrauch, Verkehrsunfälle, Computerspiele), heisst es oft, die Schule lasse sich zu sehr für die Zwecke der «Gesellschaft» einspannen. Beim heutigen Zustand der Umwelt muss die Schule als Anwalt der kommenden Generationen aktiv werden, auf die drohende Unbewohnbarkeit unseres Planeten hinweisen und Forderungen an die politisch Verantwortlichen stellen. Dies kann z. B. in Form von Waldgedenktagen geschehen: Alle Schulen des Kantons verzichten z. B. an zwei Tagen pro Jahr auf den üblichen Stundenplan, studieren Ausmass der Schäden und fragen nach möglichen Therapien. Waldbesichtigungen, Gespräche mit Förstern, Politikern, Einbezug der Eltern, Bau von (vielleicht sogar originellen!) Alternativverkehrsmitteln und -heizungen im

Mitarbeiter dieser Nummer

S. 7: Dr. Ruth GURNY, c/o Sekretariat VPOD, Zürich; S. 9: Dr. Christoph METZGER, c/o Institut für Wirtschaftspädagogik an der HSG, St. Gallen; S. 12: Martin ZEHENDER, Journalist, Kempten-Wetzikon; S. 41: Peter SIEGENTHALER, Adjunkt SLV; S. 49: Prof. Dr. H. GLINZ, Wädenswil.

Bildnachweis:

Titelbild und S. 13: Hans Peter SCHEIER, Filmschaffender, Thayngen; S. 7: Roland SCHNEIDER, Solothurn; S. 10: H. Heuberger, Hergiswil.

Nachtrag: Das Foto «Waldweiher» in «SLZ» 2/84 (S. 15) stammt von Hans BAUMGARTNER, Steckborn; das Titelbild der «SLZ» 3/84 ist eine Aufnahme von Roland SCHNEIDER, Solothurn.

kleinen Rahmen, Pflanzen von Jungbäumen und Hecken usw. könnten diese Tage interessant, lehrreich und schöpferisch werden lassen.

Vier benzinfreie Tage, die wir an der Sekundarschule Sissach bisher durchführten, haben gezeigt, dass unter den Jugendlichen (und Lehrern!) sehr viel Wille und Einsicht vorhanden ist, zugunsten der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität auf bequemen Luxus zu verzichten. Könnte unser Beispiel nicht Schule machen? Wir hoffen es! A. Mangold / M. Weber-Bühlmann

Medien-Anleitung

In der «Lehrerzeitung» vom 5. Januar 1984 habe ich den Artikel «Schüler und Lehrer als Medienmacher» mit Interesse gelesen. Ich selber leite eine *Medienstelle*. Wir produzieren, kaufen und verleihen Medien zum *Lebenskunde- und Religionsunterricht* in einem umfassenden Sinne. Da wir immer bestrebt sind, auch medienpädagogische Kurse anzubieten und nach dem Prinzip learning by doing gehen, hat es uns gefreut zu lesen, dass in dieser Richtung auch in andern Gruppen gearbeitet wird. Ich erlaube mir Lehrer und Schüler, die an solchen Projekten arbeiten, auf ein Buch hinzuweisen, das für solche Arbeiten eine wertvolle Hilfe sein kann, nämlich «Ton + Dia» von Julien K. Biere (ein Handbuch zur Medienarbeit), Jugenddienst-Verlag, erhältlich bei Verleih Bild + Ton, Häringstrasse 20, 8001 Zürich, zum Preis von Fr. 29.50.

Nina Stürm, Zürich

(Evangelischer AV-Mediendienst)

Resignation und Verantwortung

(«SLZ» 1/84; 2/84)

Aus unserem alten und lieben Europa hat man ein Nadelkissen gemacht; im Osten wie im Westen hat man schreckliche Waffen aufgestellt, und zwischen den beiden Antagonisten werden wir der Dritte sein. Es scheint, als könnte der einzelne nichts tun gegen diese Kräfte, gegen diese todbringenden Eindringlinge ins eigene Haus. Und dieses Gefühl der Ohnmacht birgt die Gefahr in sich, dass wir in Gleichgültigkeit, Resignation und Angst abgleiten.

Gleichgültigkeit, Resignation und Angst aber sind noch grössere Gefahren als die Raketen; sie sind unsere eigentlichen Feinde. Wissenschaftliche Entdeckungen und tech-

Wem könnte ich ein «SLZ»-Abonnement schenken?

- einer Kollegin, einem Kollegen
- an Bildungsfragen interessierten Eltern
- einem Mitglied der Schulpflege
- einem angehenden Erzieher während seiner Ausbildung
- einem Bildungspolitiker

Die «Lehrerzeitung» bietet alle 14 Tage Anregung, Information, Substanz – sie ist mehr als ein Vereins- und Fachblatt!

Vergleichen Sie die Dienstleistungen der «SLZ» mit anderen Fachblättern – Sie erhalten mehr für weniger Geld!

Abonnementsbestellungen an Sekretariat SLV (Telefon 01 311 83 03) oder an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa (Telefon 01 928 11 01).

nischer Fortschritt haben uns unermessliche und schreckliche Kräfte zur Verfügung gestellt; unsere Verantwortung und unser Gewissen müssen auf der Höhe ihrer Möglichkeiten sein, wenn wir diese Kräfte meistern wollen. A. C., L.

Kollege Schweizer...

(«SLZ» 2/84)

Ihren Aufruf finde ich höchst anerkennenswert. *Eigentlich hätte man so etwas schon längst tun müssen.* In unserem Lehrerzimmer haben wir Deutschlehrer vor ein paar Monaten beschlossen, einander von gelungenen Sternstunden zu berichten. Wir versprechen uns davon viel Anregung. Zurzeit füllen wir ein Blatt aus, das die Kollegen auf die für die Vorbereitung geeigneten Bücher aufmerksam machen soll, sowie auf Gedichte oder Prosatexte, die sich im Unterricht besonders bewährt haben. Zudem wird mir mindestens einmal pro Woche von einem Kollegen auf die Schulter geklopft. «Ich vervielfältige jetzt gerade diesen Text», sagt er dann, «glaubst Du, Du könntest ihn für Deine Klasse auch brauchen?»

U. G. in B.

«Sternstunden» im Unterricht

Erinnern Sie sich noch an Ihre letzte «Sternstunde» mit Ihren Schülern? Die lebens- und sozialkundliche Fachstelle des Pestalozzianums (Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich) freut sich über weitere Zuschriften (vgl. «SLZ» 2/84, Seite 7 bis 15; Frist: Ende Februar 1984).



Privatschulen – Ecoles privées und Institute

JUVENTUS-SCHULEN ZÜRICH

LAGERSTRASSE 45 8004 ZÜRICH TEL. (01) 242 43 00

Übergangslösungen für Schulenhassene:

BERUFSWAHLSCHULE

Vorbereitung auf die Berufswahl durch Berufsinformationen, Neigungs- und Eignungsabklärungen sowie persönliche Beratung

MITTELSCHUL-VORBEREITUNG

Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen, Seminarien, Diplommittelschulen

VERKEHRSSCHULE

Vorbereitung auf eine Berufsausbildung bei PTT, SBB, Zoll, Swissair, Radio-Schweiz (Luftverkehrs-Überwachung)

JUVENTUS-MEDIAL

Vorbereitung auf medizinisch-technische und Krankenpflegeberufe

JUVENTUS-BEVOS

Vorbereitung auf eine Berufsausbildung in sprachlich-kaufmännischer, in mathematisch-naturwissenschaftlicher oder in gestalterischer Richtung

JUVENTUS-SCHULEN ZÜRICH POSTFACH 8021 ZÜRICH



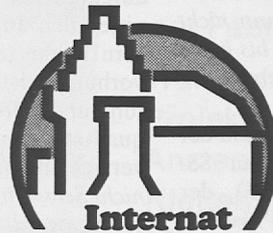
Institut Anglo-Suisse «Le Manoir»

2520 La Neuveville
16-23, rte de Neuchâtel

Ein seriöses internationales Töchterinstitut am Bielersee. Gründliche Ausbildung in Französisch, Englisch und anderen Sprachen (offiz. Abschlussprüfungen). Alliance française. Audiovisuelle Lehrmethode. Sprachlabor, **Sekretärin-Diplom in Fremdsprachen**. Computerkurs. Haushalt. **Jahreskurs: April und September. Ferienkurs: Juli und August.** Sommer- und Winteraufenthalt in Wengen. Eigene Schwimmhalle, Sauna, Tennis, Reiten, Segelbrett und Sportplätze.

Dir. J. Voumard-Rodrigues, Telefon 038 51 36 36

Primarschule (5. und 6. Klasse) Sekundar-/Realschule Progymnasium (10. Schuljahr)



Schloss Kefikon Sorgfältige Betreuung.

Vorbereitung auf Maturitäts-, Handels- und Berufsschulen. Kleine Klassen, Aufgabenüberwachung mit individueller Nachhilfe. Werkstätten, Sport- und Freizeitanlagen mit Schwimmbad, Tennis usw.

Leitung: R. Bach, CH-8546 Kefikon (bei Frauenfeld),
Telefon 054 9 42 25

Institut Kandersteg 1200 m ü. M.



für Knaben von 11 bis 16 Jahren · 5. und 6. Primarklasse, Sekundarschule · Erziehung in familiär geführter Internatsschule · Kleine Klassen · Aufgabenüberwachung · Praktisches Arbeiten · Hobbyraum · Wandern · Schwimmen · Kunsteisbahn · Skisport · Langlauf · Sommer-Feriensprachkurse Juli/August für Knaben und Mädchen.
Leitung: Dr. J. Züger, 3718 Kandersteg
Telefon 033 75 14 74

BBC-Lehrlingsstiftung Hans Gygi

Die Lehrlingsstiftung Hans Gygi ermöglicht es finanziell ungenügend bemittelten jungen Leuten, eine Lehre in einem Werkstattberuf bei Brown Boveri aufzunehmen.

Die nach dem Willen des Erblassers – einem ehemaligen BBC-Lehrling und langjährigen Montagekontrollleur – gegründete Gemeinnützige Stiftung hat ihren Sitz in Baden. Sie ist bei der BBC Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie. domiziliert.

Ein Beitrag aus der Hans-Gygi-Stiftung ist an klare Voraussetzungen gebunden:

1. Der Bewerber muss nachweisen können, dass er sich eine Berufslehre bei Brown Boveri ohne fremde Hilfe nicht oder dann nur unter erheblichen Verzichten leisten kann.
2. Der Bewerber muss sich mit einer Lehre in einem Werk von Brown Boveri oder einer Brown-Boveri-Konzerngesellschaft einverstanden erklären.
3. Der Bewerber muss zum Zeitpunkt der Bewerbung Schweizer sein oder glaubhaft darlegen können, dass er während der Lehrzeit Schweizer wird.

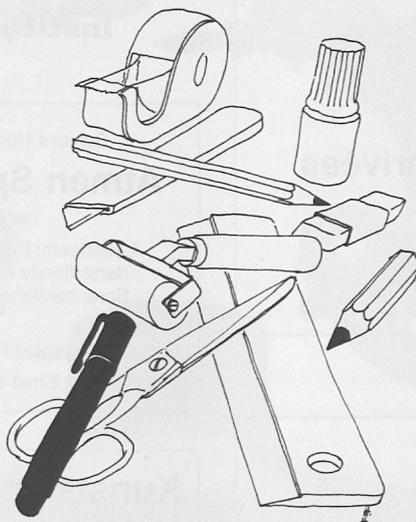
Interessenten, welche diese Voraussetzungen erfüllen, wenden sich bitte an den **Stiftungsrat der BBC-Lehrlingsstiftung Hans Gygi, BBC Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., 5401 Baden.**

Eine «Lehrerzeitung» gestalten

«Man nehme die Anzahl Inseratseiten für ein bestimmtes Erscheinungsdatum der «SLZ» als 35 bis 51%, errechne den Gesamtumfang (Text + Inserate = 100%) und runde zur nächsten durch 4 teilbaren Zahl auf oder ab, plaziere die farbigen Beilagen symmetrisch um die Heftmitte, paginiere und lege die Strukturelemente fest, verteile die Inserate und fülle die Textseiten mit Beiträgen aus dem Stehsatz auf, durchmische nach Belieben mit Bildern und Karikaturen – und fertig ist die «Lehrerzeitung»...»

So mechanisch und stur quantitativ erfolgt das Zeitungsmachen glücklicherweise nicht, obwohl zahlreiche sachliche Voraussetzungen beachtet werden müssen. Ein kaufmännisch und vertraglich bestimmter Textraum muss mit Substanz gefüllt, er darf vom Chefredaktor in freier – der Sache der Bildung und unseres Berufes verpflichteter – Verantwortung ausgestaltet werden. Seit einem Jahr unterstützt mich bei der äusseren Gestaltung der «SLZ» Hermenegild HEUBERGER. Zusammen erstellen wir alle 14 Tage (jeweils am Erscheinungsdatum einer «Lehrerzeitung») die Maquette für die nächste Ausgabe. Ich bin froh, in H. H. einen einfallsreichen und flexiblen Mitgestalter des äusseren Kleides (Grafik und Layout) der «SLZ» zu haben, zugleich aber auch einen, der sich engagiert und gezielt mit dem Stoff, der Substanz, dem Gehalt der Zeitung befasst, einen Kollegen, mit dem ich sachlich diskutieren und inhaltliche Fragen kritisch erörtern kann. Heute will ich meinen nächsten ständigen Mitarbeiter persönlich vorstellen und gehe dabei vor allem auf seinen Beitrag als Karikaturist ein:

Seit 1979 sind in der «SLZ» mehr als 300 Zeichnungen erschienen, grafische Aphorismen über Schulsituationen und Schulprobleme, Spiegelungen lebenswürdiger und tadelnswerter Eigenschaften von Schülern, Lehrern, Behörden und Eltern. Sind sie bloss «petites friandises» zum Versüssen der oft trockenen und anspruchsvollen Lektüre? Keineswegs, sie sind mehr als «Dessert»; sie gehören zum Hauptgericht als Salz und Pfeffer, und sie wollen wie der Text selber herausfordern, Werte und Ziele bestärken, den Geist «anstossen» und den Willen in Schwung bringen. Heubergers charakteristische Konzentration auf das Feld der Schule (das er als aktiver Lehrer und als Mitglied einer SIPRI-Arbeitsgruppe praktisch wie theoretisch kennt) ist keine Beschränkung



H. H., 1953, Primarlehrer, grafische Weiterbildung, Mitglied der Arbeitsgruppe SIPRI 1, Mitarbeiter der «SLZ» seit 1979, Arbeit an Broschüren und Lehrmitteln für den Bereich der Volksschule, u. a. «Vom Korn zum Brot», Karikaturen in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften.

und schon gar nicht Ausklammerung der bedeutenden Probleme unserer Zeit: Im Schulbereich spiegeln sich, in zeitlicher Verzögerung und oft verdünnt oder verharmlost, all die Aufgaben, die unser menschliches Engagement erfordern. Heubergers Karikaturen «zerren» sie hervor und machen sie überdeutlich fassbar: die Zwänge des Systems, die Tücken der Selektion, die Normierung des Individuums durch Standardprogramme, die Mediensüchtigkeit, die Seitensprünge der Koordination und viel anderes mehr. Wer aber Schule, Gesellschaft und Zeitgeist kritisch treffen will, muss sich intensiv mit ihnen aus-

einandersetzen. Wie der Redaktor muss auch der Karikaturist eine Fülle von Informationen aus Tageszeitungen, Fachzeitschriften und Magazinen, aber auch aus Radio- und Fernsehsendungen aufmerksam aufnehmen und ebenso kritisch wie offen und lernbereit verarbeiten. Bei H. H. kommt dazu das von Aufträgen unabhängige tägliche und konsequente Üben, das allein die Treffsicherheit des Strichs und die Prägnanz der Aussage ermöglicht. Zum handwerklichen Können müssen sich freilich Einfallsreichtum, Witz und Sinn für visuelle Kommunikation gesellen, Qualitäten, die Heuberger auszeichnen.

Zu den schönsten Erlebnissen unserer gemeinsamen Arbeit beim «Auslegen» (Layout) einer «SLZ» gehören das Entwickeln von Ideen, die dialogische Problemlösung, das Entwerfen von Varianten und die Suche nach der wirkungsvollsten, zugleich auch ästhetisch befriedigenden Gestaltung. Ich danke Hermenegild Heuberger für sein Mitdenken und sein engagiertes Suchen nach der «SLZ»-gemässen Lösung. In den Zielsetzungen sind wir uns beide einig, in der Form mag es Meinungsverschiedenheiten geben: Redaktor und Grafiker wollen mit ihren Mitteln Gehalte fassbar, an- und einsichtig machen. Wenn die Lektüre des Textes zuzeiten schwer fällt und das Gewicht der Gedanken den Schwung zum Handeln lähmt, kann eine gute Karikatur wie eine Peitsche wirken, die uns zum Weiterfahren antreibt. Für diese willkommene und ergänzende Mitwirkung bei der «Konfektion», bei der «Ladung» und Ausrüstung der «SLZ», aber auch für seine angenehme und wache Weggenossenschaft sei Hermenegild Heuberger in aller Form auch redaktionell gedankt!

Leonhard Jost

Privatschulen – Ecoles privées und Institute

Wochenend-Kurs:

soft sculpture

Plastisches Gestalten mit textilen Materialien

Leitung: G. Lis Züllig, Kunstgewerbeschule ZH

Datum: 12./13. und 19./20. Mai 1984

Ort: Klubschule Wengihof

Kosten: Fr. 350.- (4 Tage, inkl. Material)

Auskunft und Anmeldung:

Klubschule Wengihof, Engelstrasse 6
8004 Zürich, Telefon 01 242 61 50

klubschule
migros

Maturitäts-Vorbereitung, Handels-Schule, Med. Laborantinnen, Arztgehilfinnen individuelle Schulung

Institut **MINERVA** Zürich

8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2, Telefon 361 1727

Schloss Hünigen, 3510 Konolfingen, 8. bis 14. Juli 1984

Atmen Sprechen Singen Bewegen

nach Coblenzer/Muhar und Langer-Rühl

Leiterteam: Prof. Gerty Schrotzberg* (Hochschule für Musik und
darstellende Kunst, Wien), Ernst Weber*, Musikpädagoge und
Sprecherzieher, Muri BE, Katharina Weber, Bern (Bewegung).
* Mitarbeiter von Prof. Coblenzer

Kursgeld Fr. 300.-, Unterkunft/Verpflegung Fr. 324.-

Organisation: Ernst Weber, Haldenau 20, 3074 Muri, Telefon 031 52 16 41

Kunstseminar Luzern

Ferienkurse für Malen,
Zeichnen, Aquarell und
Töpfern in der Toscana.

Telefon 043 31 32 94
oder 31 14 35



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Achtung Bastler! Stopfwatte

für Stofftiere, Kissen usw.

Ein Karton mit 5 kg.

Ausreichend für 10 bis 15

ungefähr 40 cm lange

Stofftiere. Per Post nach

Hause geliefert.

Inkl. Porto Fr. 49.90.

Bei uns abgeholt Fr. 45.-.

Neidhart + Co. AG,

Wattfabrik

8544 Rickenbach-Attikon

Telefon 052 37 31 21

Dipl. Violin-/ Bratschepädagoge

sucht Stelle auch als Kammer-
musik- oder Ensembleleiter in
der ganzen Schweiz.

Telefon 061 76 43 06

Lernkassetten

Engl. od. Franz. od. Ital. Je 1
Lernbuch, 1 Lösungsheft plus je
3 Kassetten für zusammen Fr.
60.-. Prospekt verlangen bei ☎
056 91 17 88, jederzeit.

Audiovision ist unsere Stärke



Vom einfachen Diaprojektor
bis zur ausgereiften Videoanlage.

BELL & HOWELL hat alles, was
mit Bild und Ton zu tun hat.

Rufen Sie uns an!

BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG

LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON 052 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH

Der neue Ausbildungsweg:

Physiotherapie- Assistent(in)*

* einjährige Ganztageschule
mit Diplom



Fühlen Sie sich angesprochen für eine Aus-
bildung in

- medizinischer Massage
- Bäderkunde
- Elektrotherapie
- Wickel
- Packungen usw.

dann verlangen Sie unverbindlich unsere
Broschüre mit untenstehendem Talon.

Kursbeginn: Mai und November

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:

TASANA

Postfach 467 82
9001 St.Gallen
Telefon 071 22 55 28

Probleme mit der Gleichheit

Ein Gutachten
und ein
Gegengut-
achten: Der
Fall «Hand-
arbeit und
Haushalt-
kunde» an der
Volksschule
des Kantons
Zürich

Ruth Gurny, Sekretariat VPOD, Zürich

Seit gut zwei Jahren haben wir in unserer Verfassung einen Gleichheitsartikel. Am 14. Juni 1982 haben Volk und Stände folgendem Verfassungsartikel zugestimmt:

«Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.»

Die Formulierungen erscheinen dem Laien klar und eindeutig, und viele progressive Kräfte vertrauten nach der damaligen Volksabstimmung auf die dynamische Wirkung dieses neuen Verfassungsartikels. Jetzt aber, wo es um die *Verwirklichung* dieses Verfassungsauftrages geht, ist offenbar alles gar nicht mehr so einfach, wie sich am nachfolgend geschilderten Fall zeigt.

Im Februar 1982, also noch im Vorfeld der Abstimmung über den sogenannten Gleichheitsartikel, legte die kantonalzürcherische Erziehungsdirektion ein Konzept «*Handarbeit und Haushaltkunde für Mädchen und Knaben an der Volksschule*» vor und schickte dieses Konzept in die Vernehmlassung. Aus verschiedenen Gründen wurde dieses Modell, das mindestens vordergründig auf eine Angleichung der Stundenpläne für Mädchen und Knaben abzielte, *von sämtlichen Lehrerorganisationen des Kantons kritisiert und abgelehnt*. Sowohl die VPOD-Lehrer wie auch die Zürcher Mittelstufenkonferenz legten eigene Vorschläge vor. Während die Skizze der Mittelstufenkonferenz grundsätzlich geschlechtsspezifischen Unterricht bejaht, rückt das *Modell der VPOD-Lehrer* das Prinzip der Koedukation in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen.

Und hier beginnt die Geschichte juristisch interessant zu werden: *Die kantonale Mittelstufenkonferenz gelangte an den Staatsrechtler Dr. Werner KÄGI (Dr. theol. h.c., Dr. iur. h.c.) und bat ihn, in einem Gutachten Stellung zu nehmen zu folgenden zwei Fragen:*

- a) Ist ein teilweise geschlechtsspezifischer Unterricht aufgrund des Gleichheitsartikels der Bundesverfassung noch möglich?
- b) Verlangt dieser Artikel der Bundesverfassung gleiche oder gleichwertige Ausbildung?

Kägi legt in seinem Gutachten dar, dass Gleichheit als verfassungsrechtliches Grundgebot nicht verlange, dass alles schlechthin gleich behandelt wird. Gleichheit fordere vielmehr richtigerweise nur, dass das Gleiche gleich, das Ungleiche aber ungleich behandelt wird. *Die Natur, so fährt er fort, habe die Individuen ungleich geschaffen und Rechtsgleichheit dürfe deshalb nie so weit gehen, dass alle diese natürlichen Unterschiede zwischen den Menschen als unerheblich betrachtet werden.* Die Gleichheit vor dem Gesetz verlange vielmehr, dass gewisse erhebliche Unterschiede zwischen den Menschen auch im Recht Berücksichtigung finden, denn die Gleichbehandlung von Ungleichen würde ja ihrerseits selbst wieder zur Ungerechtigkeit führen. Das ganze Problem, so meint er, liege somit beschlossen in der Frage, welche natürlichen und tatsächlichen Unterschiede als rechtlich erheblich gelten dürfen und welche nicht. Kägi kommt zum Schluss, dass die «*Skizze zu einem neuen Modell Handarbeit Primarschule*» der Zürcher Mittelstufenkonferenz mit ihrer Ungleichbehandlung von Knaben und Mädchen rechtlich zulässig sei. Dieses Modell respektiere voll die Gleichbehandlung des Gleichen und des Grundgebotes «*jedem das Seine*» und nicht ein-

fach «jedem das Gleiche», es zeige «Achtung vor den essentiellen Unterschieden zwischen Mädchen und Knaben in der Ausbildung, vor allem durch den Handarbeitsunterricht in der Primarschule». Gegenüber den egalitaristischen Tendenzen werde in dieser Skizze ein differenzierendes Leitbild entworfen.

Prof. Kägi kommt aufgrund seiner Untersuchungen zu folgenden Schlüssen:

a) *Auch aufgrund des neuen Gleichheitsartikels der Bundesverfassung ist ein teilweise geschlechtsspezifischer Unterricht, d.h. mit teilweise unterschiedlichen Fächern und in begrenztem Mass auch mit abweichenden Stundenzahlen möglich.*

b) *Auch der neue Gleichheitsartikel fordert im Schulwesen nicht die radikale Gleichbehandlung von Mann und Frau, von Knabe und Mädchen, wohl aber eine gleichwertige Ausbildung in Würdigung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern.*

Da uns das Gutachten Kägi der Argumentationslogik lange überwunden geglaubter Ideologien entsprungen zu sein schien, *baten wir Prof. FLEINER, Staatsrechtler an der Universität Fribourg, ein Gegengutachten zu verfassen.*

Auch Fleiner geht von der juristischen Binsenwahrheit aus, dass Gleiches gleich, Ungleiches aber ungleich behandelt werden müsse. Inwieweit sind nun aber Mann und Frau bzw. Knabe und Mädchen als gleiche Wesen zu betrachten?

Unter Bezug auf richterliche Entscheidungen im Ausland zeigt Fleiner auf, wie schwierig es ist, den Gleichheitssatz richterlich anzuwenden. Offenbar handelt es sich – so muss man als Laie folgern – gar nicht so sehr um ein juristisches, als vielmehr um *ein kulturelles oder ideologisches Problem.* Fleiner meint aber, dass folgendes für die schweizerische Verfassungsbestimmung wegleitend sein soll:

«Ungleichheiten, die nur auf das Rollenverständnis von Mann und Frau zurückzuführen sind, sind nicht zulässig und müssen behoben werden.»

Konkretisiert auf die Frage der geschlechterspezifischen Ausbildung in der Schule heisst dies nach Fleiner:

- *Diskriminierungen sind unzulässig, denn: Mit dem neuen Absatz 2 zu Artikel 4 der Bundesverfassung wollten Volk und Stände vor allem jene Gesetzesbestimmungen beheben, die zu einer Diskriminierung der Frau führen. Diskriminierungen sind vor allem solche Benachteiligungen, die vom betreffenden Geschlecht als solche empfunden werden. Wenn Mädchen oder deren Eltern den geschlechtsspezifischen Unterricht als diskriminierend empfinden, ist er ungerechtfertigt.*
- *Schulische Benachteiligungen der Mädchen müs-*

sen behoben werden, soweit sich diese sachlich nicht rechtfertigen lassen. Solche Benachteiligungen lassen sich vor allem dann nicht mehr sachlich rechtfertigen, wenn sie auf das unterschiedliche Rollenverständnis von Mann und Frau in der Gesellschaft zurückzuführen sind.

- *Selbstverständlich verlangt Artikel 4 der Bundesverfassung einen für alle entsprechend ihren Eignungen und Neigungen gleichwertigen Unterricht. Die Schule darf aber nicht von vornherein auf das Geschlecht abstellen und aufgrund des Geschlechts ohne individuelle Überprüfung dementsprechend Eignung und Neigung einfach unterstellen. Die Gleichwertigkeit muss, soweit dies möglich ist, den individuellen Bedürfnissen der Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht angepasst sein.*

Soweit der Widerstreit der Gutachter. Und soviel wird aus den gegensätzlichen Positionen klar: der eine, KÄGI, sieht im Gesetz vor allem den Hüter einer *sogenannt natürlich gewachsenen Tradition.* (Wer aber prägt diese Tradition? Welchen Interessen diene sie letztlich?) FLEINER hingegen unterstützt die *dynamische Funktion*, die der neue Gleichheitsartikel im Rahmen unserer gesellschaftlichen Verhältnisse haben kann. Schwierig für mich (als juristischen Laien?) bleibt allerdings ein Punkt innerhalb der fortschrittlichen Position Fleiners: Geschlechtsspezifische Benachteiligungen sind nach ihm nur dann zu beheben, wenn sie sachlich nicht gerechtfertigt sind; das sind sie nach ihm vor allem dann nicht, wenn sie nur traditionell und nicht biologisch begründet sind. Nun wissen wir allerdings schon lange, dass die Biologie nicht so völlig unabhängig, abgekoppelt von kulturellen Vorstellungen funktioniert. Wenn es für einen grossen Teil der Bevölkerung beispielsweise unhinterfragt selbstverständlich ist, dass Frauen eine grössere Toleranz für repetitive Arbeit zeigen, wird ihr Organismus «mitspielen» und sich widerstandskräftiger zeigen solchen Arbeiten gegenüber. Wenn es für einen grossen Teil der Bevölkerung völlig klar ist, dass Knaben abstrakter und logischer denken können als Mädchen, werden sich diese beiden Gruppen auch tatsächlich so verhalten. Unsere Biologie lässt sich halt nicht makellos abtrennen von unserer Psyche, von unserem Denken, Fühlen und Handeln. Deshalb erscheint mir die *juristische Trennung zwischen «sachlich biologischen» Gründen für die Ungleichbehandlung der Geschlechter und «nicht sachlich kulturellen» Gründen nicht ganz haltbar.*

Wichtig für uns ist aber vor allem, dass Absatz 2 des Gleichheitsartikels offenbar verschiedene juristische Auslegungen ermöglicht, dass *politischer Ermessensspielraum* drin liegt. Und darin liegt eine Aufforderung an uns, an alle progressiven Kräfte, diesen Raum in unserem Sinne auszunutzen. Es ist an der Zeit, die Forderungen nach Gleichstellung von Knaben und Mädchen in der Ausbildung endlich durchzusetzen.

Vgl. auch den folgenden Beitrag!

Koedukation im Textilunterricht

Zusammenfassung der Schweizerischen Arbeitstagung vom 19. bis 21. Januar 1984 in Herisau

«Sollen Mädchen und Knaben künftig auch im Werkunterricht, und dabei besonders im bisher vorwiegend für Mädchen vorgesehenen Textilunterricht, teilweise oder völlig gleich ausgebildet werden?» Zu dieser Frage veranstalteten der Schweizerische Arbeitslehrerinnen-Verein, die Schweizerische Vereinigung der Inspektorinnen für Handarbeit und die Vereinigung der Lehrkräfte an Handarbeitsseminaren eine Arbeitstagung. Unter der Leitung des Instituts für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen setzten sich rund 120 Arbeitslehrerinnen, Inspektorinnen, Seminarlehrerinnen und Mitarbeiter aus Erziehungsdirektionen sowie einige ausländische Gäste mit pädagogischen und gesellschaftlichen Modellen sowie unterrichtspraktischen Erfahrungen zur Koedukation im Textilunterricht auseinander.

Koedukation in einem weiten Spannungsfeld

Im einleitenden Grundsatzreferat stellte Dr. Christoph METZGER fest, dass die Problemstellung im Spannungsfeld der Ansprüche von Gesellschaft (gesellschaftliche Bedeutung des Werkens, Rollenverhalten der Geschlechter, gesellschaftliche Ziele, Rechtsnormen), Individuum (Anlage und Umwelt) und Schule (Erziehungsziele, Erziehungs- und Schulpraxis, Erziehungswissenschaft) stehe. Wesentlich sei, dass die Entscheidungsprozesse durchschaubar gemacht würden, «objektiv richtige Entscheide» liessen sich allerdings nicht fällen.

Prof. Dr. Rolf DUBS zeigte auf, dass bei Lehrplanreformen im Bereich des Werkens nicht nur fachliche Aspekte, sondern auch administrativformale Belange, unmittelbare staatspolitische Interessen, Einflüsse der Lehrer und ihrer Organisationen sowie Pendelbewegungen in Gesellschaft und Pädagogik in je spezifischer Gewichtung berücksichtigt werden. Jene Lehrplanreformen seien am ehesten erfolgreich, bei denen sich die Lehrkräfte vom Ausmass der Neuerungen auch positiv betroffen fühlten. In einem Bereich, in welchem recht unterschiedliche Auffassungen herrschen, sei eine systematische Evaluation von Lehrplanvarianten sinnvoller als die obrigkeitliche Verfügung eines Lehrplans ohne vorangegangene Versuche.

Entwicklungstendenzen und Konzepte

Die Auffassung, Textilunterricht sei in einen allgemeinen Werkunterricht zu integrieren und voll koeduziert zu erteilen, wurde wohl am deutlichsten im Satz von Jürg BAMERT formuliert:

«Verstehen wir Werken als die Methode des Machens und den Werkunterricht als das Fach, das diese Methode bereitstellt, so spricht alles gegen

eine Gliederung in Textil und Nicht-Textil sowie erst recht gegen eine Trennung des Unterrichts für Knaben und für Mädchen.»

Demgegenüber begründete Irmgard BADER die Forderung nach einem eigenständigen Textilunterricht mit fachdidaktischen und pädagogischen Überlegungen, wie etwa der Ganzheitlichkeit in diesem Fachgebiet und der Notwendigkeit eines systematischen Aufbaues, auch wenn projektbezogen gearbeitet werde. Der Standpunkt, den Textilunterricht nur teilweise koeduziert zu erteilen, also den Mädchen eine vertiefte Ausbildung zu gewähren, wurde insbesondere mit dem Blick auf die Lebenswirklichkeit begründet.

Unterrichtspraktische Erfahrungen

Die von Emmy GARAVENTA (Basel-Stadt) und Elisabeth RÖLLIN (Kanton St. Gallen) mitgeteilten Erfahrungen beziehen sich vorläufig auf die Primarschulunterstufe (1. bis 3. bzw. 4. Schuljahr). Nebst positiven Erfahrungen, insbesondere dass Knaben grundsätzlich für das Textile sehr zu begeistern sind, wurden übereinstimmend auch verschiedene pädagogische und organisatorische Probleme genannt (so etwa das traditionelle Rollenverhalten der älteren Schüler, die grössere Belastung der Handarbeitslehrerin infolge Erhöhung der Schülerzahlen und notwendig werdende Absprachen mit dem Primarlehrer). Allerdings wurde auch die Vermutung geäussert, es könnte sich hier um Probleme der heutigen Primarschule überhaupt handeln.

Ein Blick auf die deutschen und österreichischen Verhältnisse (Prof. Dr. Lydia IMMENROTH, Dortmund, und Katharina BACHMANN, Bregenz) verstärkte die Auffassung, der eigenständige Textilunterricht habe nach wie vor seine Berechtigung, sowohl zur Überlieferung eines wesentlichen Kulturgutes als auch im Hinblick auf den Nutzen im Alltag. In Deutschland scheint es politisch allerdings eine Selbstverständlichkeit, diesen Unterricht koeduziert zu erteilen, wenn auch in einem vergleichsweise zur Schweiz wesentlich geringeren Stundenumfang. In Österreich wird die vollständige Koedukation schulpolitisch ebenfalls ange-

«Verstehen wir Werken als die Methode des Machens und den Werkunterricht als das Fach, das diese Methode bereitstellt, so spricht alles gegen eine Gliederung in Textil und Nicht-Textil sowie erst recht gegen eine Trennung des Unterrichts für Knaben und für Mädchen.»

Jürg Bamert



strebt, stösst aber in bezug auf die höheren Schulstufen auf vielseitige Bedenken.

Gesellschaftliche Vorstellungen

In einem *Rundtischgespräch* wurde die Meinungsvielfalt aus gesellschaftlicher Sicht nochmals sehr deutlich bestätigt. Wenn auch alle Beteiligten die Bedeutung des textilen Werkens sowohl zur Selbsthilfe als auch zur persönlichen Entfaltung hervorhoben, gingen die Auffassungen über das Ausmass der Koedukation entsprechend unterschiedlicher gesellschaftspolitischer Vorstellungen recht weit auseinander: Auf der einen Seite wurde im Sinne der *Gleichberechtigung der beiden Geschlechter und entsprechend verstandener Partnerschaft eine auch inhaltlich gleiche Ausbildung gefordert*, auf der andern Seite wurde die Erwartung betont, dass der Textilunterricht *Mädchen auch auf ihre spezifischen Rollen als Mutter und Hausfrau vorzubereiten habe*.

Künftige Ausbildung der Handarbeitslehrerin

In ihren Referaten machten sowohl Kurt ULRICH (Basel-Stadt) als auch Guido MÜGLER (Weinfelden) deutlich, dass die Handarbeitslehrerin nach wie vor eine für den *Textilunterricht speziell gut ausgebildete Lehrkraft* sein sollte, jedoch zugleich auf kommende Aufgaben in einem *koeduzierten Unterricht* (so etwa vermehrte Zusammenarbeit mit dem Primarlehrer, vermehrter Unterricht in naheliegenden nicht-textilen Werkbereichen) vorzubereiten sei, *ohne dass sie allerdings zu einer allgemeinen Werklehrerin werden sollte*. Deutlich wurde dabei auch die *Aufgabe der Seminarien* hervorgehoben, sich einerseits auf Forderungen

und Entwicklungen der Primarschulen auszurichten, andererseits aber auch aktiv an diesen Entwicklungen mitzuarbeiten.

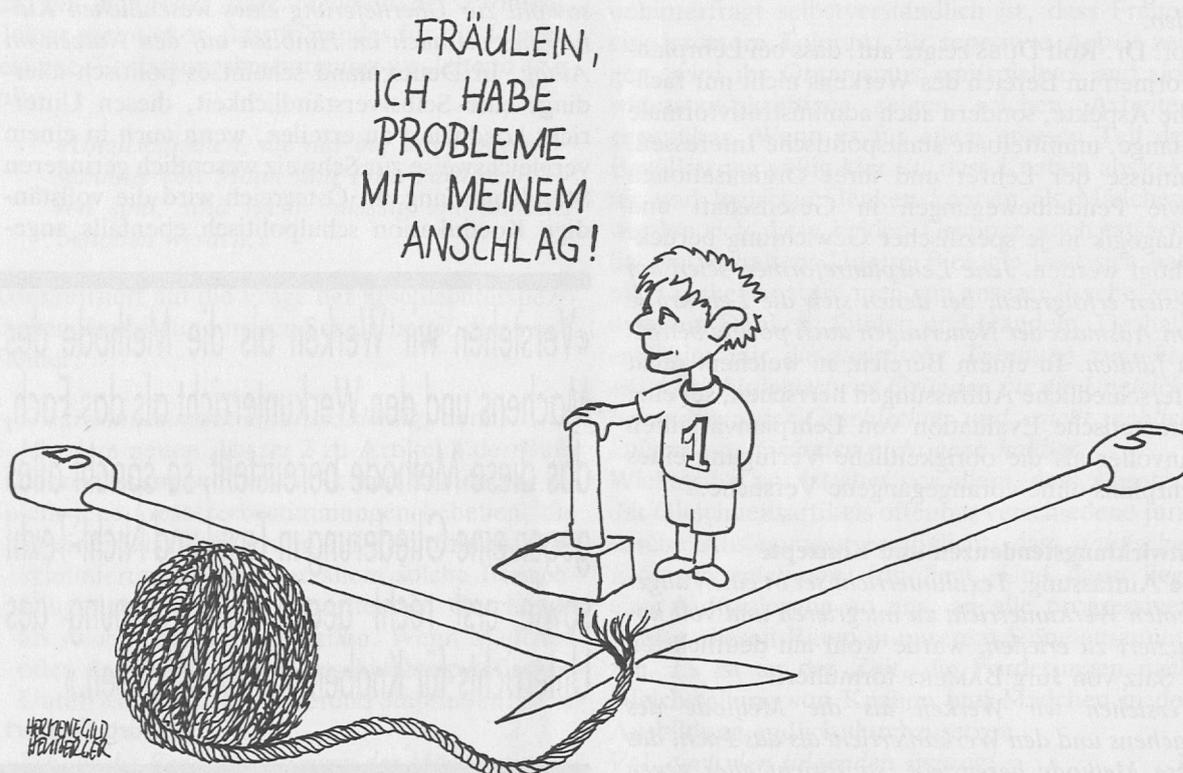
Diskussionen und Schlussfolgerungen

Die verschiedenen gezielten Diskussionen, aber auch zahlreiche informelle Kontakte erlaubten es den Teilnehmern, sich für die Frage der Koedukation zu sensibilisieren, bisherige Meinungen kritisch zu durchleuchten, gegebenenfalls zu revidieren oder aber auch sich bestärkt zu fühlen. *Einigkeit in den Meinungen ergab sich dabei sicherlich nicht*. Allerdings scheint eine Mehrheit bestärkt in der Auffassung,

- ein eigenständiger Textilunterricht sei notwendig,
- bei einem Stundenabbau zugunsten eines nicht-textilen Werkunterrichts auch für Mädchen sei nur eine teilweise Koedukation sinnvoll, wobei aber unterschiedliche Modelle vorstellbar seien,
- offen zu sein für die Entwicklung in dieser Frage,
- aber auch selbst aktiv zu werden, sei es durch Information, sei es durch Gespräche mit allen von dieser Frage Betroffenen (Lehrer, Behörden, ausserschulische Kreise), sei es durch den alltäglichen Unterricht, um die Zeitgemässheit des Textilunterrichts zu belegen.*

Christoph Metzger

* Die Referate und Diskussionsergebnisse werden in der Reihe «Studien und Berichte des IWP» (Institut für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen) im Frühjahr veröffentlicht werden.



Schulmauern

Durch unsere *SLV/SPR-Lehrerbildungskurse in Zaire* haben wir engen Kontakt zum «Centre d'Enseignement Les Gazelles» in Kinshasa. Die Lehrer dieser Schule haben in unseren Kursen schon als «formateurs» mitgeholfen. *Neuerdings haben sie aus eigener Initiative Fortbildungskurse für Primarlehrerinnen und -lehrer mit grossem Erfolg durchgeführt.* Für den Kurs in Gungu (Zaire) von diesem Sommer konnten wir einen Beitrag vermitteln. Die Gazelles-Equipe hatte das Thema «*Schule für das Leben – durch das Leben*» gewählt. Sie selbst sagt, dass die Idee, die hinter dem Thema steht und ihre Arbeit prägt, am besten durch das nachfolgende Gedicht (gekürzte Fassung) ausgedrückt werde:

DIE MAUERN DER SCHULE

Ich beobachtete den Lehrer.

Er hatte ein Viereck an die Wandtafel gezeichnet.

Mit diesem Viereck wurde ein Feld dargestellt.

Dieses Feld sollte eingezäunt werden.

Gesucht waren die Kosten für den Zaun.

Die Schüler gähnten von Ohr zu Ohr.

Ein weisser Strich auf schwarzem Grund.

Ich warf einen Blick durch die offene Türe auf den grossen Hof.

Platz für ein breites Feld.

Noch ein wenig weiter lagen wirkliche Felder.

*Die Schüler hätten die Umzäunung gestellt
aufrecht stehend
mit ausgestreckten Armen
eine lebende Hecke.*

Und ich verfluchte die Mauern der Schule.

Um ein Kind auf das Leben vorzubereiten,
muss es darin eingetaucht und nicht davon ausgeschlossen werden.

Alles was sich ausserhalb der vier Mauern machen lässt,

muss ausserhalb der vier Mauern geschehen.

Die Sprache lernt man nicht, man spricht sie.

Die Geografie lässt sich nicht unterrichten, man entdeckt sie.

Die Naturwissenschaften kann man nicht herunter schlucken,
man muss sie praktisch anwenden.

Es gibt keine Sittenlehre, man lebt gute Sitten.

Hört auf, eure träumenden und schlafenden Schüler zu ermahnen:

Augenauf. Aufpassen.

Stattdessen: öffnet die Fenster!

Durchbrecht die Mauern!

Es hat kein Schulhaus mehr, Schule ist überall.

Es gibt keine Schule mehr, sie ist überall.

B. Jost, Yaoundé

Wer nun der Meinung ist, dieses Gedicht aus Afrika sei gar nicht «so weit hergeholt» und man könne daraus auch für unsere Verhältnisse etwas lernen, der «münze» doch einmal seine Erkenntnis um in einen Beitrag für unsere Lehrerbildungskurse in Afrika. Einzahlungen sind erbeten auf Postcheckkonto 80-2623, Schweizerischer Lehrerverein, Zürich; bitte den Vermerk LBA-Fonds anbringen.

F. v. Bidder

Wahrnehmungen (VI)

Eine oppositionelle Schülerin

«Ihren Hang zur Störung des Unterrichts müsste sie nachhaltiger bekämpfen.»

«Trotz verschiedener Ermahnungen und Verweisen setzte die sonst intelligente Schülerin ihre Störung des Unterrichts fort.»

«Unruhe und Schwatzaftigkeit der sonst tüchtigen Schülerin könnten ihren weiteren Verbleib in der Klasse gefährden.»

Im Laufe der neun Schuljahre am Gymnasium bekam diese Schülerin unzählige Strafaufgaben, Nachsitzen, Verweise. Einige Briefe wurden an die Eltern geschickt. Lehrer und Eltern kamen zusammen, um sich über sie zu unterhalten. Man suchte Gründe für das störende Verhalten, fand aber keine. Intelligent sei sie. Was lag vor?

Diese Schülerin war eifersüchtig. Sie besuchte mit ihrer um ein Jahr älteren Schwester die gleiche Klasse. Die Schwester war eine anständige, freundliche, brave Schülerin. Sie fiel im Unterricht nicht weiter auf. Die jüngere Schwester «traute» sich nicht, durch Bravsein zu gelten. Sie musste sich auf anderen Wegen Aufmerksamkeit verschaffen. Schon zu Hause, in der Kinderstube, galt sie als das trotzigste, störende Kind, das immer ein Gesicht zog. In Wirklichkeit war sie das unverstandene Kind. Die Eifersucht auf die ältere Schwester war so gross, dass sie alles mögliche versuchte, zur erhofften Anerkennung zu gelangen. Diese Haltung behielt sie in der Schule bei mit einem gewissen Erfolg. Der Lehrer hatte immer mit ihr zu tun. Sie kam zur Geltung bei den Klassenkameraden, die sie wegen ihrer aufsässigen Haltung bewunderten. Die Schülerin provozierte aber nur jene Lehrer, die streng mit ihr umgingen. Empfund sie bei einem Lehrer Freundschaft und fühlte sie sich ernstgenommen, gab sie das Stören sofort auf und war eine fleissige Schülerin. Das Stören des Unterrichts, das oppositionelle Verhalten, war ein «Werben um die Gunst» des Lehrers, von dem sie vermeinte, vermutete, er werde die Schwester ebenso bevorzugen wie die Eltern – weil sie so brav und lieb war.

Viele Lehrer fühlen sich von einem oppositionellen Schüler angegriffen. Sie fühlen sich nicht geachtet, nicht respektiert. Die Opposition ist aber der Ausdruck der seelischen Verfassung des Schülers. Sein Stören hat einen Sinn.

Sei es, um die Anerkennung des Lehrers und der Klassenkameraden zu haben, sei es, um dem Lernen auszuweichen. Jedesmal liegt diesem Verhalten eine Entmutigung, eine Schwäche des Schülers zugrunde. Diese Entmutigung lässt ihn auf Umwege kommen. Die beschriebene Schülerin liess sich sehr leicht gewinnen, wenn der Lehrer sie lobte und ihr viel Zuwendung entgegenbrachte. In unseren Schulen geschieht dem oppositionellen Schüler oft Unrecht. Das Unverständnis dieser Haltung durch den Erzieher und Lehrer kann solche Schüler ganz in die Enge treiben. Ist er einmal abgestempelt, findet er sehr schwer den Weg zurück. Der Lehrer, der erahnt, was im störenden Schüler vor sich geht, verspürt den Wunsch, ihm zu helfen. Helfen heisst auch hier: Ermutigen, loben, anerkennen, der Freund des Schülers werden.

Barbara Hug

Corinne – Filme aus einer Kindheit

Eine Langzeitstudie über das Aufwachsen eines Kindes

Pädagogisches Engagement

Ein Filmschaffender und eine Pädagogin arbeiten seit fünf Jahren an der Realisierung einer Dokumentarfilmreihe über das Aufwachsen ihres Kindes. Zwei der geplanten fünf Filme sind realisiert. «Corinne – Bilder aus einer Kindheit» zeigt das Kind mit anderthalb Jahren. «Leben mit Corinne» zeigt es mit dreieinhalb. Der erste Film wurde vom Fernsehen DRS, vom BR III und vom ORF ausgestrahlt, der zweite vom Fernsehen DRS. Doch der *weit bedeutendere Einsatz* geschieht in der Eltern- und Erwachsenenbildung, in der Aus- und Fortbildung von Lehrern, Heilpädagogen, Kindergärtnerinnen, Erziehern und Krankenpflegepersonal.

Ruth Scheier ist ursprünglich Primarlehrerin und hat in München Pädagogik mit dem Dr. phil. abgeschlossen. *Hans Peter Scheier* hat die Spielfilmabteilung der Hochschule für Fernsehen und Film in München absolviert und arbeitet als freier Autor und Regisseur. Neben pädagogischen Dokumentarfilmen und Kinderspielfilmen gilt sein Hauptinteresse dem Kinospielefilm. Er arbeitet zurzeit an einem *Drehbuch über das Leben Heinrich Pestalozzis*. Die Unterstützung dafür kommt aus Deutschland (vom Bundesinnenministerium Bonn). In der *Schweiz* hat sich bislang niemand für das Projekt interessiert.

Bloss Familienfilme?

Auf die Frage, warum er das eigene Kind zum Gegenstand seiner Filmreihe macht, antwortet H. P. Scheier: «Wir arbeiten ständig mit Kindern und Jugendlichen, zum grossen Teil mit «schwierigen» und gefährdeten; wir machen aktive Jugendarbeit (Theater mit Jugendlichen); wir führen Elternbildungskurse durch. Viele Kinder, mit denen wir zu tun haben, schleppen einen belastenden Hintergrund mit sich herum, den man nie ganz erhellen kann. Man ist konfrontiert mit Symptomen, kann aber kaum etwas über deren oft weit zurückliegende Ursachen in Erfahrung bringen. Bei unsren eigenen Kindern haben wir die Möglichkeit, bis an die Quellen zu gehen und Material aus erster Hand zu sammeln, dessen Bedeutung sich vielleicht erst in zehn Jahren zeigen wird. *Die fertige Reihe wird den Mitvollzug einer menschlichen Entwicklung über viele Jahre hinweg ermöglichen.* Eine Arbeit, die bisher meines Wissens nicht existiert. Sie setzt voraus, dass man das Kind sehr genau kennt, auch dass es vertraut ist mit dem Filmer und den Technikern,

die in unsrem Fall unsre und Corinnes Freunde sind.

Die Geborgenheit und Zuwendung, die wir in den Filmen anhand unsres eigenen Kindes zeigen, meinen wir für *jedes* Kind, für *jeden* Menschen. In unsrer pädagogischen Arbeit bemühen wir uns tagtäglich in diesem Sinn – nicht ohne grösste finanzielle Schwierigkeiten.»

Einsatz der Filme

Nach schlechten Erfahrungen mit dem Kopierenverleih hat sich H. P. Scheier entschlossen, die Filme zu begleiten und auf der eigenen Anlage vorzuführen. In einem anschliessenden *Gespräch* ergibt sich so jeweils die Möglichkeit, auf die persönlichen Erfahrungen der Zuschauer einzugehen und die in der Vorführung gemachten Beobachtungen zu verarbeiten. *Mit dieser Arbeitsweise sind in Kindergärtnerinnen- und Lehrerseminaren, Krankenpflegesschulen, aber auch in Lehrerfortbildungskursen und an Elternabenden sehr positive Resultate erzielt worden.*

Ziele in Stichworten

- Intensive Übung des Ausdrucksverstehens.
- Beobachten lernen anhand eines reich dokumentierten, überschaubaren Beispiels.
- Konkretisierung der oft allzu grauen Theorie.
- Erfahren, wie wichtig das Ernstnehmen des einzelnen ist, und wieviel Wesentliches dabei zu entdecken ist.

Für mich sind die Filme ein stiller Aufruf zu mehr innerer Nähe, zu grösserer Wachheit im Wahrnehmen des Kindes.

Erfahrungen aus der Praxis

In einem längeren Artikel in der Zeitschrift «*Und Kinder*» schreibt Prof. Dr. *Marcel Müller-Wieland*: «...Der Film ist ein pädagogischer Aufruf zu einfachem, innigem Leben, ein Hinweis auf die Bedeutung der persönlichen Geborgenheit in frühem Kindesalter. Er vermag jungen Eltern Anregung und Bestätigung zu sein, aber auch in pädagogischer und psychologischer Ausbildung als anschauliches Ausgangsfeld des Gesprächs zu dienen. *Nicht als übertragbare Anweisung. Seine Aussage bleibt konkretes Beispiel.* Die im Film gelebte pädagogische Einstellung ist ganz individuell. Aber gerade dies macht das Anregende und Weckende dieser Bilder aus. Der Film bringt Durchblicke zum Verständnis der Bedeutung, die dem persönlichen Stimmungsgrund für die Entfaltung des Menschen von früh auf zukommt. In entwicklungspsychologischer Sicht bietet er *Beispiele zur Aktualgenese des kindlichen Ausdrucks, der kindlichen Sprachentwicklung und der Einstellungsbildung...*» Über konkrete Erfahrungen im Unterricht schreibt eine Psychologin des Seminars Brugg: «...Für die Seminaristinnen war es eindrücklich, die Art und Weise des Lernens (z.B. Sprache), das Streben nach Nachahmung (z.B.

Bügeln), die Formen des sozialen Kontaktes (z.B. Seifenblasen) und die kindliche Perspektive (Strassenaufnahmen, Museumsbesuch) mitzerleben. Was in vielen Psychologie- und Elternbüchern theoretisch dargestellt wird und für junge Frauen ohne Kinder letztlich fremd bleibt, bekommt durch den Film Leben. Es ist sicher gut, dass der Zuschauer «gezwungen» wird, sich ausschliesslich auf dieses Mädchen zu konzentrieren. Ihm gehen im wahrsten Sinn des Wortes die Augen auf, und er kann viel unbewusst lernen. Bei mir selber entwickelt sich jedesmal ein Gefühl der Ehrfurcht vor der Persönlichkeit des Kindes. Ich glaube, in unserer Zeit ist es wichtig, in diese Richtung zu wirken.

Hoffentlich regt der Film viele Zuschauer an, Kinder ihrer Umgebung zu beobachten und dadurch ein Gefühl für sie zu entwickeln. Darin liegt ein grosser allgemeiner Wert des Filmes, und ich wünsche mir, dass er möglichst viel in Elternkursen (z.B. Mütterberatung) und an ähnlichen Orten eingesetzt werden könnte.»

Fortsetzung der Reihe

Spätestens im Frühjahr 1984 müsste der dritte Film gedreht werden. Corinnes Schwester Angela wird dann so alt sein wie Corinne im zweiten Film. Da sie grundverschieden von Corinne ist, ergäbe sich hier die Möglichkeit, die *Individualität des*

einzelnen Kindes differenziert zu umschreiben. Neue Themen werden aktuell: die Geschwistersituation mit ihren Konflikten und Spannungen, aber auch mit der Chance zu gemeinschaftlichem Bezug; Corinne im Kindergarten; der Schuleintritt; schliesslich der Umzug der Familie in eine völlig neue Umgebung. Das ganze Projekt droht nun aber an der Finanzierung zu scheitern. Ein solcher Film kostet in der Schweiz rund Fr. 160 000.-. Zweimal haben die Autoren selber in die Tasche gegriffen, auch haben die Fernsehverkäufe einiges eingespielt. Aber bereits der zweite Film ist im Ausland nicht verkäuflich, weil die Kinder Dialekt sprechen. Neben privaten Stiftungen wäre die Filmförderung des Bundes die wichtigste Stütze des Projekts. Deren Experten jedoch verweigern jede Förderung.

Auskünfte und Verleih

Leihpreise Corinne I: Fr. 120.-; Corinne II: Fr. 140.-. Zuzüglich Projektionsgeräte: Fr. 70.-; Transportentschädigung: Fr. -.50/km; Honorar H.P.S.: je nach Aufwand etwa Fr. 50.-/Std.

Da die Verleihkosten nicht gering sind, empfiehlt es sich, jeweils mehrere Klassen oder Gruppen zusammenzulegen.

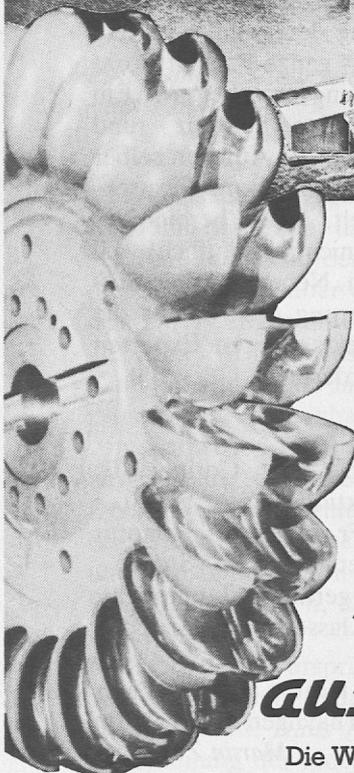
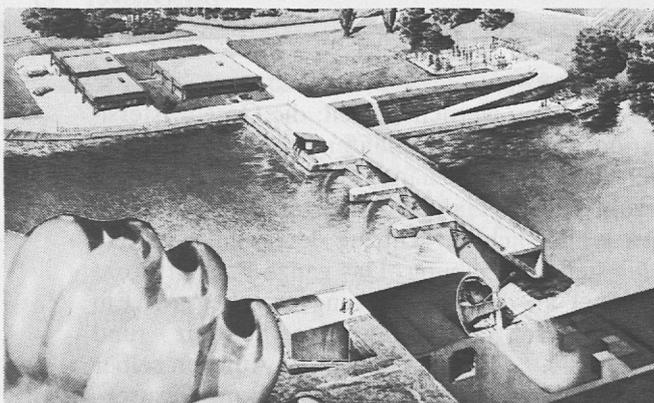
Anfragen sind am besten zu richten an Hans Peter Scheier, Oberhof 19, 8240 Thayngen SH, Telefon 053 6 72 86.

Martin Zehender

Corinne (6) und ihre Schwester Angela (2) im Sommer 1983

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt Corinne einjährig – bei ihren Gehversuchen





Aktuell wie eh und je- Strom aus Wasser

Die Wasserkraft ist im Heimatkunde-, Realien- oder Geographieunterricht wohl überall ein Standardthema. Um Ihnen als Lehrer einen Überblick über den momentanen Stand der Technik zu vermitteln, halten wir neue, anschauliche Unterrichtshilfen für Sie und Ihre Klasse bereit:

- Schulwandbilder über:
 - Hochdruck-Speicherkraftwerke (2 Sujets)
 - Niederdruck-Laufkraftwerke (2 Sujets)
- entsprechende A4-Reproduktionen dazu
- Broschüre «Strom aus Wasser» (48 Seiten, A4, reich bebildert).

Machen Sie Gebrauch von den reduzierten Einführungspreisen, die bis 30. 4. 84 gültig sind:

- Schulwandbilder **Fr. 8.-** statt Fr. 11.-
- A4-Reproduktionen **Fr. -.50** statt Fr. -.60
- Broschüre Strom aus Wasser **Fr. 7.-** statt Fr. 10.-

Verlangen Sie unverbindlich die entsprechenden Unterlagen.



Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung
8023 Zürich, Postfach, Telefon 01-211 03 55

INFO-BON

Senden Sie mir unverbindlich Ihre Unterlagen über die neuen Unterrichts-Hilfsmittel «Strom aus Wasser».

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Über 20 Jahre
Erfahrung
im Planen
und Bauen

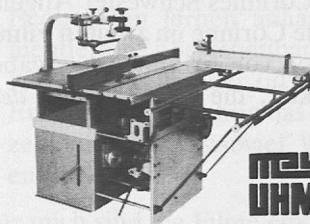


Büros in:
4922 Bützberg
4410 Liestal
9500 Wil
Orientieren Sie sich über unser reichhaltiges Angebot. Verlangen Sie Unterlagen.

idealbau
Bützberg AG
4922 Bützberg
063 43 22 22

idealbau

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

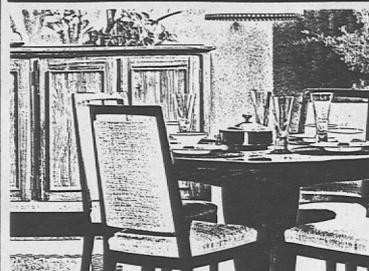
Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8240 Thayngen SH
Zieglerweg 16
Telefon 053 6 50 20

MASSIVMÖBEL SPROLL



Der entscheidende Schritt zum persönlichen Intérieur

Besuchen Sie unsere Ausstellung am Casinoplatz in Bern.



Reisen 1984 des Schweizerischen Lehrervereins

Kennen Sie ihn schon – den Katalog für die Sommer- und Herbstreisen? Auch die Seniorenreisen sind im gleichen Prospekt enthalten. Sollten Sie ihn nicht bereits erhalten haben, so verlangen Sie ihn bitte bei uns. Er enthält Vorschläge für aussergewöhnliche Reisen in alle Welt.

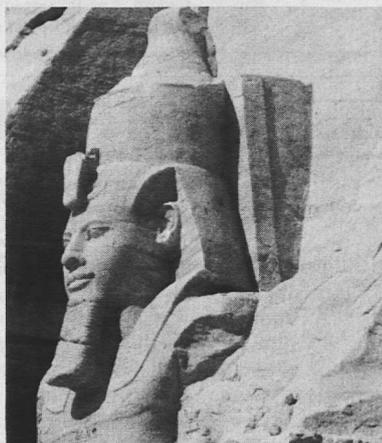
Frühlingsferien

Heute möchte ich Ihnen nochmals die im Frühjahrsprospekt ausführlich beschriebenen Angebote vorstellen:

● **Der Süden Tunesiens** (mit Landrover und Kamelen): Die Reise richtet sich an Leute, die gerne kleinere Strapazen auf sich nehmen. Entschädigt wird man durch ein unvergessliches Erleben der unberührten Natur. Die grosse Begeisterung der letztjährigen Teilnehmer hat uns bewogen, die Reise zu wiederholen.

● **Ägypten** (mit Segeln auf dem Nil): Zu unvergesslichen Erlebnissen werden die Tage auf den Feluken, den typischen Nil-Segelbooten werden. Neben dem seit Jahrhunderten kaum veränderten Alltag lernen Sie selbstverständlich auch die berühmtesten Kunststätten kennen.

● **Deutsche Kulturstätten (DDR):** Die DDR ist reich an imposanten Museen, sehenswerten Kirchen, prächtigen Schlössern und prunkvollen Gartenanlagen. Kulturdenkmäler und besondere Landschaften,



Abu Simbel

wie sie bei uns unbekannt sind, ergänzen sich wunderbar.

● **Armenien – Georgien – Sochi:** Die Reise führt zu einer äusserst angenehmen Zeit durch eines der schönsten Gebiete der UdSSR. Geschichte, Kunst und Landschaft!



Unter Tüchern (Hochzeitsgeschenke) verstecktes Mädchen wird im Süden Tunesiens zur Hochzeit geführt.

● **Klassisches Griechenland:** Auch unsere 31. Reise nach Hellas dürfte zum Erfolg werden, denn im Gegensatz zu andern Programmen schliessen wir auch den Süden des Peloponnes ein.

● **Zypern:** Blumen- und Pflanzenwelt zeigen sich in ungewohnter Frische. Tägliche Wanderungen zu historischen Stätten. Der Reiseleiter hat als Archäologe auf der Insel gearbeitet.

● **Provence – Camargue:** Gemütliche Kunst- und Ferienreise nach Südfrankreich.

● **Kunstreise Venedig:** Kirchen von Palladio, Glasmuseum von Murano, Dogenpalast, «Galleria dell'Accademia». Aber auch das nördliche Veneto wird besucht. Daneben sollte genügend Zeit bleiben, um über malerische Plätze und durch enge Gässchen zu spazieren.

● **Malkurs in der Provence:** Voller Charme und Poesie ist St-Rémy, dieses typisch provençalische Städt-



Strand in Zypern

chen. Pittoreske Gässchen, von Platanen überschattete Plätze, sehenswerte Kapellen und Bürgerhäuser geben herrliche Sujets.

Bitte

fragen Sie bei folgenden Reisen wegen evtl. freier Plätze:

- Trekking Tassili
- Kreta – Malen
- Kreta Kunstreise
- Islamisches Zentralrussland
- Marokko
- Sinai – Kamelsafari
- Bulgarien
- Sizilien
- Israel
- Wien

Auskunft:

Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45. **Detailprospekte** Frühjahrsreisen erschienen, Sommer-, Herbstreisen und Seniorenreisen ab 20. Januar 1984: Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

Bestell-Coupon Detailprogramm der SLV-Reisen 1984

(Zu beziehen bei: Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

- Programm der Frühjahrsreisen
- Programm der Sommer- und Herbstreisen
- Seniorenprogramm (im Sommerprospekt enthalten)

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Produkte-Informationen

PR-Beiträge

Auszeichnung für den Proki A5

Die schöne Form, das geringe Gewicht von nur 5 kg, die Masse von 20×28×46 cm und die 100prozentige Leistung sind die Referenzen des kleinsten Hellraumprojektors, des Proki A5, in Deutschland unter der Marke Democomm 1 ein Begriff. Dieser Superarbeitsprojektor wurde kürzlich vom Design Center Stuttgart, des Landesgewerbeamts Baden-Württemberg, ausgezeichnet, durch die Aufnahme in die Deutsche Auswahl 1984. Proki A5, das zweckmässige Kommunikationsmittel, das auf keinem Schreibtisch fehlen sollte. Prospekt und Information bei der Generalvertretung Petra AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 23 52 12.

Speicherschreibmaschine in der Kompaktklasse

Kompakt, 8K-Speicher mit Anschlussmöglichkeit an eine externe Diskettenstation: Das ist das neue Spitzenmodell CE-70.

Eine moderne, kompakte Speicherschreibmaschine, mit ungewöhnlichem Komfort und hochwertiger Technik ausgestattet – so präsentiert sich die neue CE-70 von Brother. Schon äusserlich beeindruckt sie durch ihre ergonomisch bedingte Pultform; denn diese ermöglicht eine optimale Sitz- und Handhaltung und gewährt ein freies Blickfeld auf Display, Bedienelemente und Papierträger.

Speicher und Display

Ein besonderes Merkmal der CE-70 ist jedoch die interne Speicherkapazität von 8K. Sie kann beliebig für Textspeicher, Phrasenspeicher oder Formularsteuerung genutzt werden. Da die neue Speicherschreibmaschine zudem über eine Vielzahl arbeitserleichternder Funktionen verfügt, bringt sie alle Voraussetzungen mit für rationelles Schreiben von Standardbriefen, Briefen mit wechselnden Passagen und Adressen, Tabellen, Statistiken und für vieles

mehr. Vor allem, wenn es auf ein überzeugend gutes Schriftbild ankommt, wie etwa bei Werbebriefen.

Auf dem 15-Zeichen-Display werden sämtliche Speicherinhalte und -funktionen angezeigt und auch bearbeitet. So können Autorendkorrekturen schnell durchgeführt werden. Ebenso erscheinen alle Schreibeingaben vor Ausdruck im Display. Dadurch ist es möglich, Schreibfehler zu korrigieren, noch bevor sie zu Papier gebracht werden. Da zudem ein unabhängiger Korrekturspeicher vorhanden ist, können sogar bereits ausgedruckte Fehler leicht korrigiert werden, und zwar – innerhalb der beiden letzten Zeilen – im Lift-off-System.

Hervorragende Ausstattung

Zum beachtenswerten Schreibkomfort dieser Speicherschreibmaschine tragen – neben anderen – folgende Ausstattungsmerkmale bei: Tastatur mit 46 Schreib Tasten für 96 Schriftzeichen, Schriftteilungen 10, 12, 15 Zeichen pro Zoll sowie Proportionalschrift. Auch Halbzeilenschaltung vorwärts und rückwärts, automatischer Schreibwerkrücklauf, Express- und Feinschritt-Rücktasten, Dauerfunktion für alle Schreib- und Funktionstasten, Absatz- und Zeileneinrückung, Blocksatzautomatik, elektronischer Komplet-Tabulator, automatische Tabellengestaltung und Zentrierautomatik sind bei der CE-70 eine Selbstverständlichkeit.

Erwähnung verdienen ebenso: der 343 mm breite Papierdurchlass, der Datenerhalt, die Brother-Schnellwechsellkassetten für Typenräder und Farbbänder (lieferbar sind korrigierbare Karbonbänder, Nylonbänder und Multistrike) sowie die Geräuschabdeckung mit Blendschutz. Eine erhebliche Arbeits erleichterung bietet schliesslich die Formularsteuerung: Sie lässt die Maschine von einer einprogrammierten Position zur anderen «springen», dadurch können sonst häufige Irritationen und Fehler vermieden werden.

Sonderzubehör

Die Anschlussmöglichkeit für die externe Mikrodiskettenstation MD-200 ist die Voraussetzung für eine unbegrenzte Speicherkapazität, die vor allem für Texte, Briefe und Formularsteuerungen genutzt werden kann. Die MD-200 gibt es als Sonderzubehör – und ebenso das Interface If-50. Damit kann die CE-70 an Computer angeschlossen und zusätzlich als Schönschreiber drucker verwendet werden.

Moderne, arbeitsgerechte Formgebung, hochentwickelte Technik und ein wirklich akzeptabler Preis – dies sind die Kennzeichen der neuen Brother CE-70. Wo immer in Industrie, Handel, Handwerk oder in freien Berufen, im Vereinswesen oder im persönlichen Arbeitszimmer auf Wirtschaftlichkeit, Vielseitigkeit und Qualität bei der Textverarbeitung gleichermaßen Wert gelegt wird, bietet diese zukunftsorientierte Speicherschreibmaschine eine überzeugende Problemlösung.



Die neue Brother CE-70 ist ein Spitzenmodell der Kompaktklasse und ist mit aussergewöhnlichem Komfort und hochwertiger Technik ausgestattet. Hauptmerkmale sind der überarbeitbare 8K-Speicher und die Anschlussmöglichkeit an eine externe Diskettenstation. Erstaunlich ist der Schlagpreis von Fr. 1980.–.

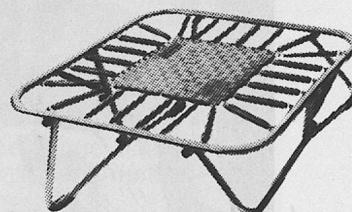
**Farbdiaserien • Tonbildreihen • Schmalfilme
Videobänder • Arbeitstransparente • Dia-
transparente • Arbeitsblätter • Zubehör**

im Farbkatalog 83/84 (auch mit SLV-Dias) des Jünger-Verlages.
Gratisbezug durch die
Generalvertretung.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81


NISSEN
MINITRAMP
Mod. Standard

Rahmen,
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch
(inkl. Polster) **Fr. 395.–**


Mod.
Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus ge-
flochtenen Nylonbändern
Fr. 450.–

Verlangen Sie den
ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

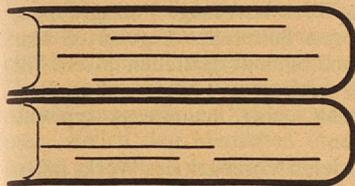
**Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausrüstung**

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Oberdorf 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92


**universal
sport**


Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!



Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

2/1984

BUCHBESPRECHUNGEN

BRASILIEN

Draeger, Alain: Brasilien. Bearbeitet von R. Schnieper, Luzern, Reich, 1983, 196 S., 175 Abb., Fr. 39.80

Der Bildband von A. Draeger erschien erstmals 1977 in Brasilien. Er vereinigt Aufnahmen weltbekannter Fotografen zu einem lebendigen Porträt des grössten und farbigsten Landes Südamerikas. Der Band zeigt, dass in Brasilien Gegensätze von Steinzeit und Moderne, unberührter Natur und Industrielandschaft aufeinanderprallen. Zwischen die Aufnahmen sind kurze Texte eingeschaltet: *Brasilien und die Brasilianer* (historischer Abriss): *Die fünf Grossregionen*. Am Schluss folgen *Zahlen und Daten zu Bevölkerung und Wirtschaft*.

Der Bildband enthält sehr eindrückliche Bilder. Leider fehlt eine ausführliche Bilderläuterung, die vor allem bei den Bildern über Volksfeste und Bräuche, aber auch bei den Aufnahmen einzelner Bauwerke hilfreich wäre. Der Text ist mehr aufzählend als analysierend.

So eignet sich der Bildband vor allem für Leute, die Brasilien als Touristen kennen oder kennenlernen wollen und als Anschauungsmaterial in Schülerbibliotheken, weniger aber für Lehrer, die Brasilien und seine Probleme im Unterricht zu behandeln haben.

M. Hohl



PERU

Lemaire, André/Scorza, Manuel: Peru. Luzern/Freiburg, Atlantis, 1983, bearbeitet von Robert Schnieper, nicht pag., Fr. 72.-

91 hervorragende Farbaufnahmen von Lemaire (Brüssel) zeigen eindrückliche Ausschnitte sowohl aus der fotogenen peruanschen Landschaft als auch von Zeugnissen früherer Kulturen, vor allem aber Bilder aus den heutigen Lebensverhältnissen der Indianer. Diese Aufnahmen wollen den Betrachter – er wird sie wohl als erstes geniessen – auf den Text einstimmen, in den sich zwei Autoren, nämlich Manuel Scorza (heute Spa-

nischlehrer in Paris) und Federico Kauffmann Doig (Archäologe in Peru) teilen. Aufgrund ihrer Herkunft und ihres Engagements in Peru unterscheiden sich die Texte stark. Das kurze Essay von Kauffmann Doig ist eine äusserst knappe wissenschaftliche Zusammenfassung über die Kulturen Perus; der Text von Scorza teilweise eine leidenschaftliche Anklage über das den Indianern seit der Eroberung Perus durch Pizarro bis heute zugefügte Unrecht und gleichzeitig eine Verteidigung für die eigenständige indianische Kultur.

Der Bildband ist in vier Hauptabschnitte und einen Anhang gegliedert, nämlich in:

- Land der Zeitlosigkeit (geschichtliche und kulturelle Angaben);
- Die Anden;
- Die Wüsten an der Pazifikküste;
- Im Amazonas Regenwald;
- Reisen in Peru (Anhang).

Zu jedem Landesteil liegt einleitend ein von Scorza verfasster kurzer Text vor, dessen Auswahl einem oft etwas merkwürdig erscheint, da weder ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Texten noch zu den Bildern besteht. Wieweit dieses Manko dem Verfasser oder dem Übersetzer anzulasten ist, konnte nicht festgestellt werden. Hingegen zeichnen sich die Bildlegenden durch ihren Gehalt aus und vermitteln damit wesentliche Angaben über Peru. Der Anhang *Reisen in Peru* enthält Hinweise über Reisezeit, allgemeine Vorbereitungen, Unterkunft, medizinische Vorsichtsmassnahmen, Ausrüstung, Transportmittel, Fotografieren, Filmen und Wahl von Reiserouten.

Der Bildband kann ausser zur Freude an den prächtigen Aufnahmen auch als eine gute Vorbereitung für eine Perureise empfohlen werden.

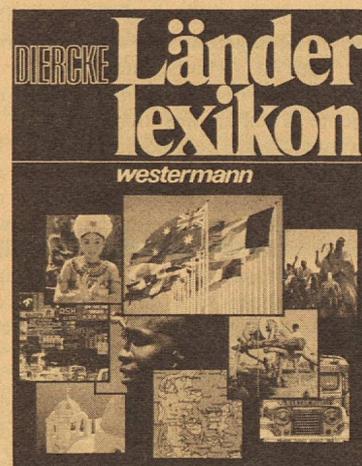
P. Köchli

EIN FASZINIERENDES PREISGÜNSTIGES LÄNDERLEXIKON

Brucker, Ambros u. a.: Diercke Länderlexikon. Braunschweig, Westermann, 1983, 800 S., ill., Grossformat, Leinen, Fr. 89.-

Auf 800 Seiten, mit über 1300 Farbfotos und Grafiken sowie rund 200 Kartenausschnitten reich illustriert, bietet dieser grafisch ganz hervorragend gestaltete Lexikonband zu dem angesichts der hohen Druckqualität der Bilder und Karten erstaunlich günstigen Preis, wissenschaftlich fundiert, aber in allgemein leicht verständlicher Sprache, eine beinahe erschöpfende Fülle von Basisinformationen über alle Staaten der Erde, so dass man dieses einzigartige Standardwerk, das wirklich im Bibliotheksangebot eine Lücke schliesst (*Meyers* mehrbändige Enzyklopädie *Länder und Kontinente* ist für Schulbibliotheken

fast zu ausführlich und im Text allzu anspruchsvoll), sehr gerne in jede Lehrer-, Schul- oder Gemeindebibliothek aufnehmen wird! Es grenzt an ein verlagstechnisches Wunder, dass man ein solch faszinierendes, grossformatiges und repräsentatives Lexikon, das auch Lesebuch und Bildband zugleich ist, zu einem vergleichsmässig so niedrigen Preis anbieten kann!



In alphabetischer Reihenfolge werden alle Staaten der Erde nach einem einheitlichen Schema in Wort und Bild mit zahlreichen Karten, Tabellen und Diagrammen dargestellt. Jeder Länderartikel bringt neben den wichtigen Angaben zur Lage, Fläche, Grösse, Einwohnerzahl, Sprache, Währung, Staatsflagge usw., kurze Kapitel zur Landschaftsform, des Klimas, der Böden, der Pflanzen- und Tierwelt, einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung bis zur neuesten Gegenwart, eine Analyse der Bevölkerungsstruktur, eine Darstellung der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Situation sowie kulturgeschichtliche Hinweise, ferner Angaben über weiterführende Literatur und die Adressen der entsprechenden Reisebüros, Botschaften usw. für praktische Informationen (allerdings nur für die BRD). Zu einzelnen Staaten sind drucktechnisch hervorgehobene Spezialthemen über aktuelle Probleme eingestreut, beispielsweise bei Frankreich eine Übersicht über seine Übersee-provinzen (eine Zusammenstellung, wie sie nur in wenigen Werken dieser Art zu finden ist!), bei der Türkei einen geschichtlichen Rückblick auf die Bedeutung des osmanischen Reiches, bei Südafrika eine kritische Darstellung der Apartheidpolitik sowie ein Kapitel über die Entwicklung in Namibia, bei Italien etwas über das Mezzogiorno-Problem, beim Iran eine kurze Analyse der iranischen Revolution usw.; ferner findet man Beiträge auch zu volkskundlichen, geologi-

schen, kulturpolitischen und naturgeschichtlichen Randgebieten.

Abgerundet wird das Werk durch einen Kartenanhang mit Erläuterungen zu den Kontinenten, einen Beitrag über die Extremwerte auf der Erde, eine Erdgeschichte-tabelle, Worterklärungen und ein ausführliches Register sowie eine ausklappbare Kartenlegende zu den einzelnen Länderkarten. Ein wirklich empfehlenswerter Band, der eigentlich in keiner Bibliothek fehlen dürfte! Veit Zust

INDUSTRIEGEOGRAFIE

Geipel, Robert: *Industriegeografie als Einführung in die Arbeitswelt*. Braunschweig, Westermann, 1981, 3. veränderte Aufl., 325 S. mit 97 Abb., 60 Farb-, 10 Luftbildern, Fr. 35.–

Robert Geipel möchte mit seinem 1969 erschienenen Buch drei Gruppen von Lesern ansprechen. Zum einen sind dies jene Lehrer, die in Kernfachkursen, im Gruppenunterricht oder in Arbeitsgemeinschaften auf der Oberstufe in den Fächern Geografie und Geschichte Themen aus dem Bereich der Industriegeografie behandeln wollen. Die zweite Gruppe sind jene Lehrer, die in Abschlussklassen den Heranwachsenden den Übertritt in die Arbeitswelt erleichtern wollen, indem sie sie deren Zusammenhänge aufzuzeigen versuchen. Als dritte Gruppe von Lesern denkt sich der Verfasser den interessierten Laien, den Reisehandbücher in den entscheidendsten Fragen eines bestimmten Raumes meist im Stich lassen.

Das Buch von Robert Geipel enthält sieben industriegeografische Leitstudien aus dem Rhein-Main-Gebiet: Zementindustrie / Zuckerindustrie / Sektfabrikation / chemische Industrie / Gummiindustrie / Autoindustrie / Energiewirtschaft. Nach diesen sieben Leitstudien folgen eine didaktische Schlussbilanz, Literaturverzeichnis, Register und zehn Luftbilder mit Kommentar.

Die vorgelegten sieben Beispiele sind eine Materialsammlung. Sie sollen keinen Lehrgang darstellen. Jedes Beispiel soll vielmehr Anreiz sein, Gedankengänge zu entfalten, die Möglichkeit bieten, Zusammenhänge aufzuzeigen. Das bedeutet die Anwendung der Technik des Umgangs mit Standortfaktoren an konkreten Fällen. In jedem Einzelkapitel wird den räumlichen Faktoren nachgegangen, ohne jedoch die industriewirtschaftliche und gesamtgesellschaftliche Verflechtung der Arbeitswelt aus den Augen zu verlieren. M. Hohl

GEHEN IN DER WÜSTE

Aicher, Otl: *Gehen in der Wüste*. Frankfurt a. M., S. Fischer, 1982, 177 S., ill., Fr. 90.20

Gehen in der Wüste – Ergehen in der Wüste: Otl Aicher beschreibt beides. Die Strapazen wiederholter Fussreisen durch die Wüste, die Vorbereitungen, Ausrüstung, Klima usw. Parallel dazu seine Erlebnisse, die Gedanken, Eindrücke, die innere Reise. Ein mitreissendes Buch.

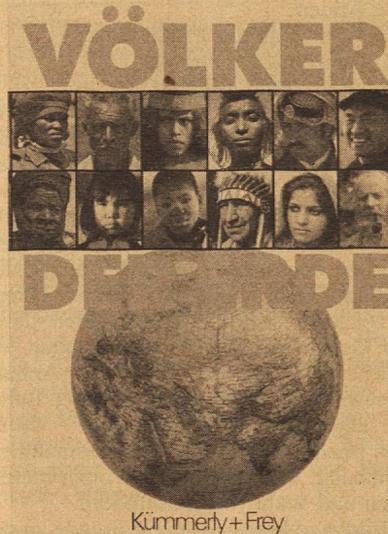
Trotz zahlreicher geografischer Informationen keine Systematik, aber eine sehr gute Ergänzung dazu. Gisela Lotz

VÖLKER DER ERDE

Völker der Erde. Bern, Kümmerly und Frey, 1982, 208 S., Fr. 118.–

Der grossformatige, von 53 Fachwissenschaftlern verfasste, aus dem Englischen übersetzte *Atlas of Mankind* ist eine geografisch geordnete, reich illustrierte Völkerkunde. Sie gibt den heutigen Zustand sowohl industrialisierter Gesellschaften wie Völker auf einfacher Kulturstufe wieder, sie zeigt geschichtliche Entwicklungen auf und beleuchtet die Probleme der Gegenwart.

Uneingeschränktes Lob verdient der mit *Gesamtschau* überschriebene erste Teil. Hier werden Themen wie die Vielfalt der Sprachen, Jäger- und Hirtenvölker, Familie, Religionen, traditionelle und moderne Landwirtschaft, Landflucht und internationale Politik usw. im Überblick abgehandelt. Der Blick zielt stets auf das Wesentliche, doch finden sich, eingestreut in die Textseiten, kleingedruckte Abschnitte, die das Thema – zusammen mit farbigen Bildern, Grafiken und Karten – mit Beispielen veranschaulichen und ergänzen. Die Verfasser hüten sich vor populären Vereinfachungen; sie geben genaue und zuverlässige Information, ohne den Zusammenhang aus dem Auge zu verlieren.



Dabei wird der Leser auch mit kritischen Überlegungen bekannt gemacht. Die Schattenseiten des Massentourismus, die Umweltzerstörung als Preis des Fortschritts, die Verschuldung der Entwicklungsländer seien als Beispiele herausgegriffen.

Der zweite, umfangreichere Teil befasst sich mit den Menschen der einzelnen, in Zonen zusammengefassten Länder. Auffallend ist die umfangmässige Gewichtung der Erdteile. Während Europa auf 11 und Nordamerika auf 7 Seiten Platz finden, beanspruchen Lateinamerika 17, Afrika 23 und Asien 37 Seiten. Die geografische Einteilung ist manchmal ungewöhnlich. So verläuft die Trennungslinie zwischen Nord- und Südeuropa südlich der Schweiz und teilt damit Frankreich in einen nord- und südeuropäischen Bereich.

Auf die Charakteristik der Menschen einer Zone mit Karten über Sprachen und Landnutzung folgt jeweils die Darstellung ausgewählter Völker. Über die Auswahl kann man manchmal wohl geteilter Meinung sein. Das

vorliegende Werk bevorzugt Volksgruppen, die sich wegen kultureller Eigenarten klar abgrenzen und bildhaft darstellen lassen. Für Nordeuropa wurden die Färöer und die Bretonen gewählt, also keineswegs typische Randgruppen.

Neben den vielen Vorzügen des Werks fallen kleine Mängel kaum ins Gewicht. Aussagen wie «Die Georgier sind grosszügig und gastfreundlich» sind nichtssagend. Die Farbabstufungen auf den Karten sind zuweilen so fein, dass sie nur mit Mühe zu unterscheiden sind.

Am Schluss werden in einem Glossar wichtige ethnologische Fachausdrücke erklärt. Drei Indices ermöglichen das Auffinden einzelner Volksstämme, geografischer Orte und von Sachgebieten.

Ich halte diesen Bildatlas über die Völker der Erde für ein inhaltlich ausgezeichnetes und in der Ausstattung vorbildliches Hilfsmittel für jeden Lehrer, vor allem wenn er Geografie unterrichtet. Es erlaubt ihm, sich in kurzer Zeit das Wesentliche über die Bewohner einer Zone anzueignen und es in lebendiger Form weiterzugeben. Alfred Zimmermann

BEIM SENN

Weich, R. (Fotos)/Windisch, W. (Text): *Beim Senn*. Würzburg, Stürtz, 1982, 80 S., Fr. 35.– Reihe: *Alte Handwerksberufe*

Die beiden Autoren haben sich einige Zeit beim Senn Jakob Schiess auf der Schwägälp im Appenzellerland aufgehalten. Fern von Zivilisation, Arbeitsteilung und Betriebsamkeit verfolgten sie das bescheidene Leben in- und ausserhalb der Sennhütte. Im Text wird darauf hingewiesen, dass der Schein trügt: Es ist hier kein problemloses Leben in einer idyllischen Landschaft. Die manchmal trostlose Einsamkeit, die schnell wechselnden Wetterbedingungen, die eintönige Speisekarte, die strenge körperliche Arbeit erschweren das Schaffen dieser Menschen. Leider hat es der Fotograf nie gewagt, auch etwas von diesem kargen Leben einzufangen: Er war offenbar stets bei Sonnenschein auf der Alp, um seine Postkarten-Sujets zu knipsen.

Im leichtverständlichen Text steckt viel Sachinformation, vom Alpaufzug, über das Buttern und Käsen bis zum traditionellen Alpabtrieb. Ein kleines Sachregister klärt Fachausdrücke. Der Band ist aufgelockert mit einfachen Federzeichnungen von den Gerätschaften des Älplers. fre

SOLOTHURNER FASNACHT

Egger, Max/Rust, Ruedi/Doerfliger, Max: *Solothurner Fasnacht*. Solothurn, Altstadt Buchhandlung, 1982, 112 S., Fr. 59.–

Da haben offenbar echte Narren (der Stein der Narren sieht dem Stein der Weisen zum Verwechseln ähnlich) auf subtile Art über etwas berichtet, zu dem sie eine tiefe persönliche Beziehung haben.

Der Leser kann den Ablauf von der Chesslette am Schmutzigen Donnerstag bis zur Verbrennung des Böög am Aschermittwoch miterleben. Fasnachtszeitungen, Guggemusiken, Zünfte, Schnitzelbank-Gruppen, ja selbst typische Fasnachts-Rezepte (aus Elisa-

beth Pflugers «Solothurner Liebesbriefe»), kurzum: Alles, was in dieser wichtigsten Woche des Jahres dazugehört, wird erwähnt. Die kunstvollen Bilder von Max Doerfliger, oft aus ungewohnten Standorten aufgenommen, stellen den Menschen in den Mittelpunkt, einmal als Fasnächtler, ein andermal als Zuschauer. fre

UNBEKANNTES FRANKREICH

Staub, Hans O.: *Unbekannter Nachbar Frankreich*. Aarau, AT Verlag, 1983, 180 S., Fr. 32.-

In seinem kürzlich erschienenen Buch *Unbekannter Nachbar Frankreich* geht es Hans O. Staub, dem Herausgeber der *Weltwoche* und politischen Mitarbeiter des Fernsehens, nicht um Geheimtips, nicht um Hinweise auf Ausgefallenes, Absonderliches, nicht um das, «was nicht im Baedeker steht». Als guter Kenner Frankreichs – er lebte zwölf Jahre als Radio- und Zeitungskorrespondent in Paris – will er vielmehr mit einer Reihe von Streiflichtern auf unser westliches Nachbarland verbreiteten Klischees, Vorurteilen und festgewurzelten Irrmeinungen entgegen-treten.



Ausgehend von einzelnen berühmten oder berüchtigten Schauplätzen, greift er für das frühere und heutige Frankreich wesentliche Aspekte auf, wie z. B. von Versailles aus den französischen Zentralismus, vom Elysée den französischen Nationalismus, von Marseille das Problem der algerischen Rückwanderer oder von Reims die früheren kriegerischen

Zusammenstöße zwischen Frankreich und Deutschland sowie die französisch-deutsche Verständigung nach dem Zweiten Weltkrieg. Da Staub davon überzeugt ist, dass «nichts, was in Frankreich lebt, sich ohne den historischen Hintergrund erklären lässt», legt er auf jeweilige geschichtliche Rückblicke grossen Wert. Wie er einleitend sagt, soll sozusagen durch die Kombination «von Geschichtsllexikon und Gegenwartsreportage», durch «die schnelle und unerwartete Gegenüberstellung des Gestern, Heute und Morgen die widersprüchliche, die erregende Wirklichkeit des modernen Frankreich» dargestellt werden. Staub weiss sowohl über die französische Geschichte als auch über die neuere Entwicklung und die heutige Lage bestens Bescheid, und so ist die Lektüre seines Buches auch für jene, die Frankreich und seine Vergangenheit einigermassen zu kennen glauben, zweifellos ein Gewinn. Die 13 geschickt aufgebauten und sprachlich meisterhaft durchgestalteten kurzen Kapitel lesen sich sehr leicht, obwohl Staub ein «anspruchsvolles und wissensdurstiges» Publikum im Auge hat. – Besonderes Lob verdienen die über 40 sorgfältig ausgewählten, drucktechnisch hervorragenden farbigen Abbildungen.

Max Bächlin

Neueingänge

Medien und Spiel

Voigt, Friedrich W.: *Die neue Fotofibel*. Heyne. 239 S. ● Truffaut, François: *Taschengeld*. dtv. 133 S. ● Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Aufbruch zum neuen bundesdeutschen Kinderfilm*. Beiheft 18. Eulenhof. 319 S. ● Dennerle, Rainer F./Vogl, Siegfried: *Tafel und Tageslichtprojektor in der Unterrichtspraxis der Sekundarstufe I*. Exempla. Auer. 79 S. ● Gruber, Bettina/Vedder, Maria: *Kunst und Video. Internationale Entwicklung und Künstler*. DuMont. 263 S. ● Goodfield, June: *Wissenschaft und Medien*. Birkhäuser. Reihe: Offene Wissenschaft. 145 S. ● Heckmanns, Jürgen/Klinger, Thomas/Lusznat, Hans Albrecht: *Durchblick. Videofilme selbstermachen*. Weismann. Reihe: Materialien. 96 S. ● *Schauplatz der Spielkünste. Versandkatalog*. Internationale Theaterbuchhandlung. 112 S. ● Schöning, Klaus (Hrsg.): *Neues Hörspiel O-Ton. Der Konsument als Produzent. Versuche, Arbeitsberichte*. Suhrkamp. 325 S. ● Warns, Else: *Die spielende Klasse. Ideen, Vorschläge und Texte für Schule und Gruppe*. Burckhardt/hauser/Pfeiffer. 207 S. ● *Texte zum Rollenlesen und Spielen, Heft 1*. Hirschgraben. Reihe: Hirschgraben-Lesereihe für die Grundschule. 64 S. ● *Theaterstückverzeichnis*. Schweizer Autoren Gruppe Olten. 35 S. ● Baacke, Dieter/Kluth, Theda (Hrsg.): *Praxisfeld Medienarbeit. Beispiele und Informationen*. Juventa. 238 S. ● Ingendahl, Werner: *Szenische Spiele im Deutschunterricht*. Schwann. Reihe: Seminar. 135 S. ● Giger, Bernhard u.a.: *Film in der Schweiz*. Hanser. Reihe: Film 17. 240 S. ● Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Aufbruch zum neuen bundesdeutschen Kinderfilm*. Eulenhof. Reihe: Beiheft 18 zum Bulletin Jugend + Literatur. 319 S. ● Jacobi, Hilde: *Spiele aus einer Rudolf Steiner-Schule*. Zbinden. 104 S. ● Kramer, Michael: *Pantomime. 40 Spielstücke für Gruppen*. Burckhardt/hauser. 101 S. ● Warns, Else: *Spiele zum Thema Dritte Welt*. Burckhardt/hauser. Band 1: *Theaterstücke*. 216 S. Band 2: *Spielaktionen und Workshops*. 160 S. ● Bruppacher, Matthias/Doelker, Christian/Eröhlich, Arnold: *Medienerziehung*. Sauerländer. Reihe: Schriftenreihe des

Stapferhauses auf der Lenzburg, Heft 14. 56 S. ● Hüther, Jürgen/Schorb, Bernd: *Grundbegriffe der Medienpädagogik*. Expert. Reihe: Medien + Bildung, Band 1. 220 S. ● Kükelhaus, Hugo: *Hören und Sehen in Tätigkeit*. Klett & Balmer. Reihe: Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik. 149 S. ● Kagelmann, H. Jürgen/Wenninger, Gerd (Hrsg.): *Medienpsychologie. Ein Handbuch mit Schlüsselbegriffen*. Urban & Schwarzenberg. Reihe: U&S Psychologie. 282 S. ● Spiess, Gesine: *Zum Rollenspieleinsatz in der Grundschule. Eine Untersuchung über die Funktion des lauten Selbstdialogs in Handlungssituationen mit und ohne Partner*. Lang. Reihe: Europäische Hochschulschriften. 329 S. ● Hielscher, Hans: *Spielen macht Schule*. Quelle & Meyer. 141 S. ● Huberich, Peter/Huberich, Ulla: *Spiele für die Gruppe*. Quelle & Meyer. Reihe: Gruppenpädagogik/Gruppendynamik. 188 S. ● Röhrs, Hermann (Hrsg.): *Das Spiel – ein Urphänomen des Lebens*. Akademische Verlagsgesellschaft. Reihe: Erziehungswissenschaftliche Reihe, Band 23. 213 S. ● Heinzmeier, Adolf/Schulz, Berndt/Witte, Karsten: *Die Unsterblichen des Kinos. Stummfilmzeit und die goldenen 30er Jahre*. Fischer. 227 S. ● Höper, Claus-Jürgen/Kutzleb, Ulrike/Stobbe, Alke: *Die spielende Gruppe. 115 Vorschläge für soziales Lernen in Gruppen*. Jugenddienst/Pfeiffer. 159 S. ● Göbel, Klaus: *Eine Fernsehsendung entsteht*. Klett. Reihe: Lesehefte. 88 S. ● Micovich, Jo: *Das 1 x 1 des Handpuppenspiels. Für Familie, Schule, Kindergarten*. Jugenddienst. 141 S. ● Haller, Michael/Jäggi, Max u.a. (Hrsg.): *Eine deformierte Gesellschaft. Die Schweizer und ihre Massenmedien*. Lenos. 342 S. ● *Jouez le rôle. Rollenspiele zu A bientôt 1 + 2*. Klett. Loseblättersammlung

Französisch

Mayer, Alois/Pankiewicz, Annie: *20 Histoires en images. Livre du maitre*. Klett. 54 S. ● *Etudes Françaises: Echanges. Cahier d'exercices*. Klett. 84 S. ● Davoust, E.-P.: *Danger de Mort*. Klett. 45 S. ● Stäubli, Robert: *Communications commerciales. Methodischer Leitfaden mit Übungen*. Schweizerischer Kaufmännischer Verband. 239 S. ● Düwell, Henning/Rüttgens, Hannelore: *Comprendre les panneaux*. Reihe: S'informer et s'orienter 1. Schöningh. 70 S. ● Friebel, Heide: *Les chemins de la vie. Récits et nouvelles de Caçures*,

Tournier, Bellemare, Camus, Le Clézio, Robbe-Grillet, Boulanger. Reihe: Echo. Klett. 78 S. ● Conroy, Joseph F./Bernot, Catherine: *Destination France*. Reihe: Echo. Klett. 36 S. ● *Verlagsredaktion «Neue Sprachen» Hrsg.: Klett Lektüren-Begleitbuch*. Klett. N.p. ● Quetz, Jürgen/Lauerbach, Gerda/Bolton, Sibylle: *Fremdsprachen für Erwachsene. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts in der Erwachsenenbildung*. Cornelsen & Oxford University Press. 176 S. ● Pagnol, Marcel: *Souvenirs d'Enfance*. Schöningh. 87 S. ● Molière: *Le Malade imaginaire*. Schöningh. 64 S. ● Amor, Stuart/Maetz, Armin E./Phillips, David: *ETA 1. 12 erweiterte Textaufgaben für die Abschlussprüfung Englisch der Sekundarstufe 1*. Klett. 48 S. ● Yourcenar, Marguerite/Tournier, Michel/Supervielle, Jules u.a.: *Evasions. Récits et nouvelles*. Klett. 63 S. ● *Problèmes d'aujourd'hui 13-15. La clé des problèmes*. Klett. 149 S. ● Cardinal, Marie: *La souricière*. Grafisk. 95 S. ● Duran, Marguerite: *L'amante anglaise*. Klett. 97 S. ● Camus, Albert: *Les justes*. Klett. 60 S. ● Busse, Winfried/Dubost, Jean-Pierre: *Französisches Verblexikon. Die Konstruktion der Verben im Französischen*. 2. Aufl. Klett. 422 S.

Religion

Wenzel, Gerhard: *Das Geheimnis der zwei Kronen. Das ungewöhnliche Leben des Maximilian Kolbe*. Herder. 64 S. ● Reuss, Josef Maria: *Herr gib uns immer dieses Brot. Meditationen über Glauben und Eucharistie*. Grünewald. 82 S. ● Kast, Verena: *Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses*. Kreuz. 174 S. ● Schultz, Hans Jürgen (Hrsg.): *Letzte Tage. Sterbegeschichten aus zwei Jahrtausenden*. Kreuz. 252 S. ● Zagst, Lothar/Weder, Hannes: *Besinnungstage mit Jugendlichen. Modelle für Schulentage, Einkehrtage für Gruppen und Schulklassen*. Altersstufe 15-20 Jahre. Rex. 152 S. ● Schindler, Alfred/Schindler, Brigitte: *Unser Kind ist getauft – ein Weg beginnt. Eine Hilfe zum Verständnis von Taufe und christlicher Erziehung*. Fr. Reinhardt. 48 S. ● Boekholt, Peter: *Kinder- und Jugendgottesdienste*. 13 Modelle. Pustet. 168 S. ● Wilmanns, Gerda: *Zwei Stimmen ein Gesang. Ökumenische Einheit im Lied*. Kiefel. 121 S.

LEONHARD EULER – GEDENKBUCH

Leonhard Euler 1707 bis 1783. Beiträge zu Leben und Werk. Gedenkband des Kantons Basel-Stadt. Basel, Birkhäuser, 1983, 560 S., Fr. 58.–

Leonhard Euler zählt zu den wenigen Wissenschaftlern, welche jenseits aller nationalen Grenzen der ganzen Welt bekannt sind. Sein Gesamtwerk zeigt ihn schon durch seinen Umfang – bis heute liegen rund 70 Quartbände vor – herausgegeben von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft als einen Stern erster Grösse im Kosmos von Naturwissenschaft und Mathematik, und es hat wie kein zweites den Entwicklungsgang der Wissenschaften bestimmt. Mit dem Gedenkband, welcher im Rahmen der Feiern zum 200. Todestag der Öffentlichkeit übergeben wurde, ehrt Basel daher nicht nur einen seiner grössten, sondern zugleich auch einen seiner wirkungsmächtigsten Söhne.

Der sorgfältig ausgestattete und reich illustrierte Band umfasst 30 Beiträge von 29 Autoren aus neun Ländern. In allgemeinverständlichen Essays und fachwissenschaftlichen Untersuchungen werden die breitgefächerten Aktivitäten Eulers von verschiedenen Seiten beleuchtet und ihre Wirkungen auf die heutige Zeit aufgezeigt. Für den Wissenschaftshistoriker von besonderem Interesse sind dabei die Arbeiten der sowjetischen Autoren, welche unpublizierte und unbekannte Manuskripte aus den Archiven der Akademie der Wissenschaften der UdSSR heranziehen und vorstellen. Aus der Fülle der Beiträge seien hier nur einige stellvertretend genannt.

Nachdem *E.A. Fellmann* (Basel) einleitend einen Längsschnitt durch Leben und Werk Eulers gelegt hat, behandelt der erste Teil des Bandes den Mathematiker Euler. Hier ist vor allem der Aufsatz von *André Weil* (Princeton) über *L'œuvre arithmétique d'Euler* von besonderem Gewicht. Ein zweiter Teil untersucht Eulers Arbeiten zur Physik. *David Speiser* (Louvain) stellt hier z.B. die Schriften zur Optik, zur Elektrizitätslehre und zum Magnetismus vor. Mit welcher Intensität Euler dabei auch die technischen Anwendungen theoretisch durchdrungen hat, belegt *Walter Habicht* (Basel) in seinem Aufsatz über Eulers Schiffstheorie. Die dritte Gruppe der Aufsätze ist der Astronomie gewidmet. Hier bringt z.B. *Nina Nevskaja* (Leningrad) wichtige Aufschlüsse über die bisher unbekannte praktische Beobachtertätigkeit Eulers an der Sternwarte zu Pulkowa. Im vierten Teil werden die Ausstrahlungen Eulers besonders in Russland und Frankreich untersucht. *Pierre Speziali* (Genève) bringt dabei neues Licht in Eulers Beziehungen zu dem Mathematiker Gabriel Cramer, und *Judith Kopelevic* (Leningrad) leuchtet Eulers Schicksal aus der Sicht seiner engen Bindungen zur Petersburger Akademie höchst aufschlussreich aus. Eulers bis heute kontrovers bestimmte Stellung im Rahmen der Philosophie seiner Zeit stellt *W. Breidert* (Karlsruhe) im letzten Teil dar. Dort werden auch der geistige Einfluss des Vaterhauses durch *M. Raith* (Riehen) sowie die Geschichte der schliesslich zur völligen Erblindung führenden Augenkrankheiten Eulers durch *R. Bernoulli* (Basel) behandelt. Der Band schliesst mit einem Überblick über Geschichte und

Stand der Euler-Edition sowie mit einem ausführlichen Verzeichnis des Schrifttums über Leonhard Euler von *J.J. Burckhardt* (Zürich), welches als Arbeitsinstrument für jeden, der sich mit Euler beschäftigt, von ausserordentlichem Nutzen ist.

Der mit Hilfe eines grosszügigen finanziellen Beitrags des Kantons Basel-Stadt erschiene Band hat insgesamt ein dreifaches Ziel erreicht. Er erschliesst die Gedankenwelt Eulers in mannigfaltiger Weise einer breiteren Öffentlichkeit, er stellt dem Leser, welcher tiefer in Eulers Werk eindringen will, Wegweiser und Orientierungshilfen zur Verfügung, und er ehrt damit in würdiger Weise das Andenken eines der grössten Söhne Basels.

Fritz Nagel

EINFÜHRUNG IN DEN TASCHECHRECHNER

Conrad, Rainer: Taschenrechnerkurs. Paderborn, Schöningh, 1983, 2. Aufl., 72 S., Fr. 7.60

Die Taschenrechner sind innerhalb weniger Jahre zu einer Selbstverständlichkeit geworden und sind aus dem derzeitigen Mathematikunterricht nicht mehr wegzudenken. Für die Einführung des Taschenrechners im Unterricht sind die meisten vom Hersteller beigefügten «Gebrauchsanweisungen» unbrauchbar. Infolgedessen muss der Mathematiklehrer sinnvolle Aufgaben zusammenstellen, die den Schülern «Taste für Taste» die Leistungsfähigkeit, aber auch die Grenzen einer solchen Maschine zeigen sollen.

Die 26 Arbeitsblätter aus dem «Taschenrechnerkurs» nehmen dem Lehrer diese Aufgabe zum Teil ab. In einer ersten Einheit, die in der 8. oder 9. Klassenstufe in 10 Unterrichtsstunden behandelt werden soll, findet man Grundlagen und einfache Berechnungen. Die Erklärung der Tasten ist auf den TI-30 ausgerichtet; der Transfer auf andere Rechner mit «Algebraischer Logik» bereitet aber keine besonderen Schwierigkeiten. In der zweiten Einheit, die in der 9. oder 10. Klassenstufe in 12 bis 15 Unterrichtsstunden behandelt werden soll, werden weitere Tasten erklärt und einfache Anwendungen eingeübt. Beide Einheiten werden durch einen entsprechenden Test abgeschlossen. Die Aufteilung in die zwei Einheiten scheint mir nicht ganz stufengerecht, mathematische Kenntnisse werden überall vorausgesetzt. Neben den reinen Routineaufgaben gibt es zwei Denkaufgaben, zwei mathematische Spiele, Flächen- und Volumenberechnungen, zahlreiche Textaufgaben und drei der üblichen Scherze, wenn man die Ziffern als Buchstaben betrachtet. Die Lösungen aller Aufgaben, eine Verbraucherinformation und ein Literaturverzeichnis runden das Buch ab. Ich hätte es begrüsst, wenn man, wie bei jedem Taschenrechner auch, bei den Dezimalbrüchen statt des Kommas überall den Punkt gewählt hätte. Auf Seite 21 wird dem Benutzer etwas zuviel versprochen; man kann eben nicht mit der Potenztaste jede beliebige Potenz einer eingegebenen Zahl berechnen. Schon bei der simplen Rechnung $(-1)^2$ versagen die meisten Taschenrechner. Leider fehlt die dritte Einheit, die auf die Taschenrechnergenauigkeit und Rundungsprobleme eingeht. Auf die Tasten, die für die Logarithmus- und Winkelfunktionen zustän-

dig sind, wird auch nicht eingegangen. Man wird vergeblich nach den einfachsten Algorithmen (zum Beispiel: Verfahren von Heron) suchen. So gesehen scheint mir der Titel doch etwas zu hochtrabend, da dieser elementare Einführungskurs zu wenig von der Leistungsfähigkeit und praktisch nichts von den Grenzen eines Taschenrechners aufzeigt.

Michael Vowe

MATHEMATISCHE LERNSPIELE FÜR DIE 5. BIS 7. KLASSE

Lichtenberger, Jochim: Spiele: mathematisch. Düsseldorf, Schwann, 1983, 104 S., Fr. 25.90

Nachdem nun einige renommierte Taschenbuchverlage das Spielen wiederentdeckt haben und mehrere gute und billige Bücher zu diesem Thema (insbesondere: Spiele mit Papier und Bleistift) auf den Markt geworfen haben, versucht nun ein Schulbuchverlag in diese Marktücke mit 82 Spielen für die 5. bis 7. Klassenstufe vorzustossen. Bei dieser Anzahl und dem durch diese Klassenstufen bedingten Lehrstoff ist zu erwarten, dass manche Spiele überflüssig sind und nicht gerade Begeisterung bei den Schülern hervorrufen werden, zumal die meisten Schüler bereits durch Video- und LCD-Spiele in ganz anderer Weise verwöhnt werden. Dennoch findet sicher jeder Mathematiklehrer gute Spielideen, die er unmittelbar sinnvoll in seinen Unterricht einbauen kann. Fairerweise muss man auch erwähnen, dass diese Spiele, wie aus den Lernzielen hervorgeht, im Gegensatz zu den Freizeitspielen als Lernmittel gedacht sind; sie sollen eine Ergänzung zu anderen Lernformen darstellen. Insofern scheint mir der Titel «Spiele: mathematisch» zu hochgegriffen, er sollte schlicht und nicht so irreführend «Mathematische Lernspiele für die Klasse 5 bis 7» lauten.

Jedes Spiel wird in mehrere Punkte gegliedert präsentiert: Themenbereich, Spielform, Material, Spielverlauf, eventuell Spielstrategie, eventuelle Varianten, Lehrziele und eventuelle Literaturangaben. Zu den Themenbereichen gehört unter anderem: Rechnen mit natürlichen, ganzen und rationalen Zahlen, Prozentrechnungen, Kongruenzabbildungen und geometrische Figuren. Der Themenbereich *Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit* kommt mit zwei «Spiele» sehr dürftig weg, obwohl man beispielsweise mit dem von *A. Engel* für diese Klassenstufen erfundenen Wahrscheinlichkeitsabakus nun wirklich interessante Fragen «spielend» – im wahrsten Sinne des Wortes – beantworten kann!

Die Spiele können allein, zu zweit, zu mehreren, aber auch im Klassenverband gespielt werden. Für die Spiele bedarf es oft nur einfachster bzw. gar keiner Hilfsmittel. Die beigefügten Kopiervorlagen sind für den Gebrauch in Schulen zum Kopieren freigegeben. Die Spielregeln und die eventuellen Varianten sind klar formuliert und in schwierigeren Fällen an einem zusätzlichen Spielbeispiel erläutert.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass sich die eine oder andere Spielidee für den Informatikunterricht eignet. Nach der Entwicklung einer Strategie und Übertragung in ein entsprechendes Programm kann der Computer zum interessanten und intelligenten Spielpartner erzogen werden.

Michael Vowe

Stoff und Weg

Unterrichtspraktischer Teil der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Redaktion «Stoff und Weg» · Heinrich Marti · Oberdorfstrasse 56 · 8750 Glarus · Telefon 058 615649

Medien und allgemeine Didaktik

Seminaristen zum Thema

Einleitung ■ Im Rahmen des Unterrichts in Allgemeiner Didaktik beschäftigten sich die Seminaristen des zweitletzten Jahrganges (Staatliches Seminar in Thun) mit dem Themenbereich «Medienpädagogik – Medienerziehung – Mediendidaktik».

Nachdem in den Didaktiklektionen die Grundlagen des Medienunterrichts vermittelt worden waren, wählten die Teilnehmer gemäss ihren eigenen Interessen Gegenstände aus, die sie in Gruppen während den sechs folgenden Lektionen bearbeiteten.

Aus der weitgespannten Palette der Themen seien einige Bereiche aufgezählt, die illustrieren sollen, welche Aufgabenstellungen die angehenden Lehrer interessierten: Nutzung des Fernsehens in einer 4. und einer 8. Primarklasse, Bernischer Lehrplan und Medienerziehung, Jugendzeitschriften, Filmverleihe, Medien/Umwelt/

Abstraktion, Kind und Fernsehen, Zur Vermittlung eines gesunden Medienverständnisses durch die Schule, Einsatzmöglichkeiten der Medien im Unterricht... Die vorgelegten Arbeiten vermitteln Lernprozesse von Seminaristinnen und Seminaristen und keineswegs fertige – etwa durch wissenschaftliche Reflexion abgesicherte – Resultate medienpädagogischer Forschung. Sie sind zu lesen einerseits als Einblick in die Tätigkeit zweier Seminarklassen im Fach Didaktik und andererseits als Information zuhänden unterrichtender Lehrer.

Weil die Beteiligten interessegeleitet und ihrer Vorbildung entsprechend Thema, Ziel und Durchführung ihrer Beschäftigung mit Medien selber an die Hand nahmen, illustriert der folgende Bericht ausserdem *eine* Möglichkeit innerer Differenzierung im Didaktikunterricht am Seminar.

H. U. Gründer

Anmerkungen

1. ● Filmnummern beziehen sich auf ausleihbare Filme des Schweizerischen Filminstituts, Erlachstrasse 21, 3012 Bern
- Kassetten und Dias sind von der Schulwarte Bern, Helvetiaplatz 2, 3005 Bern ausleihbar.
- Vom Fernsehen DRS stammen die Daten zu den Einschaltquoten 1983

2. Erwähnte Literatur

- Binder L., Neue Formen der Kinder- und Jugendliteratur und ihre Aufnahme durch die Jugend, Salzburg 1976
- Kerstiens, L., Unterrichtsthema: Massenkommunikation Klinkhardt 1969, Bad Heilbronn
- Medienerziehung Projektstudie des Amtes für Unterrichtsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Juni 1981
- Mundzeck H., Schneider W., Praktische Medienerziehung, Basel 1979
- Scheu, U., Wir werden nicht als Mädchen geboren, Rowohlt

Medienerziehung in der Schule: Der Lehrplan

Mit Verwunderung stellten wir fest, dass der Lehrplan (1973) keine Aussagen zur Medienerziehung macht. In Lehrbüchern

für das Fach Deutsch suchten wir nach medienpädagogischen Inhalten – und fanden sie.



Schuljahr	Schweizer Sprachbuch	
1	-	
2	Werbesprache	Seite 54/55
	Comics	Seite 59
3	Reklametexte und Bilder aus der Zeitung	Seite 24/25
	Fremdwörter in Aufschriften und Reklamen	Seite 63
4		Seite 38
5	aus Zeitungen, Zeitschriften, Prospekten, Büchern	Seite 24
	Reime aus der Werbesprache	Seite 44
6	Verständigung ohne Wörter und Sätze	Seite 6 bis 9
	Liest du Comics?	Seite 34 bis 37
7/8	Beeinflussung durch Massenmedien	Seite 20/21
	Fernsehtagebuch	Seite 28/29
	Wirkungen des Fernsehens	Seite 31
	Wenn Werbung verboten wäre	Seite 62
	Mittel der Werbung	Seite 62 bis 64
	Werbetexte, Werbespots im Fernsehen	Seite 65
	Was steht alles in der Zeitung?	Seite 69
	Deutsch für Dich, Band 1 und 2	
7/9	Zu jung für den Fernsehkrimi?	Seite 14/15
	Heiratsinserat	Seite 57
	Das Drehbuch	Seite 60
	Werbung, Slogans	Seite 73/77
	Die Tagesschau kommt gleich	Seite 19
	Nachrichten/Kurznachrichten	Seite 61
	Stummfilme vertonen	Seite 99
	Wir lesen die Zeitung	Seite 109
	Abkürzungen in der Zeitung	Seite 110
	Wie eine Zeitung entsteht	Seite 111/112
	Kritische Leser	Seite 113
	Ein Ereignis – drei Berichte	Seite 114 bis 118
	Wandzeitung/Klassenzeitung	Seite 120/121

Medien – Erziehung

Juni 1981
 Amt für Unterrichtsforschung und -planung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern
 Mediendidaktische Arbeits- und Informationsstelle (M.A.I.) der Berner Schulwarte

In der Projektstudie der Lehrmittelkommission für die deutschsprachigen Primar- und Sekundarschulen fanden wir einen neuen Ansatz – kurz zusammengefasst: Das Richtziel der Medienerziehung soll sein, diese auf allen Stufen wenn möglich fächerübergreifend in den Unterricht einzubeziehen. Der Unterricht in/mit/über Medien soll von der Verarbeitung eigener Erlebnisse ausgehen.

Die Projektstudie enthält eine Fülle von Anregungen, wie in den einzelnen Schuljahren Inhalte medienpädagogischer Art einbezogen werden könnten. Sie alle aufzuzählen, würde zu weit führen...

Marianne Stähli
 Sandra Liebi
 Daniela Anliker

Adresse des Mitarbeiters

H. U. Grunder
 Pädagogisches Seminar der Universität
 Gesellschaftsstrasse 6
 3012 Bern

4. Fächer-Medien-Ideenraster
(nicht verbindlich!)
Deutsch

z.B. Texte/Presse (wenige Beispiele)

z.B. Bilder (Möglichkeiten)

Bedeutung der Medien (gesellschaftlich, kulturell). Vom Ereignis zum Empfänger (Presse, Radio, TV). Nachrichtenagenturen und -auswahl, Richtlinien. Verschiedene Standpunkte, Vergleiche, Objektivität. Wirklichkeit und ihre Umsetzung in verschiedenen Medien. Wo und wie informieren, unterhalten bilden wir uns? Kontakte zur lokalen Presse, Berufe, Produktion. Gestaltung einer Schülerzeitung, Wandzeitung. "Deutsch für Dich": Band 1 (4,7)/2 (9)/3 (2,4)...

Sprache und Wirkung von Bildmedien, Vergleich. Bedeutung der visuellen Kommunikation. Bilder erzählen lassen, Karikaturen usw. Auswahlverhalten bei der Wahrnehmung. Ergänzung von Bild und Text, Comics. Bildagenturen, -auswahl, Bildaussagen. Fotografieren, Fotoreportage, -roman. Fotos, Dias, Folien verschieden kommentieren. Ausstellung aufbauen, Eltern dazu einladen. "Deutsch für Dich": Band 2 (1,4)/3 (8)...

Fremdsprachen

Schlagzeilen und Berichte in verschiedenen Sprachen Zeitungen: Gewichtungen, Meinungen?

Fremdsprachen lernen durch hören und sehen: Bildgeschichten, Fotos, Dias, Folien...

Religion/Lebenskunde

Sensationspresse, Darstellung von Minderheiten. Auseinandersetzung mit Themen in Kinder- und Jugendzeitschriften.

Gefühls- und gesprächsauslösende Bilder. Standpunkt des Fotografen/Betrachters. Vermarktung des Menschen in Werbildern.

Heimatunterricht

z.B. Tonmedien (Vorschläge)

Sammeln von Bildern aus illustrierten zu heimatkundlichen Themen. Bildreportage "Bauernhof" oder "Umweltschutz in der Gemeinde"...

Geografie

Die Sprache der Töne und Geräusche. Wirkungen, Stimmungen und Gefühle erleben. Bewusstes Zuhören, Wahrnehmung, Spielformen, Interview, Reportage, Hörspiel, Nachrichten. Vertonen von Texten, Gedichten usw. Eigene Tonaufnahmen, Vergleich mit Original. "Deutsch für Dich": Band 1 (9)/3 (7)...

z.B. Film (Möglichkeiten)

Die Sprache des Films, Filmerlebnisse. Verschiedene Kombinationen von Bild und Ton. Dokumentar-, Spiel-, Kurz- und Trickfilme. Filme spielen. Filmprotokoll und -analyse: Bild und Ton. Drehbuch erarbeiten, Filmbesprechungen. Salber filmen, montieren, kommentieren. Sich mit Hilfe von Filmen anderen mitteilen.

z.B. Fernsehen/Video

Die Weltsprache "Television", Nutzungsmittel. TV-Programm, -zeitschriften, -kritik, -tips. Information, Unterhaltung und Werbung. Nachrichten, -auswahl, -gestaltung, Vergleiche. Vergleich von TV- und Videoeigenproduktionen. Bild + Tonkommentar, Ton + Bildkommentar. "Deutsch für Dich": Band 3 (2,9), Auswahl und Verarbeitung von TV-Sendungen in der Schule. Aktiv mit Videorecorder und -kamera umgehen...

Geschichte/Bürgerkunde

Naturkunde: Biologie

Naturkunde: Physik/Chemie

Mathematik

Geometrisch-Technisches

Zeichnen

Schreiben

Handarbeit

Singen

Hörspiele

Musik

Kassettengeräte lernen, Sprachvor. Übersetzung von Hits, Chansons, ...

Cours de Base 3 (D.6): La Réalisation d'un film. Einfache Kurzfilme in Originalsprache zeigen...

Fremdsprachige Tagesschau, Werbespots. Einfache TV-Handlung ohne Ton zeigen.

aktuelle Themen im Radio. Positive und negative Radiomeldungen. Engagierte Hörer und Schlagerklischees...

Soziales Lernen mit Filmen (kirchl. Verleih). Möglichkeiten der Manipulation.

Rollenklischees und Normen in TV-Serien. Darstellen von sozialem Verhalten, Konflikte lösen. Gewalt im Alltag und im TV.

aktuelle Themen im Radio. Positive und negative Radiomeldungen. Engagierte Hörer und Schlagerklischees...

Kurze, einfache Filme zur Urgeschichte und Naturkunde...

Heimatkundliche TV-Sendungen mit Videorecorder im Unterricht auswerten. Wettergleichnisse...

über Berichte über andere Länder, Dialekte, Musik eines Volkes...

Exemplarische Dokumentar-, Spiel- oder Werbefilme aus anderen Ländern: Kommentar untersuchen, Standpunkt bestimmen...

Die Welt im Fernsehen: Tageschau- und Völker...

Geschichte der Ton-Speicherung, Tonlokalisation. Volks- und Arbeiterlieder, Singspiele. Interviews mit Politikern, alten Leuten...

Erfindung der Filmapparate, Entwicklungen. Filmgeschichte, große Regisseure und ihre Filme. Geschichtliche Rekonstruktionen im Film.

Geschichtliche Fernsehsendungen auf Video aufzeichnen und didaktisch im Unterricht einsetzen...

akustische Wahrnehmung der Umwelt, Lärm, Hörschwächen. Räumliche Orientierung und Hören...

Erfassen von Bewegungen und Schnitten im Film. Ueberforderung des Hör- und Sehans...

Biologische TV-Sendungen, Naturbeobachtungen. Tiere in Unterhaltungsserienfilmen. Trickfilme mit Tieren: Information, Spas...

neue Übermittlungstechniken. Technische Geräteangaben: V, W, A, Ohm, Hz usw. Versuche mit Tonband, Mikrofon.

Bedienung, Filmprojektor, Operateurtechnik. Bewegung durch 24 Bilder/s. Ton durch Lichtspur. Filmtechnische Experimente...

Aufnahme-, Speicher-, Übertragungstechnik des Fernsehens. Bildstörungen und ihre Ursachen, TV-Hygiene...

Skala von Tönen, Phon- und dB-Skala. Zahlen der SRG-Publikumsforschung. Situation in der Klasse vergleichen...

Zeitlupe und Zeitraffer mathematisch gesehen. Geometrische Experimente mit Filzstiftlinien auf Blankfilm.

Zuschauerzahlen der SRG-Publikumsforschung mit Situation in der Klasse vergleichen und mathematisch darstellen...

Phasenzeichnungen darstellen: tiefe, hohe, und laute Töne...

Phasenzeichnungen direkt auf Film (mit Führungsschiene und Einzelbildschablone)...

Ausstellung für einen Elternabend zum Thema "Familie und Fernsehen" vorbereiten...

Geräusche zeichnerisch umsetzen. Zusammenhänge zwischen Bild und Ton bei audiovisuellen Medien. Plattenhülle gestalten.

Zeichnen direkt auf Film. Daumenkino, Trickfilmarbeiten. Herstellen eines Filmplakates. Schliergruppen filmen, schneiden, montieren. Filmclub...

Thema "Fernsehen in der Familie" gestalten. Fernsehhandlungen, -klischees darstellen (Bild, Text). Eigenes Gestalten mit Videorecorder und -kamera. Sich mit Hilfe von Video ändern mitteilen (Gruppenarbeiten, Auswertung)...

die Bedeutung der Notenschrift in der Musik.

Technik der Untertitelung von Filmen...

Bildschirm- und Videotext...

von Instrumenten, Klangkörpern und Spielen, Radioherstellung. Arbeiten mit Tonband- und Kassettengerät. Überspielen, Trickmöglichkeiten...

Die Erfindung des Films und ihre Vorgeschichte: Lebensrad, Wundertrassel, Praxinoskop. Bedienung von Filmkamera und Klebpresse...

Zerlegung eines einfachen Bildes in Streifen (Papier) oder Rasterpunkte. Modelle der Fernsehübertragung. Bau eines Riesenfernsehers (f. Theater).

die Bedeutung von Musik und Geräuschen. Komponisten, Musiker...

die Bedeutung von Musik und Geräuschen. Komponisten, Musiker...

Sendungen im Fernsehen: Magie, Ballett, Konzerte...

Fächer nicht isoliert betrachten - Fächer, die... untereinander vergleichen - mehrere Ideen suchen - von aktuellen Situationen ausgehen... Schüler mitentscheiden lassen - Exemplarisch vorgehen - Erfahrungen austauschen

Medien – Umwelt – Abstraktion:

Eine Unterrichtseinheit

Thema: Verkehrserziehung, *Klasse:* 6

Ziel: Wir stellen uns ein Thema, an dem wir das Umgehen mit Medienkatalogen lernen können. Wir sehen die Möglichkeiten, die uns im Unterricht zur Verfügung stehen und versuchen, die Medien sinnvoll einzubauen.

1. Das verkehrstüchtige Fahrrad

Fahrradkontrolle: Der Lehrer kontrolliert mit der Klasse die Verkehrstüchtigkeit der Fahrräder der Schüler. Die Fahrräder, welche in schlechtem Zustand sind, werden näher betrachtet. Nun muss klar gemacht werden, was zu ersetzen ist.

Der Lehrer organisiert evtl. einen Velomechaniker, der den Schülern verschiedene wichtige Hinweise geben kann.

Begründung: Hier wäre es wenig sinnvoll, Medien wie Film, Dia, Bilder, usw. einzusetzen. Die meisten Schüler besitzen ein eigenes Fahrrad. Für sie wird es am eindrucklichsten, wenn sie gerade *ihr* Fahrrad prüfen können!

2. Das richtige Verhalten als Radfahrer:

Film: «Radfahrer auf Radweg und Fahrbahn» 15786 D (14.–)

Anschließend Diskussion: Verschiedene wichtige Punkte des Films werden aufgegriffen und besprochen.

Begründung: Gewisse Situationen werden im Film anschaulich und übersichtlich gezeigt. Ein «trockener» Vortrag würde den Schülern nicht viel bringen.

Gewisse besprochene Verhaltensweisen werden jetzt in Begleitung eines Polizisten noch konkret geübt: Handzeichen, Einspuren, Abbiegen usw.
«Übung macht den Meister!»

3. Vorbereitung auf Radfahrprüfung:

Signale: Die Signale werden vom Lehrer erläutert und in spielerischen Formen geübt.

Vortrittsregeln: Der Lehrer zeigt verschiedene Verkehrssituationen an der Wandtafel. Schüler erarbeiten die Vortrittsregeln.

Hörspiel: «Vom Sinn der Verkehrsordnung» TB 35/194

Die Schüler sehen die Notwendigkeit der Verkehrsordnung ein.

Radfahrprüfung!

4. Erste Hilfe

Am Schluss dieses Themas führt der Lehrer mit den Schülern noch einen Erste-Hilfe-Kurs durch.

Themen:

- Verbände
 - Lagerungen
 - Beatmung
- } Zu diesem Thema werden mehrere Anwendungsübungen gemacht

Film: «Verhalten am Unfallort» 15566 D (15.–)

(Selber eine Unfallsituation zu «basteln», wäre etwas aufwendig).

KOMMENTAR
VON

Daniela Marti
Cornelia Bähler

Beim Aufstellen dieses Stoffplanes machten wir folgende wichtige Erfahrungen:
Wir lernten, wie ein Filmkatalog "funktioniert". Dabei merkten wir, dass es gar nicht leicht ist, zu einem bestimmten Thema den passenden Film zu finden. Dies gilt auch für die anderen Medien (Dia, Schulwandbilder, etc.) Es gibt auch Themen, bei denen es überhaupt nicht sinnvoll ist, Medien einzusetzen, da es am eigenen Gegenstand viel eindrücklicher gemacht werden kann. Wir merkten auch, dass oft die Gefahr besteht, dass man zu viele Medien einsetzen will. Es ist sinnvoller, weniger aber gut ausgewählte Medien in den Unterricht einzubauen!
Im Seminar selber haben wir schon mehrmals die Beobachtung gemacht, dass zu viele Medien eingesetzt werden. Die Folgen sind meist die gleichen: es entsteht Unruhe, die Konzentration lässt nach. Bei gewissen Medien (Radio-, Fernsehsendungen) besteht die Gefahr, dass die Kreativität der Kinder eingeschränkt wird. Oft liefern nämlich diese Sendungen sämtliche Ergebnisse zu eventuell aufgetauchten Fragen mit. Somit werden die Denkprozesse der Schüler verhindert.
Zusammenfassend: Medien können wesentliches zu einem erfolgreichen Unterricht beitragen, wenn sie sinnvoll eingesetzt werden. Zu viele Medien können aber den Lernprozess auch hemmen.

Einsatzmöglichkeiten sekundärer Medien in der Schule

Wir befassen uns mit der Frage, welche Vor- und Nachteile der Einsatz sekundärer Medien in der Schule bringt. Das Resultat unserer Arbeit geben wir in Tabellen wieder:

Sekundäre Medien:

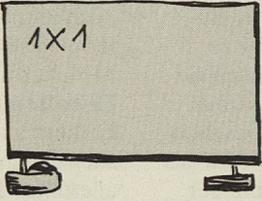
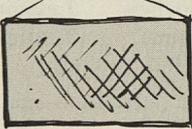
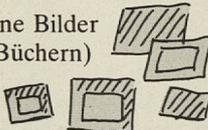
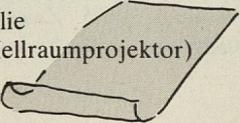
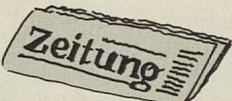
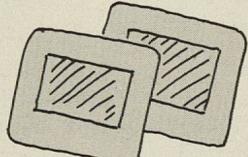
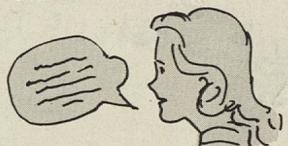
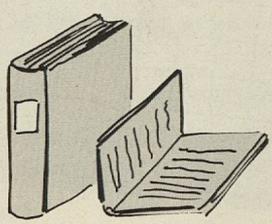
- Wandtafel
- Bild
- Tuchtafel/Papiertafel
- Zeitungen
- Folie
- Dia
- Zeitschriften
- Comics
- Fotos
- Buch usw.

Einsatzmöglichkeiten

- Tafeln und Folien können im erarbeitenden Unterricht eingesetzt werden. Wenn etwas entwickelt wird, fortlaufend ergänzbar, z. B. Wanderung der Helvetier, Zusammenstellen der Reiseroute der Schulreise, ...
- Dia, Schulwandbilder, Fotos und Bilder können ein Thema veranschaulichen. Sinnvoll einsetzen! Z. B. Skelett in Menschenkunde, ...
- Zeitungen und Comics dienen bei Gruppenarbeiten
- Zeitungen: aktuelle Beiträge zu verstaubten Themen
- Bücher werden als Informationsträger und Sachvermittler eingesetzt.

Claudia Wullschläger
Brigitte Fuhrer
Silvia Hänni

Vor- und Nachteile einiger Sekundärmedien

Medium	Vorteile	Nachteile
Tafel 	<ul style="list-style-type: none"> - Zweiwegmedium (anschreiben, ausputzen...) - alle sehen zur gleichen Zeit dasselbe - Lehrer kann während der Stunde ergänzen, entwickeln, vervollständigen - Werdegang einer Sache ist aufzeigbar - verschiedene Tafeln: Magnettafel, weisse Tafel, Moltonwand... 	<ul style="list-style-type: none"> - nicht transportierbar
Grosse Bilder/ Schulwandbilder 	<ul style="list-style-type: none"> - für alle gleichzeitig sichtbar - naturgetreue Abbildung möglich - kann auf Details aufmerksam gemacht werden - transportierbar - allzeit bereit 	<ul style="list-style-type: none"> - nicht beschrift-, ergänz- und vervollkommbar - keine Übersicht (zu klein)
Kleine Bilder (in Büchern) 	<ul style="list-style-type: none"> - gut verwendbar für Gruppenarbeiten - keine Transport-schwierigkeiten 	
Folie (Hellraumprojektor) 	<ul style="list-style-type: none"> - Schattenrissprojektionen - kein Dorsalunterricht (Rücken gegen die Klasse) - ergänzbar 	<ul style="list-style-type: none"> - ermüdend für den Schüler - verursacht Lärm im Klassenzimmer - blendet
Zeitungen/Zeitschriften 	<ul style="list-style-type: none"> - weitverbreitetes Medium, somit bedeutend - aktuell 	<ul style="list-style-type: none"> - jeder Schüler sollte ein Exemplar haben (→ Kopie) - wenn aktuell, nur kurzfristig organisierbar → eigentlich eher zufällig einsetzbar
Dia 	<ul style="list-style-type: none"> - schön gross und bunt - lebensnah - L. kann zurücktreten - Details können hervorgehoben werden 	<ul style="list-style-type: none"> - L. tappt im Dunkeln - wirkt einschläfernd - Gesprächspartner nicht sichtbar - schwierig Notizen zu machen - Klasse nur beschränkt kontrollierbar
Comics 	<ul style="list-style-type: none"> - bringen Auflockerung in die Schule - kommt auch in der Freizeit vor, Verbindung Freizeit - Schule - richtige Auswahl wichtig! 	<ul style="list-style-type: none"> - nur sparsam verwendbar - sprachlich schlecht - häufig aggressionsgeladen
Buch 	<ul style="list-style-type: none"> - häufig verwendbar - sprachlich korrekt - in Hülle und Fülle vorhanden - gut transportierbar (Reclam-Bände) 	<ul style="list-style-type: none"> - oft keine bildlichen Darstellungen (fordert daher aber Intellekt des Schülers) - nicht ergänzbar (Notizen) - fast zu grosse Auswahl - schwierig Überblick zu behalten - Schule verbüchert!

Das Leseverhalten der Kinder

Wie gerne, was, wieviel lesen Kinder heute? Welches sind ihre Interessengebiete? Gibt es Geschlechterunterschiede im Leseverhalten? Wie entwickelt sich die Bücherauswahl?

Diese Fragen versuchte ich mit Hilfe eines Fragebogens zu beantworten. Befragt wurden eine 2./5. und 9. Klasse der Primarschule. Meine Ergebnisse verglichen mit einer Umfrage, die in der DDR an über 2000 Kindern durchgeführt wurde (BINDER 1976).

Ergebnis der Umfragen

2. Klasse (17 Kinder)

12 Kinder lesen gerne, 11 lesen täglich und 13 benützen die Bibliothek

→ Einige Schüler beantworteten die erste Frage (liest Du gerne?) nicht ehrlich, da sie mir (dem ungewohnten Besuch) wohl eine Freude machen wollten. Die Umfrage wurde nach einem dreitägigen Schulbesuch durchgeführt. So habe ich die Kinder dank Gesprächen und mittels persönlicher Beobachtung gut kennengelernt. Ich weiss z. B., dass in dieser Klasse drei bis fünf Schüler lesen *müssen*, da es die Mutter vorschreibt.

Kinder im Alter von acht Jahren sind sehr stark an Märchen oder erfundenen Geschichten interessiert. Es gibt aber auch Schüler, die reale Geschichten, «die passieren» lesen (Heidi, Denk an mich, Mauro). Knaben lieben Abenteuergeschichten, Mädchen schwärmen für Tiere, das grösste Interesse finden aber COMICS. Fast alle lesen Mickey Mouse, einige Tim und Struppi, Lassie und Cowboy-Hefte.

5. Klasse (17 Schüler)

In dieser Klasse ist die «Lesemenge» unterschiedlich, einige lesen kaum, andere sind richtige Leseratten.

→ Wie in der 2. Klasse auch, lesen beinahe alle Schüler COMICS. Der Anteil der COMICS an der gesamten Lesemenge ist aber viel grösser in der 5. Klasse als bei den Kleinen. Das Interesse an Abenteuer-, Detektiv- und Wildwestgeschichten ist hoch. Die Literatur muss allgemein sehr spannend sein, wenn sie Anklang finden soll. Elf Schüler dieser Klasse benützen die Bibliothek.

9. Klasse (20 Schüler)

Etwa die Hälfte gibt an, gern zu lesen, die anderen lesen nicht ungern, aber selten. Nur einer liest ungern.

→ Die gelesenen Bücher stammen grösstenteils von zu Hause. Weniger als die Hälfte der Schüler kauft sich selber Bücher – und das eher selten. Zugang zu Zeitschriften haben alle. 50% kaufen sie sich selber und leihen sie an andere aus. Meistgelesenes Heft: BRAVO. Geschenke in Form von Büchern erhalten 50% bis 75%. Es gibt Schüler, welche nur in der Schule lesen! Bei den Knaben schwankt der Zahlenraum zwischen den Leseratten und den «Weniglesern» stark. Der BLICK ist sehr verbreitet: 50% aller Schüler lesen ihn. (60% der zeitungslisenden Mädchen und 72% der zeitungslisenden Knaben).

Alle Eltern der Schüler lesen eine Tageszeitung. Nur 35% der Eltern von Mädchen lesen Bücher, hingegen 75% der Eltern von Knaben.

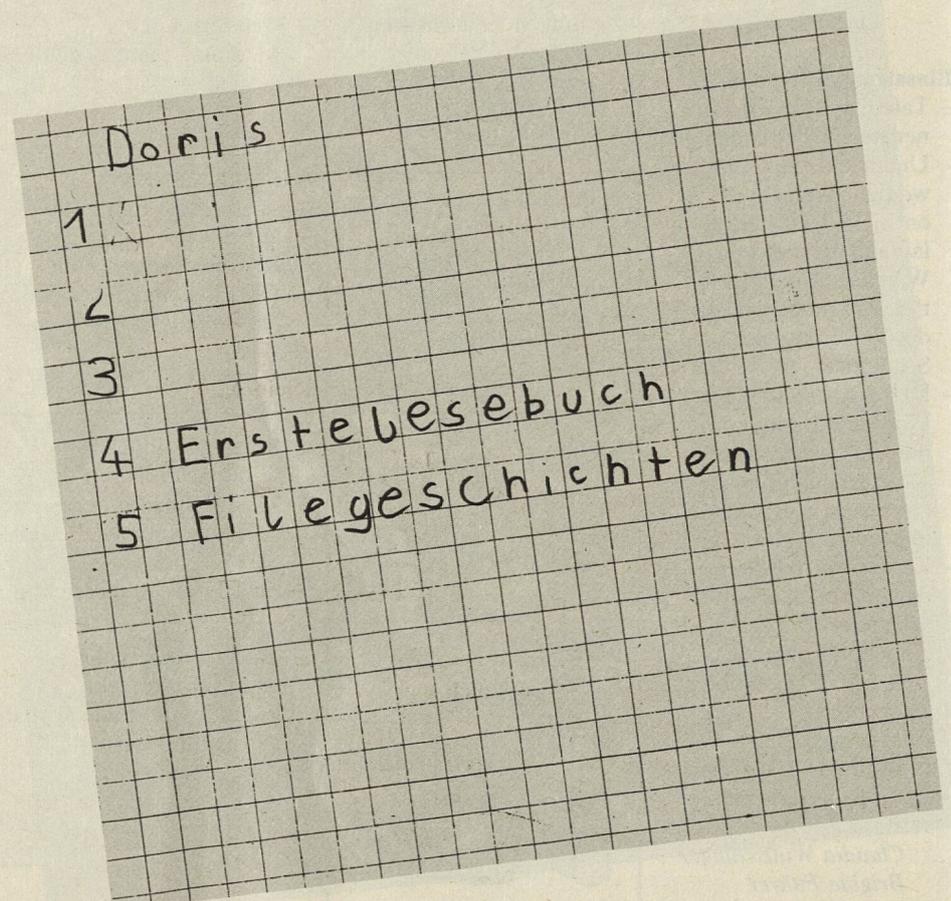
Im Vergleich: Das Leseverhalten von Schulkindern in der DDR

Auch gemäss dieser Erhebung ist das Märchen im Unterstufenalter (1. bis 4. Klasse) noch sehr wichtig. In der 2. Klasse schon trennen sich die Interessengebiete der Mädchen und Knaben schon langsam auf. Erstaunlich hoch ist der Anteil von Bilderbüchern auch bei älteren Schülern. Er stieg in den letzten Jahren sehr. Je grösser allerdings das Leseinteresse wird, desto kleiner ist der Anteil der Bilderbücher. Sozial benachteiligte Kinder lesen allgemein weniger, mit höherem Anteil an Bilderbüchern. Kinder von Eltern mit hohem Leseinteresse greifen eher zu längeren Texten als andere. *Marianne Jungen*

Antworten 2. Klasse

1. Liest Du gerne?
2. Liest Du jeden Tag?
3. Gehst Du in die Schulbibliothek?

4. Titel des Buches, das Du jetzt liest?
5. Zwei Lieblingsbücher (x ≙ «ja»)



APR 11

1 X
2
3 X
4 Das chlin geschbnsd = Samstag-geschichte
5

Florian

1 X
2 X
3 X
4 Räuber Hotzeblitz
5 Der dackel Fridolin

Welche Interessen hast DU?

(Setze bei jedem Thema eine Ziffer ein!

1: sehr grosses Interesse

2: grosses Interesse

3: mittelmässiges Interesse

4: kaum Interesse

5: kein Interesse)

Abenteuer	
Krimis/Detektivgeschichten	1
Western (z. B. Karl May)	1
Tierbücher	4
Über andere Länder	4
Liebesgeschichten	3
Wahre Erzählungen aus der Gegenwart	4
Wahre Erzählungen von früher	4
Erfundene Erzählungen	4
Biografien	4
Bücher über Geschichte	4
Kriegserzählungen	4
Bücher über die Natur	4
Technik	4
Sport	3
Basteln/Werken	3
Komische, lustige Bücher	2
Sonstiges	1

Umfrage über das Leseverhalten

- Liest Du gerne? Ja Nein Manchmal
- Liest Du Bücher von zu Hause? Ja
aus einer Bibliothek? Ja
ausschliesslich von Freunden? Ja
- Liest Du nur Zeitschriften? Ja Nein
- Kaufst Du Dir selber Bücher (Taschenbücher zum Beispiel)? Ja Nein
Kaufst Du Dir regelmässig Zeitschriften? Ja Nein
Wenn ja, welche? *Bravo, Tina*
- Werden Dir Bücher geschenkt (z. B. Weihnachten usw.)? Ja Nein
Von wem? *Tante*
- Liest Du die Tageszeitung? Ja Nein Welche? *Blick*
- Zähle 1 bis 3 Bücher auf, die Du kürzlich gelesen hast. (Titel und Autor)
Die Schwarze Sieben
- Titel Deines Lieblingsbuches: *Schneewittchen*
- Wieviel Bücher pro Monat liest Du durchschnittlich? *2*
Gib den durchschnittlichen Umfang an (ungefähre Seitenzahl): *150*
- Lesen Deine Eltern Bücher? *Nein*
Lesen Sie regelmässig die Tageszeitung? *Ja*

Welche Zeitschriften bevorzugst Du?

Zähle 1 bis 3 Titel auf!

Tina, Glückspost

Zähle 1 bis 3 bevorzugte Comics auf!

Bessy, Lasso, Silberpfeil, Mickey Mouse

Alter: *15*

Geschlecht: *Weiblich*

Rollenvermittlung durch sexistische Medien

Geschlechtsspezifische Rollen in unserer patriarchalischen Gesellschaft

Die Zu- und Missstände sind klar: unsere Gesellschaft teilt sich auf in weibliche und männliche Teilnehmer und somit auch in spezifisch weibliche und männliche Eigenschaften und Verhaltensweisen, was in Erziehung, Bildung, Berufswelt, Wirtschaft, Politik usw. zum Ausdruck kommt. Die geschlechtsspezifische Erziehung, damit der Anfang des «weiblichen» oder «männlichen» Daseins, beginnt beim Säugling und wird bis zum Jugendalter immer deutlicher, im ganzen gesehen nicht in erster Linie die elterliche Erziehung betreffend, sondern auch die Schule und die Medien (Bücher, Zeitschriften, Radio, Fernsehen, Kino).

Weil die Medien eine riesengrosse Rolle spielen (in und ausserhalb der Schule), finden wir es wichtig, einzelne Beispiele in bezug auf geschlechtsspezifische Rollenvermittlung zu analysieren.

Rollenvermittlung durch Medien

«Die Medien sind nicht nur Spiegel der sexistischen Realität in unserer Gesellschaft, sondern darüber hinaus durch die zusätzliche Verzerrung des Mann-Frau-Bildes selbst Instrument zur Manipulation dieser Realität.» (Ursula Scheu; «Wir sind nicht als Mädchen geboren»)

Bilderbücher

U. Scheu schreibt in ihrem Buch über eine Untersuchung von Bilderbüchern in den USA folgendes:

- Auf eine Abbildung eines weiblichen Wesens kommen elf männliche.
- Abbildungen und Geschichten reflektieren eine ausschliessliche Männerwelt (Frauen als unbedeutende, unscheinbare Persönlichkeiten, z. B. als Mutter oder Frau eines Helden).
- Eigenschaften, Aktivitäten werden übertrieben geschlechtsspezifisch dargestellt.

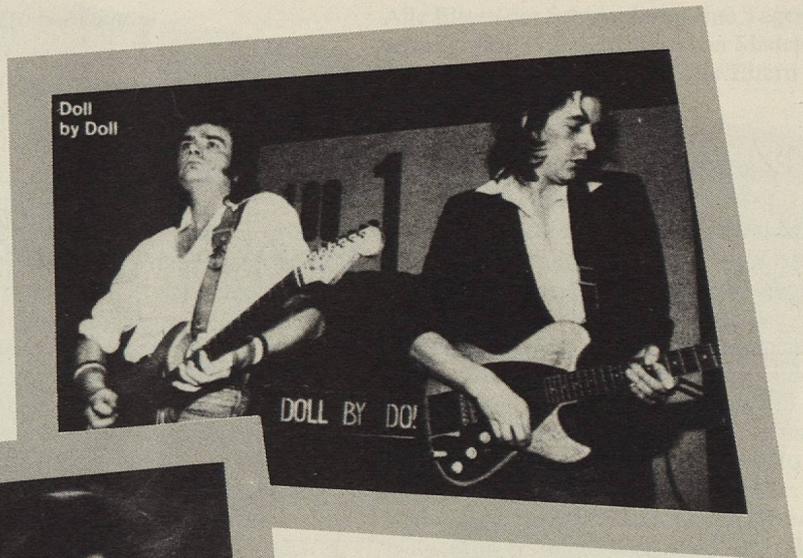
● Jugendzeitschrift

Beispiel «Bravo»

(Ausgabe vom 6. Januar 1983)

Wenn wir die Darstellungen (Abbildungen) von Frauen im Verhältnis zu Männern betrachten, finden wir folgendes Resultat (ungefährer Durchschnitt):

- a) quantitativ: Auf zwei Männer kommt eine Frau.



im Verhältnis zwischen «normal» und «betont männlich» das Gleichgewicht.

Erwähnenswert ist auch, dass etwa die Hälfte der Männer in Gruppen dargestellt sind, während die Frauen isoliert, oder höchstens zu zweit in einer Männergruppe anzutreffen sind.

● Comics

Beispiel Supermann

Unsere Feststellungen:

- a) Das quantitative Verhältnis Mann-Frau beträgt 15 zu 7 im SUPER-LEXIKON. Im ganzen Heft kommen etwa 40 männliche Akteure auf etwa 10 weibliche.

- b) Zu beachten sind auch die angeführten SUPER-Fähigkeiten, die übrigens «ebenfalls das Supergirl besitzt».

→ U. Scheu schreibt, dass nur mythische weibliche Gestalten innerhalb einer Gesellschaft einen angesehenen Status einnehmen, aber sehr selten auftreten.



OLSEN – JIMMY OLSEN ist ein Kollege CLARK KENTS, hat als MISTER ACTION Sonderaufgaben. Er weiß nicht, daß SUPERMAN und CLARK KENT identisch sind. Als SUPERMANS Freund hat JIMMY OLSEN von ihm eine Signalluhr bekommen, mit der er SUPERMAN zur Hilfe herbeirufen kann.

PHANTOM-ZONE – Zone, in die Verbrecher von den Kryptonern verbannt werden.

SUPERANZUG – SUPERMANS Superanzug entstand aus dem Material, das in der Rakete war, die ihn als SUPERBABY auf die Erde brachte. Trikot und Umhang sind aus den Decken, in die er eingewickelt war. Die Schuhe aus dem Supergummi, mit dem die Rakete ausgepolstert war. Der Supergürtel wurde aus einem Haltegurt gemacht. Die Brille, die er als CLARK KENT trägt, besteht aus den hitzefesten Fenstern der Rakete. Das Cape hat eine Geheimtasche für die Alltagskleider CLARK KENTS.

SUPERFÄHIGKEITEN – Von den SUPERFÄHIGKEITEN

(Ein Auszug aus dem Superman-Lexikon)

LEXIKON

unseres STÄHLERNEN HELDEN SUPERMAN kennen wir Super-Stärke, Super-Tempo, Super-Puste, Super-Gehör, Super-Gedächtnis, Unverwundbarkeit, Super-Flugvermögen, Teleskop-Blick, Hitze-Blick, Röntgen-Blick, Mikroskop-Blick. Am wichtigsten ist aber SUPERMANS Bereitschaft, überall für Frieden und Gerechtigkeit zu kämpfen und auch seinen Gegnern zu helfen!

SUPERGIRL – ist die Kusine von SUPERMAN. Sie wurde von ihrem Vater ZOR-EL vor der Zerstörung ARGOS in einer Rakete auf die Erde geschickt. Sie besitzt ebenfalls SUPERKRÄFTE und SUPEREIGENSCHAFTEN.

SMALLVILLE – ist die Stadt, in der SUPERMAN als Adoptivsohn von Martha und Jonathan Kent aufwuchs.

TERRA MAN – ein neuer, gefährlicher Gegner von SUPERMAN, der SUPERMANS Superfähigkeiten ausschalten kann.

WHITE – PERRY WHITE ist der Chefredakteur der RUNDSCHAU.

ZOR-EL – der Vater Supergirls, Bruder von SUPERMANS Vater JOR-EL, ein berühmter Wissenschaftler auf KRYPTON.

c) Nur männliche Akteure haben einen Beruf, für Frauen finden wir entweder keine Berufsangabe, oder dann etwa «Mitarbeiterin», «Kollegin». Die Frau wird in jedem Fall durch den Mann definiert. Vielfach ist die Frau auch dargestellt

zwecks Dekoration, meist mit typisch «weiblichen» Eigenschaften (hilflos, emotional, passiv usw.). Im Gegensatz dazu der Mann, der männlich, meist muskulös und gut gebaut ist, cool überlegt und agiert.

Im weiteren haben wir festgestellt, dass es keine Comics mit weiblichen Hauptfiguren gibt; Supergirl-Hefte z. B. existieren nicht. Auch Supergirl wird innerhalb der Handlung nur als Helferin, und dies nur im dringenden Notfall, zugezogen.

Supergirl wird nur im äussersten Notfall gebraucht, um ihn «wiederherzustellen» damit seine Abenteuer wieder weitergehen können

♀ = konstant das «Maul» offen (staunend über Einfälle etc. der ♂)



● **Fernsehen**
«Sesamstrasse»

(Aus zeitlichen Gründen haben wir die Angaben dem Buch von U. Scheu entnommen).

Wir möchten folgende Hauptpunkte anführen:

- Es wirken sehr viel weniger weibliche als männliche Akteure mit.
- Weibliche Akteure sind weniger oft handlungsdominant.
- Weibliche Personen werden viel öfter in einer Familien- als in einer Berufsrolle dargestellt (für männliche Personen ist das Gegenteil der Fall).

(Anmerkung: Die Sendung erhebt für sich Anspruch auf folgende Ziele: «Entwicklung von Rollenverständnis und Rollenflexibilität, Abbau von geschlechtsspezifischer Rollenfixierung.»

Wir haben für unseren Bericht absichtlich sprechende Beispiele wie «BRAVO» und «SUPERMAN» gewählt, weil hier die bestehende Situation überdeutlich zum Ausdruck kommt. Mit etwas Sensibilität kann aber auch in weniger auffallenden Comics, Jugend- und Revuezeitschriften genau dasselbe festgestellt werden. Und Fernseh- und Kinofilme stehen in bezug auf die Verzerrung des Mann-Frau-Bildes zu einem grossen Teil der genannten Literatur in nichts nach.

Wirkung

Es ist logisch, dass das durch die elterliche Erziehung eventuell schon vorhandene Rollenbewusstsein und -verhalten durch die Medien gefördert wird. Wir können dies bei «unseren» Kindern beobachten und vielleicht auch bei uns selbst.

Ein Mädchen oder ein Junge kann sich für oder gegen die Anpassung an seine Rolle «entscheiden». D. h. entweder ist man konform oder ein Mädchen, an dem ein Junge verlorengegangen ist, bzw. ein weibischer Junge (man beachte die Formulierung).

Renate Frutiger
Gabrielle Ammann

Kind und Fernsehen I

Die Lehrer

Wir haben in unserem Bericht nur diejenigen Sendungen zusammengestellt, die speziell als Kinder- und Jugendprogramm gekennzeichnet wurden. Pro Tag werden in den beiden meistkonsumierten Programmen (DRS, ARD) durchschnittlich je etwa 50 Minuten für Kinder- und Jugendsendungen reserviert.

Der Schein trägt jedoch – zumindest beim Fernsehen DRS: So wird z. B. dieselbe Sendung «SPIELHAUS» dreimal in derselben Woche ausgestrahlt, und zwar zweimal am Dienstag (9.45 und 16.45) und einmal am Donnerstag (16.45). Ähnliches gilt für das Kinderquiz «1, 2 ODER 3». Dieses wird jeweils am Mittwoch oder Freitag, je um 17 Uhr, ausgestrahlt. Die meisten Kinder werden aber die Sendungen nicht mehrmals anschauen. Sie erinnern sich noch zu gut daran; die Sendung wird somit langweilig. So bleiben z. B. freitags von den 55 Minuten Kinderprogramm nur noch 10 übrig, die wirklich etwas Neues bringen und für das Kind darum noch interessant sind.

Ein weiterer Punkt, der auffällt: Die 10- bis 14-jährigen kommen am schlechtesten weg. Entweder umfasst das Angebot Sendungen für Jüngere oder dann für Ältere, Jugendliche. Die Kinder dieser Altersstufe sind also fast gezwungen, ein Programm anzuschauen, das eigentlich für ein älteres Publikum gedacht ist.

Unserer Meinung nach ist eine Stunde Fernsehen pro Tag etwa die angebrachte Dauer für Kinder von sieben bis zwölf Jahren. Weniger wäre allerdings auch mehr. Die angebotenen Sendungen sind relativ gut: Sie bringen Lehrreiches, Interessantes, Fremdartiges, in einer kindgerechten Form. Das eigentliche Problem KIND-TV liegt nun darin, dass die meisten Kinder zwei, drei oder mehr Stunden pro Tag vor dem Kasten verbringen und somit die Hälfte des Geschauten nicht speziell für sie bestimmt gewesen wäre. Schon eine «harmlose» «Tagesschau» kann ein siebenjähriges Kind oft kaum verkraften, besonders wenn etwa Kriegsbilder oder sonstige Brutalitäten gezeigt werden. Hier liegt der Punkt, an dem TV für das Kind «schädlich» zu werden beginnt. Gerechterweise muss jedoch gesagt werden, dass es in erster Linie die Eltern sind, die eingreifen sollten und können. Ein Kind, das von den Eltern strikte Weisungen erhält, was es sich ansehen darf und was nicht, wird am Fernsehen kaum Schaden nehmen. Eine Möglichkeit wäre beispielsweise, dass sich Mutter und Kind bei Wochenbeginn zusammensetzen und in der Programmzeitschrift diejenigen Sendungen ankreuzen, die das Kind sehen darf. Wichtig wäre dann nur noch, dass die einmal

aufgestellten «Spielregeln» auch eingehalten würden.

Oft kommt es vor, dass Kinder darum bitten, auch z. B. am Sonntag noch nach 20 Uhr fernsehen zu dürfen. Fragen die Eltern dann warum, lautet die Antwort meistens, dass man Angst habe, am Montagmorgen als Aussenseiter zu gelten und ausgelacht zu werden. Diese Tatsache ist leider nur allzuwahr, was die Überforderung vieler Eltern rechtfertigt. So ist letztlich doch die Schule für «Mehrkonsum» schuld. Wir haben zu diesem Problem zwei erfahrene Primarlehrer befragt:

Herr J. ist ein älterer Primarlehrer in einem «Arbeiterquartier» einer mittleren Stadt, er unterrichtet das dritte bzw. vierte Schuljahr. Seine Schüler sehen extrem viel fern. Dies kommt daher, dass meistens beide Elternteile berufstätig sind oder die Eltern geschieden leben und der Vater/die Mutter ganztags arbeiten müssen. Die Kinder sind sich selber überlassen. Der Fernseher hilft, die Langeweile zu vertreiben.

Wenn die Eltern abends von der Arbeit heimkehren, sind sie zu müde, um sich noch intensiv mit den Kindern zu beschäftigen. Die meisten schalten ein und verbringen den Abend vor dem Gerät. Ebenso die Kinder, da sie den ganzen Tag ihre Eltern nicht gesehen haben. Die Übersättigung der Kinder äussert sich in der Schule v. a. in grossen Konzentrationsschwächen. Herr J. begegnet diesem Problem, indem er oft viele deutliche und lange Ruhepausen einsetzt. Für viele Kinder sei der Unterricht oft die einzige Gelegenheit, einmal in Ruhe ungestört etwas zu tun.

Herr K. ist ein jüngerer Primarlehrer in einem Emmentaler Dorf. Er unterrichtet ebenfalls das dritte/vierte Schuljahr. Interessanterweise unterscheidet sich das Problem TV nicht so stark von demjenigen in der Stadt. Es sind v. a. die sechs Bauernkinder, die eher selten fernsehen. Dies kommt daher, dass sie am Nachmittag auf dem elterlichen Hof mitarbeiten müssen und auch sonst mehr draussen sind, was Müdigkeit abends zur Folge hat. Die anderen Kinder der Klasse schauen mindestens zwei Stunden am Tag. Am Montagmorgen sei der Film vom Sonntagabend Gesprächsthema. Herr K., von seinen Schülern sehr geliebt, begegnet diesem Problem auf seine Art und Weise: Er selber besitzt keinen Fernsehapparat, was er auch vor den Schülern heraushebt. Diese starren ihn einmal erstaunt an («was, nid emau e Fernseh!»), seien aber doch beeindruckt. Schon mehrere Eltern hätten ihm erzählt, ihr Kind habe gesagt, von ihm aus könne man den Kasten verkaufen, Herr K. z. B. habe auch keinen.

Abschliessend bleibt zu sagen, dass es doch in erster Linie von den Eltern abhängt, wieviel und was ihr Kind sich ansieht. Die Schule kann wohl nur geringen Einfluss nehmen, sei es durch die oben erwähnten Beispiele oder durch andere Möglichkeiten. Dass sie etwas gegen die Fernsehsucht vieler Kinder tun muss, steht für uns fest...

Kathrin Roesti
Jürg Schmid

KINDERSENDUNGEN AM FERNSEHEN / KINDER UND TV

WOCHE VOM 21. - 27. FEBRUAR 1983

MONTAG

DRS :	17. ⁰⁰	MONDO MONTAG (Altersstufe 7-12)	
		Dauer: 25 Min.	
	17. ⁴⁵	GESCHICHTE - CHISCHTE (Altersstufe bis ca. 7)	
		Dauer: 10 Min.	total: 35 Min.
ARD :	16. ⁴⁵	SPASS AM MONTAG (bis ca. 10)	
		Dauer: 40 Min.	
	18. ⁰⁰	SANDMÄNNCHEN (bis ca. 7)	
		Dauer: 10 Min.	total: 50 Min.

DIENSTAG	
DRS :	9.45 DAS SPIELHAUS (Ario 7) Dauer: 30 Min.
	16.45 DAS SPIELHAUS (Wiederholung) Dauer: 30 Min.
total: 1 Std.	
ARD :	
17.00	STADT, LAND, FLUSS - Unterhaltungssendung für Kinder Dauer MITTWOCH
18.00	SANG DRS : 17.00 1, 2 ODER 3 (Spiel für Kinder ab 7) Dauer: 45 Min.
	17.45 GESCHICHTE - MISCHTE Dauer: 10 Min.
total: 55 Min.	
ARD :	19.00 SANDMÄNNCHEN Dauer: 10 Min.
total: 10 Min.	

Kind und Fernsehen II

Die Schüler

Vorgehen: Wir haben drei Kinder aus unserer Praktikumsklasse zu diesem Thema

Nicole

Sie schaut fast jeden Tag, meist abends zwischen 17 und 20 Uhr. Ihre Sendungen sind Trickfilme und spezielle Kindersendungen wie «1, 2 oder 3». Sport dagegen sieht Nicole nicht gern. Um 20 Uhr ist das Fernsehen für sie beendet: Sie muss ins Bett. Auf unsere Frage, ob es ihr nicht manchmal schwerfalle, auf eine nach 20 Uhr ausgestrahlte Sendung zu verzichten, gibt sie zur Antwort: «Das macht mir überhaupt nichts aus.» Nicole kennt deshalb auch keine Probleme mit ihren Eltern bezüglich das Fernsehens. Sie sagt uns, deswegen hätte es noch keine Reiberei in ihrer Familie gegeben. Der Grund dafür mag sein, dass Nicole die Anordnungen der Eltern brav befolgt. Am Nachmittag, wenn sie ihre Aufgaben noch nicht erledigt hat, verzichtet sie auf ihr Programm. Sie sagt uns deutlich: Zuerst kommt das eine, dann das andere. Wenn nachmittags das schöne Wetter die Kinder zum Spielen einlädt, bevorzugt Nicole das Zusammensein mit ihren Kameraden. Befragt auf ihre persönliche Meinung, sagt sie, sie könnte sehr gut auf das Medium verzichten. Sie glaubt auch, dass sie von den Filmen nicht viel lerne. Nächtliche Träume und schreckhaftes Erwachen lassen Nicole grundsätzlich für ein Aufwachen ohne Fernseher plädieren.

Corinne

Sie schaut nicht jeden Tag. Ihre Abende verbringt sie beim Spielen mit der Schwester, während ihre Eltern vor dem Gerät sitzen. Corinne darf keine Krimis anschauen. Sie hat noch nie von einer Sendung geträumt. Auch sie könnte auf einen Fernseher verzichten, obschon sie sagt, beim Fernsehen lerne sie viel. Ihre Eltern sitzen zu lange vor dem Fernseher, meint sie, und könnten nicht ohne den Kasten leben. Oft möchte sie abends ihren Eltern von der Schule berichten, was aber der Lautstärke des Fernsehers wegen nicht möglich ist. Ihre Erlebnisse erzählt sie darum lieber der um vier Jahre älteren Schwester.

Angelo

Er schaut praktisch jeden Tag. Wenn sein um zwei Jahre älterer Bruder nach 20.30 Uhr noch schauen darf, muss Angelo ins Bett. Für ihn breche immer eine kleine Welt zusammen. Er freut sich schon jetzt auf die Zeit, wo er die Krimis sehen darf. Zu Hause gibt es oft Streit wegen des Geräts. Jeden Abend versuche er die Mutter zu bewegen, ihm längeren Fernsehkonsum zu erlauben. Er möchte darum nie auf einen Fernseher verzichten. Er ist fest überzeugt, dass er von den Filmen viel lerne. Wenn er sich einen ihm nicht zusagenden anschaut, schaltet er einfach um, bis er eine Sendung gefunden hat, die ihm passt.

befragt: Nicole, Corinne und Angelo. Alle sind zehn Jahre alt. Sie haben alle Geschwister und wohnen in einem Einfamilienhaus. Alle drei «verfügen» über einen Kabelfernsehanschluss.

Nachdem wir ihnen von unserer Absicht, Näheres zum Problem *Kind und Fernsehen* zu erfahren, erzählt hatten, gaben sie uns geduldig Antwort auf unsere Fragen.

Unsere Gedanken zu Nicole, Corinne und Angelo

Wir sind uns bewusst, dass unsere Befragung für Kinder dieses Alters nicht unbedingt repräsentativ ist. Wir glauben aber, dass sie einen Einblick in die Welt des Fernsehens von Kindern gibt. Wir meinen, nicht alle Kinder erlebten Fernsehen auf dieselbe Art. Spielt es im Leben Nicoles keine Rolle, hat es in Angelos Tagesablauf einen grossen Wert. Es stellt in seinem Dasein eines der Zentren dar. Angelo ist kein «gezielter» Fernsehkonsument mehr, wenn er am Kasten dreht, bis etwas kommt, was ihn zusehen lässt. Sein Handeln stimmt uns nachdenklich. Was fängt der Knabe wohl mit seiner Freizeit sonst an? Jedenfalls bleibt wenig Zeit für das Spiel im Freien übrig. Es erstaunt uns, wie Nicole schon eine klare Linie im Bereich ihrer Lebensführung zeigt. Unserer Meinung nach repräsentiert sich darin eine «gesunde Einstellung zum TV». Nochmals anders erlebt Corinne das Medium, indem sie direkt darunter leidet. Durch das häufige Schauen der Eltern kommt die Kommunikation mit dem Kind zu kurz. In diesem Fall müssten wir Corinne ein Lob aussprechen, weil sie vernünftiger mit dem Gerät umzugehen weiss als ihre um vieles älteren Eltern.

«Wirkung» der Medien

Wir versuchten möglichst viele Medien in zwei Lektionen einzubauen. Während der Lektion an einem Dienstagmorgens beobachteten wir die Reaktionen der Schüler und unsere eigenen Probleme mit den Medien. Am darauffolgenden Freitag legten wir den Schülern einen Fragebogen über den Inhalt der Lektionen vor, um dadurch die Effizienz der Medien festzustellen.

Gedanken beim Vorbereiten

- Es ist ein recht grosses Angebot an Medien vorhanden.
- Jedes Medium hat seinen eigenen Aufbau:
 - passt oft schlecht zum Aufbau der Lektion;
 - Informationen der Medien überschneiden sich;
 - oft sind Erklärungen voraus nötig.
- Die Versuchung ist da, sich nicht genügend zu informieren, da man ja zuverlässige Medien hat. (Video)
- Grosser Zeitaufwand für das Vorbereiten und Bereitstellen der Medien (Probleme mit Kabeln, Stecker, Aufstellen).
- Mühsames Zusammensuchen und Bestellen der Medien (Schulwarte: Bestellung nur schriftlich möglich, Material nur zwei Tage leihbar).

Eindrücke während des Unterrichts

- Die Schüler werden sichtlich überfordert, Ermüdungserscheinungen.
- Die Schüler konnten sich kaum beteiligen.
- Die Schüler haben die einzelnen Medien gar nicht richtig wahrgenommen.
- Medientücken: das Video ist ausgefallen.
- Riesiges «Kabelgestürm» am Boden.
- Schwierigkeiten mit Verdunkeln, ein spezieller Raum war nötig.
- «Gewusst wie» bei der Medienbedienung.
- Der Lehrer weiss nicht sicher, ob die Schüler alles verstanden haben.

Reaktionen der Schüler zu den verschiedenen Medien

Wandtafel/Schulwandbild: die Schüler zeigten sich interessiert, sie sind an den Umgang damit gewöhnt.
Tonband: Anfangsschwierigkeiten, es war zu leise, sofort Konsumentenhaltung der Schüler; aufs Pult liegen: «Ah, jetzt kann man einfach nur zuhören.»
Karte: die Details waren für die Schüler zu wenig gut sichtbar (Entfernung zu gross).
Dias: Schüler haben Freude daran. Geflüster und «Blödtue» im Dunkeln.
Darbietender Unterricht: die Schüler zeigen grosses Interesse und auch grosses Wissen, die Beteiligung ist rege.
Mitgebrachte Gegenstände: die Schüler zeigen grosses Interesse, sie werden wieder wach.

Fragebogen:

Die Niederlande

	Anzahl richtige Antworten:
1. Nenne die Städte und Flüsse der Niederlande.	*20½
2. Zähle die Nachbarländer der Niederlande auf.	16
3. Erkläre den Unterschied zwischen: «die Niederlande» und «Holland».	12
4. Warum ist die Gefahr von Hochwasser in Holland sehr gross?	20
5. Mit welchem grossen Problem kämpften die Bauern im Rheindelta früher auch noch?	20½
6. Wie haben die Holländer ihre Probleme im Rheindelta nach der grossen Sturmflut 1953 gelöst? (erkläre, evtl. Skizze)	11½
7. Erkläre die Entstehung eines Polders (evtl. mit Skizze)	11½
8. Warum gibt es in den Niederlanden so viele Windmühlen?	14
9. Die Niederlande sind das am dichtesten bevölkerte Land Europas. Warum können in den Niederlanden so viele Leute leben?	16
10. Welche Erzeugnisse/Waren werden in den Niederlanden produziert?	20½
11. Warum verdient der Hafen von Rotterdam den Namen Welthafen?	13½
12. Erkläre den Unterschied zwischen Düne und Deich.	11
13. Inwiefern kann man Amsterdam mit Venedig vergleichen?	11½

Wir haben Euch Karten, Dias, Schulwandbild gezeigt. Ihr habt ein Tonband gehört und wir haben Euch erzählt:

- Was hat Dich am tiefsten beeindruckt, was hat Dir am besten gefallen?
- Wo hast Du am meisten gelernt? Warum?
- Was glaubst Du, kannst Du am besten und am längsten behalten?

Auswertung

* Es wurden 23 Fragebogen ausgefüllt

davon richtig gelöst	Nummer der Frage	Eingesetzte Medien/Unterrichtsform
20½	1.	auf eigenes Kärtchen von Schüler eingezeichnet
	5.	Tonband
	10.	mitgebrachte Gegenstände
20	4.	erzählt
16	2.	Schülerbeiträge, grosse Karte aufgehängt
	9.	erarbeitet (mit Bevölkerungskarte im Atlas)
14	8.	Vervielfältigung
13½	11.	Dias, erzählt
11½	6.	erzählt (kleines Kärtchen)
	7.	Vervielfältigung
	13.	Dias
11	12.	Dias

Streuung in der Klasse

Wieviele Schüler haben wieviele Fragen richtig gelöst?

Anzahl richtig gelöste Fragen	Anzahl Schüler	Anzahl richtig gelöste Fragen	Anzahl Schüler
5½	II	9½	I
6		10	I
6½	III	10½	II
7	I	11	III
7½	III	11½	I
8	II	12	
8½	III	12½	I
9		13	

Kommentar: Wir stellen eine recht grosse Streuung innerhalb der Klasse fest. Allgemein ist das Ergebnis aber besser als erwartet; es haben nur zwei Schüler weniger als die Hälfte richtig gelöst.

Wir glauben, wir können sehr zufrieden sein, nach zwei so mit Medien vollgestopften Stunden, ein solches Resultat der Schüler sehen zu können.

Präparation

Doppelstunde Geografie zum Thema «die Niederlande», 7. Klasse Thun

Aufbau/Medien	Lehreraktivität	Schüleraktivität
1. Einstieg Brain-storming Wandtafel	«Niederlande» an die Tafel schreiben. Sicher fällt euch verschiedenes ein, wenn ihr den Namen hört. Ihr dürft nun alles an die Tafel schreiben.	schreiben: Meer, Rhein, Ferien, Amsterdam, Windmühlen, Holzschuhe, Schifffahrt, Tulpen, Rotterdam...
2. Lage des Landes Grosse Karte vervielfältigte Kärtchen Proki und Folie der Niederlande Atlas	An der Karte zeigen, wo die Niederlande liegen. Weiss jemand ein Nachbarland? Wir wollen nun die Flüsse Rhein und Maas und die Städte Amsterdam, Rotterdam und Den Haag auf dem kleinen Kärtchen einzeichnen. Ihr könnt die Orte im Atlas suchen. Kärtchen verteilen, Namen anschreiben, Kärtchen mit Folie projizieren und Orte einzeichnen.	Deutschland, Belgien, Luxemburg, Frankreich Suchen die Orte, kommen an die grosse Karte und zeigen, wo sie liegen, Orte auf Kärtchen einzeichnen.
3. Probleme des Landes – Hochwasser – Versalzung des Bodens Tonband	Betrachtet nun einmal gut das Land. Die Niederlande haben ihre grossen Probleme (evtl. Zeitungsausschnitt vorlesen lassen). Ein Viertel des Landes liegt unter dem Meeresspiegel und ist ständig von Überschwemmungen bedroht. Kurz den Begriff «Polder» erklären. Tonband abspielen (Versalzung). Kann jemand mit eigenen Worten erklären, was das Problem ist?	hören zu erklären
4. Sturmflut 1953 und Lösung der Probleme Video	Wir wollen nun sehen, wie die Niederlande dieses Problem gelöst haben. Den Anstoss dazu gab 1953 eine riesige Sturmflut, die 1836 Tote gefordert hat. Videoaufnahmen über die Sturmflut zeigen. Die Begriffe Damm und Deich erklären. Videoaufnahmen über Deltaplan zeigen. Fragen beantworten und Deltaplan zusammenfassend wiederholen. Kärtchen austeilen.	schauen und hören zu
5. Landgewinnung/ Polderlandschaft Text und Skizzenkopie Schulwandbild Bär Europa Seite 184	Kopien verteilen. Zusätzliche Erklärungen, Fragen beantworten. Entwässerung im Bär und an Schulwandbild zeigen.	Text lesen schreiben Text zu den Bildern (Entstehung eines Polders) von der Wandtafel ab.
6. Bevölkerungsdichte und Wirtschaft Atlas Erzeugnisse aus den Niederlanden und aus anderen Ländern	Welche Voraussetzungen müssen dazu vorhanden sein? Wir wollen nun einmal sehen, was die Niederlande produzieren; ich habe hier verschiedene Produkte mitgebracht:	schauen im Atlas die Bevölkerungsdichte von den Niederlanden nach und vergleichen mit anderen Ländern. Niederlande sind sehr dicht besiedelt. Genügend Wohnungen und Arbeit sortieren die Gegenstände: Erzeugnisse aus den Niederlanden Erzeugnisse nicht aus den Niederlanden Ergebnis besprechen
7. Wiederholung/Illustration Dias	Dias zeigen, Kommentar dazu geben. Landschaften-Dünen/Deiche-Keukenhof-Rotterdam-Amsterdam	sehen und hören zu

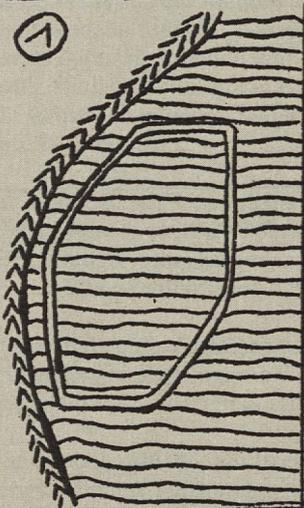
Das IJsselmeer und seine Polder

Schon im 17. Jahrhundert bestanden Pläne, um im Zuidersee Land zu gewinnen. Doch erst in unserem Jahrhundert wurde diese Idee verwirklicht.

Zuerst baute man den Wieringermeerpolder. Dann wurde die Zuiderseebucht durch einen 30 km langen Damm abgeriegelt. Die Süßwasserbucht heißt nun IJsselmeer. Es entstanden im Verlaufe der Zeit immer weitere Polder. (Geographiebuch Seite 184)

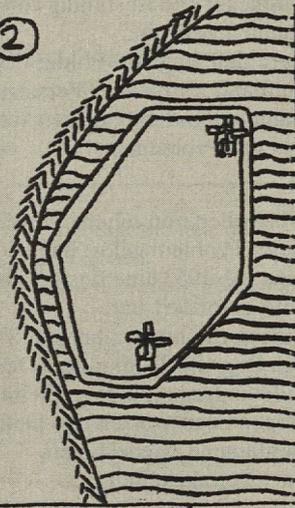
Die Entstehung eines Polders

①



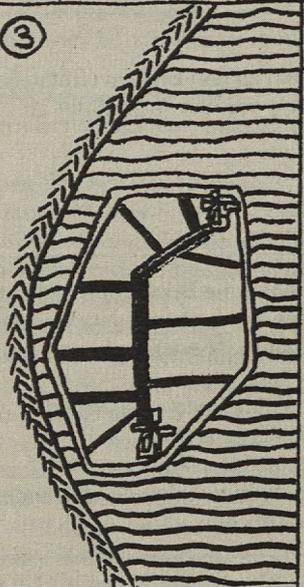
Zuerst wird der Ringdijk errichtet

②



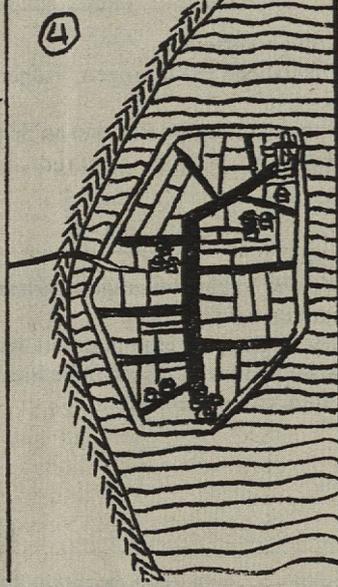
Dann wird der Polder mit den Schöpfwerken entwässert.

③



Das Salz wird durch das Regenwasser in Kanaäle abgeführt.

④



Dann wird der Boden bepflanzt und besiedelt, und das Regenwasser muss ständig abgepumpt werden.



Auswertung des 2. Teils des Fragebogens
Was glaubst Du, kannst Du am besten und am längsten behalten?

Stoff	Anzahl Schüler
Dias (zweimal speziell Hafen Rotterdam)	6
Landgewinnung (einmal speziell Windmühlen)	4
weiss noch nicht	3
Holland liegt unter dem Meeresspiegel	2
Skizzen	1
Überschwemmung	1
Städte und Flüsse	1
Tonband	1
Süßwassergewinnung	1
kann fast nichts behalten	1
alles	1
Lehrerinnen	1
Tulpen	1
Käse	1

Es wurden sehr viele verschiedene Punkte genannt. An 1. Stelle sind wie bei allen drei Punkten die Dias. Der 1. Teil des Fragebogens zeigt jedoch, dass von den Dias recht wenig behalten wurde. Auch wissen wir aus eigener Erfahrung, dass man ein Dia, das man nur einmal kurz gesehen hat, kaum behalten kann.

Wo hast Du am meisten gelernt? Warum?

Landgewinnung 5
 (sicherlich wegen der Skizze, die jeder Schüler erhalten hat; stimmt mit Auswertung des Fragebogens 1. Teil überein)

Unterschied Holland-Niederlande 5
 (dass Holland unter dem Meeresspiegel liegt, haben auch viele Schüler im Fragebogen richtig beantwortet)

Dias 5
 (Auswertung von Fragebogen ergab aber, dass sie von den Dias eigentlich wenig behalten haben)

Funktion der Windmühlen	2
Städte und Flüsse	2
Tonband	2
Erzähltes	1
schreibt etwas Falsches	1
<i>Was hat Dich am meisten beeindruckt? Was hat Dir am besten gefallen?</i>	
Dias (verständlich und erwartet)	10
Überschwemmung (eigentlich beängstigend, denn Grund dafür gaben die vielen Toten)	5
Tonband (gegen unsere Erwartung; wir meinten, sie hören gar nicht zu!)	4
nichts	3
Landgewinnung (Windmühlen)	2
Holland unter dem Meeresspiegel	2
Dämme	1
Schulwandbild	1

Yvonne Weber
 Marlies Borner
 Eveline Zeier
 Lehrer der 7. Klasse
 T. Gottschalk

Das Schulfernsehen



Abteilung
Familie und Fortbildung
Redaktion Schulfernsehen

1. Beziehung Fernsehen-Schule

Was als Schulfernsehsendung ausgestrahlt wird, ist weitgehend von den Bedürfnissen der Schulen, im besonderen von denjenigen der Lehrer, abhängig. Die Verantwortlichen für die Sendungen sind darum auch stark auf den *Kontakt mit der Schule* und mit den Lehrern angewiesen. Man braucht Ideen, Wünsche und nach der Sendung ein Echo, damit die Informationen «schulgerecht» gestaltet werden können. Die Wirkung einer Sendung bei den Schülern hängt aber u. E. hauptsächlich von den Lehrern ab. Es ist massgebend wie *er* das Bild- und Tonmaterial einsetzt, wie er es in den gesamten Unterricht einbaut. Wichtig ist darum des *Lehrers Vorbereitung*. Eine Sendung kann viel an Gehalt gewinnen, wenn der Lehrer sich die Vorausstrahlung angesehen hat und das Begleitmaterial eingehend studiert hat. So kann er ergänzend, klärend wirken, wo die Sendung zu unklar, für *seine Klasse* zu unverständlich war.

2. Aufgaben des Schulfernsehens

Schulfernsehen will in erster Linie eine Bereicherung des Unterrichts anstreben. Es soll ihn nicht ersetzen wie manchmal andere Medien dies tun (Filme, Tonband, Bild), sondern als Hilfsmittel zu seiner Gestaltung dienen, wie alle anderen Medien eigentlich auch. Für die Herstellung einer Schulfernsehsendung gelten besondere Kriterien: Nicht Dramaturgie und Technik, sondern pädagogische und didaktische sowie methodische Anliegen stehen im Vordergrund. Das Hauptgewicht liegt also auf der Aussage und nicht in der technisch perfekten Gestaltung.

Inhaltliche Grundsätze:

Vermehrte Berücksichtigung schweizerischer Themen; ganz kurze Sendungen mit Animationscharakter; Berücksichtigung aller Fächer und Stufen (Schwerpunkt in MS und OS); Angebot staatsbürgerlicher Sendungen, politischer Sendungen und aktueller Inhalte.

Wir hatten vor, zur Nutzung des Schulfernsehangebot es eine Umfrage zu starten, sahen aber davon ab, weil die Sendungen – wenn überhaupt beachtet – von den Lehrern erst nach dem Ausstrahlungszeitpunkt in einer Aufzeichnung gesehen und vielleicht in der Lektion eingesetzt werden. Diese Behauptung beruht auf Erfahrungen aus unserer eigenen Schulzeit.

Programmplanung
für den Zeitraum vom
1. Januar 1983 bis 1. April 1984

Länge der Sendungen

Kurze Sendungen
(10 bis 15 Minuten): 57 Sendungen = 33%
Mittellange Sendungen
(15 bis 22 Minuten): 58 Sendungen = 34%
Lange Sendungen
(23 bis 30 Minuten): 57 Sendungen = 33%

Verteilung der Sendungen auf Schulstufen

Von den 172 programmierten Sendungen sind einsetzbar:
auf der Unterstufe: etwa 10 = 6%
auf der Mittelstufe: etwa 95 = 55%
auf der Oberstufe: etwa 155 = 90%
in Berufs-/Mittelstufe: etwa 90 = 52%

Anzahl Sendungen

Quartal	Anzahl Sendungen	Vierfache Wiederholung	Zweifache Wiederholung	Total Ausstrahlungen
1. Qu. 1983	34 (+ 5)	24 (+ 5) × 4	10 × 2	136
2. Qu. 1983	30	20 × 4	10 × 2	100
3. Qu. 1983	21 (+ 5)	14 × 4	7 (+ 5) × 2	80
4. Qu. 1983	27 (+ 8)	18 (+ 4) × 4	9 (+ 4) × 2	114
1. Qu. 1984	36 (+ 6)	24 (+ 6) × 4	12 × 2	144
Total	172			

Verteilung nach Fächergruppen (172 Sendungen)

Geografie: 24 = 14%
Heimatkunde/Sachunterricht: 18 = 10%
Biologie/Ökologie: 20 = 12%
Chemie/Physik: 25 = 15%
Mathematik: 5 = 3%
Sprache: 9 = 5%
Geschichte/Religion: 13 = 8%
Staatsbürgerkunde (Politik): 14 = 8%
Wirtschaftskunde: 13 = 8%
Lebenskunde (Sozialkunde): 11 = 6%
Medienkunde: 14 = 8%
Kunst/Musik/Sport: 5 = 3%

3. Menschenkunde: Eine Sendung unter der Lupe

(Von der Zeugung zur Geburt)

Leider war es uns nicht möglich, den Begleitkommentar zur Sendung zu bekommen. Es wäre interessant, unsere Interpretation mit den Bemerkungen in der «Schweizer Schulfunkzeitung» zu vergleichen. Wir hoffen, dies zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen.

Inhalt: Wie der Titel verrät, kann der Schüler die ganze Entwicklung eines Menschen von der Zeugung bis zur Geburt miterleben. Mit zum Teil sehr modernen, wirkungsvollen Geräten wurde das «Leben im Bauch» direkt gefilmt oder auf einen Bildschirm projiziert (Ultraschall-diagnose). Neben den Bildern zur Entwicklung des Embryos werden immer wieder «Alltagssituationen» der Eltern eingebildet: vom Spaziergang des verliebten Ehepaares über verschiedene Arztbesuche, Therapiestunden und der Geburt selber. Der Schüler erhält sehr viel Information vorgesetzt; auch über Gefahren und Probleme einer Geburt sowie über die Vorbereitung der Eltern auf das Ereignis.

Kommentar: Die Sendung ist sehr geschickt aufgebaut. Uns erscheint sie wie eine Rahmenerzählung. Das Theoretische wird eingekleidet in eine Geschichte (das Leben der Eltern). So werden die Schüler hinreichend motiviert, was Langeweile ausschliesst.

Zur Gestaltung erwähnen wir zwei Aspekte: Die theoretischen Erklärungen wurden nicht nur von einem «Erzähler» übernommen, sondern sie flossen indirekt in die Sendung ein, indem Gespräche der Eltern mit dem Arzt gefilmt wurden.

Die Musik in den Sprechpausen galt wohl als Auflockerung. Es ist uns aufgefallen, dass sie das Bild unterstützt und die Inhalte deutlich untermalt (z. B. stimmten der Herzschlag des sieben Wochen alten Embryos mit dem Rhythmus des Schlagzeugs überein!).

Der Film behandelt ein zentrales Ereignis im Leben der Menschen. Jeder Schüler der OS hat ihm gegenüber eine eigene Meinung. Darum finden wir es positiv, dass nicht Wertendes gesagt wurde. Die Geburt wurde zudem nicht als etwas, wovor man Angst haben muss, dargestellt. Es ist aber unbedingt nötig, dass den Schülern nach dem Anschauen noch genügend Zeit bleibt, was sie gesehen haben, zu verarbeiten. Wer meint, dieser Film ersetze den persönlichen Unterricht, hat daneben gegriffen. Eine Klasse, die das Thema noch nicht behandelt hat, wird unumgänglich «überfahren». So viel Information kann man gar nicht aufnehmen. Diese Sendung und wohl auch andere Filme erfüllen ihren Zweck nur, wenn sie zur Untermauerung, zur Vertiefung eines Themas eingesetzt werden. Wir hoffen, dass möglichst viele Lehrer das eingesehen haben!

Vreni Pfister Barbara Schübach

LEHRERTRAINING ZUR PERSÖNLICHEN ENTWICKLUNG IM BERUF

Hepke, Michael: *Persönliche Entwicklung im Beruf, am Beispiel eines Lehrertrainings*. München, Pfeiffer, 1983, 276 S., Fr. 40.50
Reihe: leben lernen, Nr. 54

Hepke verfolgt in seinem Fortbildungskurs (Münsteraner Trainingsmodell), dessen theoretische Grundlage und praktische Durchführung im vorliegenden Band dargestellt werden, ein zweifaches Anliegen: Einerseits und sicher vordergründig wird eine Erhöhung der beruflichen Kompetenz angestrebt. Dieses Ziel kann aber nur dann erreicht werden, wenn der Berufstätige seine Arbeit bejaht, wenn sie ihm Freude macht und persönliche Befriedigung verschafft. Dieser Ausgangspunkt führt zu einer Reihe von Konzepten, die das Training von andern Kursen grundsätzlich unterscheidet:

- Basis der Fortbildung können nicht allgemeine Unterrichtsprobleme und heikle Schulsituationen sein, die aufgrund einer einzelnen Theorie am grünen Tisch analysiert und für die berufliche Verhaltensmodifikation (VM) aufgearbeitet werden, sondern sind die *spezifischen* Schwierigkeiten des einzelnen Lehrers, die er selbst lösen möchte.
- Der Kursteilnehmer *bestimmt selbst* das Ziel und die erwünschte VM, wobei er seine Persönlichkeit, sein Wissen und seine Fähigkeiten miteinbezieht. Der Trainingsleiter und die übrigen Teilnehmer helfen ihm bei der Situationsanalyse, Zielfindung und Einübung des neuen Verhaltens.
- Die den Kurs fundierende Theorie muss folglich umfassend sein, d.h. sowohl den kognitiven als auch den emotionalen Bereich des Verhaltens und damit der konkreten Handlung berücksichtigen.

Daraus leitet sich der Aufbau des Buches ab. Das erste Kapitel legt ein *integratives* (eine Vielheit zu einer Ganzheit vereinigendes) *Modell menschlichen Verhaltens* dar, das, ausgehend von der Persönlichkeitsstruktur, den gesamten Handlungsablauf von der Situationswahrnehmung über den Plan zur Ausführung zu erfassen sucht.

Nach diesem theoretischen Orientierungsrahmen, der einige Kenntnisse der VM voraussetzt, wendet sich Hepke im zweiten Kapitel der *Selbsterfahrung in sozialen Situationen* zu, denn berufliche Kompetenz umfasst mehr als optimale Ausführung von Handlungsplänen. Hier wird im wesentlichen ein Selbsterfahrungstraining dargestellt, welches versucht, die Bedeutung der *Gefühle* als Wegweiser der Wahrnehmung und des Handelns bewusst zu machen.

Das dritte Kapitel bezieht sich konkret auf das berufliche Verhalten, indem eine individuelle *Datenerhebung* und *Videoaufnahmen* aus dem Unterricht der Teilnehmer analysiert und in einer *Feedbackphase* reflektiert werden. Im Zentrum stehen also persönlich erlebte Schwierigkeiten und die daraus abgeleiteten Wünsche der VM.

Doch ein gewünschtes Verhalten ist noch kein angewandtes. Wer vermeint zu wissen, wie er sich verhalten sollte, muss dieses neue Verhalten erst lernen. Wie das vierte Kapitel zeigt, legt der Verfasser Wert darauf, tat-

sächlich die Praxis zu verbessern und es nicht bei «Einsichten» bewenden zu lassen. Ausgiebig werden in *Rollenspielen* kleine Schritte der VM eingeübt und gespiegelt. Da sich der Kurs berufsbegleitend über mehrere Wochen erstreckt, kann der Teilnehmer das neue Verhalten im Klassenzimmer erproben und seine Erfahrung wiederum einbringen.

Obwohl bei solch weitgestecktem Programm einige Abstriche und «Streifschüsse» unvermeidlich sind, überzeugt Hepkes Lehrertraining: Die Frage ist, wem die Lektüre empfohlen werden kann. Der Verfasser wendet sich an Forscher-Psychologen, die sich mit Handlungsmodellen beschäftigen, und an Erzieher, die nach einem Rahmen zur Planung und Durchführung von VM suchen. Ich meine, auch der Lehrer, der an seiner persönlichen Entwicklung im Beruf interessiert ist, lese das Buch mit Gewinn.

M. Kubli

MODELLE UND FALLSTUDIEN ZUR ERZIEHUNGS- UND SCHULBERATUNG

Heller, Kurt A./Nickel, Horst (Hrsg.): *Modelle und Fallstudien zur Erziehungs- und Schulberatung*. Bern, Hans Huber, 1982, 242 S., Fr. 32.-

Wer keinen hat, braucht einen – so sollte man (in Abwandlung eines PTT-Slogans) bei Schulen und Behörden für die Einstellung von Schulberatern werben. Ein gutausgebildeter, intelligenter und erfahrener Schulberater kann tatsächlich Schülern, Eltern und Lehrern oft sehr hilfreich sein und mit dafür sorgen, dass Krisen fruchtbare Lösungen finden. Meistens geht es ja um Fragen wie diese: Wie ist die intellektuelle Leistungsfähigkeit des Schülers zu beurteilen? Wie sind seine Schulschwierigkeiten zu erklären? Welche Massnahmen sind der Schule und den Eltern anzuraten?

Wer wissen möchte, was ein Schul- und Erziehungsberater über den gesunden Menschenverstand hinaus anbieten kann, welche Methoden und Konzepte er zur Verfügung hat, kommt bei diesem Buch auf seine Kosten. Ein gutes Dutzend von Autoren legt ausführliche Fallstudien vor. Geordnet sind sie nach dem Alter der Klienten, es beginnt bei Vorschulkindern und endet bei Studenten. Alle Autoren arbeiten auf verhaltenstherapeutischer Grundlage. Diese Methoden sind heute sehr vielfältig, so dass der aufmerksame Leser reiche Anregungen finden kann.

Die Programme, die für die einzelnen Fälle entwickelt werden, sind einleuchtend. Oft hatte ich allerdings den Eindruck, so viel wissenschaftliches Beiwerk wäre gar nicht nötig gewesen. *Situative Determinanten, Befundkonkordanz, Interventionselemente, Multikausalität, Moderatoreffekt, Sequentielle Entscheidungsstrategie, Prozessdiagnostischer Ansatz, Augmentative Beratungsfunktion, Prädiktorenauswahl, Motivationale Belange* ... ich könnte die Zitate beliebig fortsetzen. Sie werden es kaum glauben: hinter jedem dieser eindrucksvollen Begriffe verbirgt sich ein verblüffend simpler Sachverhalt! Wenn die Autoren eine leichter verständliche Sprache schrieben, wäre die Lektüre des Buches lustvoller. *Lotte Stratenwerth*

METHODEN DER UNTERRICHTSDIFFERENZIERUNG

Niermann, Johannes: *Methoden der Unterrichtsdifferenzierung*. Düsseldorf, Schwann, 1981, 192 S., Fr. 24.-

Starre äussere Schulsysteme sind nur schlecht geeignet, den einzelnen Schüler in seiner Eigenart zum Klingen zu bringen. «Innere» Differenzierung im Klassenunterricht hingegen erlaubt Individualisierung wie auch eine Steigerung des Lernertrags. Aber wie? Die meisten der gängigen Differenzierungsversuche beachten vorwiegend die Inhalte (etwa nach «Schwierigkeitsgrad»). Johannes Niermann kommt das Verdienst zu, zu zeigen, wie man Methoden und Medien der Lernfähigkeit seiner Schüler entsprechend differenzieren kann. Sein Buch ist voll von praktischen Beispielen. Empfohlen für Primar- und Sekundarstufe I.

H. P. Müller

«Zumeist werden Schüler mit Inhalten und Medien konfrontiert, die ein vom Lehrer beabsichtigtes Lernen erwirken sollen. In der Unterrichtsrealität reduziert sich der Lernerfolg auf ein Minimum, dies nicht zuletzt, weil der Lehrer dem Schüler Inhalte durch Medien vermitteln will, die dem Schüler, von seinen alltäglich gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen betrachtet – gelinde gesagt –, ungewöhnlich sind. Ein Zuwachs an Interesse und Lernerfolg kann erreicht werden, wenn im Vermittlungsprozess auf Alltagsmedien zurückgegriffen wird.»

Aus Niermann:

Methoden der Unterrichtsdifferenzierung

DU BLEIBST AM ENDE, WAS DU BIST...

Schreckenberg, Wilhelm: *Vom «guten» zum «besseren» Lehrer. Über Eignung und Leistung von Lehrern*. Düsseldorf, Schwann-Bagel, 1982, 208 S., Fr. 23.50

In diesem Buch wird aufgeräumt. Nach Jahrzehnten spezialisierter Forschungs- und Untersuchungstätigkeit, deren Detailergebnisse als Stäubchen durch den Raum flogen, wird versucht, auf einen Kern vorzustossen, der eine Gesamtschau aufzeigen soll. Wer ist eigentlich ein «guter» Lehrer? Diese Frage, die wohl gestellt wird, seit überhaupt gelehrt wird, trifft sich hier mit Antworten, die immer wieder auf die «Persönlichkeit des Lehrers» kommen und das, was «gut» ist als «Persönlichkeitsmerkmale» einfangen. Der Autor begnügt sich jedoch nicht mit diesem Fazit.

Zunächst zeigt er mit historischen und aktuellen Aussagen, dass die Meinungen über den «guten Lehrer», sowohl in der Erinnerung, als auch in den Erwartungen durch die Persönlichkeitswirkung und weniger von einzelnen Berufsqualifikationen bestimmt werden. Der nächste Schritt ist die Untersuchung der gängigen Lehrerbeurteilung und die Darstellung der Kernaussagen in der Beurteilung. Wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse kommen danach zum Zug. Persönlichkeitsforschung, ihre Anwendbarkeit auf die Lehrerpersönlichkeit und Fragen

nach der Effektivität stehen im Vordergrund. Nun durchbricht der Autor die Sicht blosser Persönlichkeitsqualitäten und richtet die vorrangige Erziehungstätigkeit auf ethisch-gesellschaftlich akzeptabel und akzeptierte Ziele aus. Schliesslich erfolgt die Blickrichtung vom «guten Unterricht» her. Ob und inwieweit dieser von den Persönlichkeitsmerkmalen des Lehrers abhängt oder ob eher antrainiertes Verhalten die Unterrichtsgüte bestimmt, steht nun zur Debatte. Wie zu erwarten, liefert das letzte Kapitel Schlussfolgerungen für die Lehrerbildung und lässt erhebliche Zweifel an deren bisherigen Art aufkommen; denn in allen Kapiteln kommt den personalen Voraussetzungen ein bedeutend höheres Gewicht zu als den in der Ausbildung erworbenen Kenntnissen des Lehrers.

Das Buch bringt eine gewisse Ernüchterung gegenüber jener pädagogischen Literatur, die die «Machbarkeit» eines «guten Lehrers» für möglich hält. Nicht jeder hat hier den «Marschalls-Stab im Tornister». Der Ausbildungsprozess zum «guten Lehrer» ist letztlich nicht operationalisierbar.

Zielpublikum: Lehrerbildner, Inspektoren, Lehrerfortbildner, Lehrer aller Stufen.

F. Hauser



HASCHISCH – RISIKODROGE

Flury, Alfred: *Haschisch, die unbekannte Droge*. Wangen, Sonnenratproduktion, 1983, 80 S., Fr. 9.80

Dieses in allgemein verständlicher Sprache gehaltene kleine Buch über den Stellenwert des Haschischs, besonders in bezug auf dessen Risiken für Jugendliche, füllt unserer Meinung nach eine Marktlücke. Wesentliche Sachverhalte und neuere Erkenntnisse sind kurz und prägnant zusammengestellt, ohne dass beim Leser schon eine umfassende Kenntnis über das Problem Haschisch vorausgesetzt wird. Es sollte vor allem in der Lehrerschaft eine grössere Verbreitung finden; zumindest sollte dieses Bändchen in jeder Lehrerbibliothek vorhanden sein.

Der Autor legt besonderes Gewicht auf jene Risiken, die der jugendliche Konsument zu gewärtigen hat und die sowohl die körperliche als auch die geistig-seelische Gesundheit betreffen. Nicht selten zitiert er kompetente Autoren verschiedener Fachbereiche, so u. a. auch einen Schulpsychologen. Für die Leh-

rschaft dürfte u. a. eine Aussage besonders aufforchen lassen: «Schüler, die regelmässig Cannabis konsumieren, verlassen in der Regel nach 6 bis 9 Monaten die Schule.»

Wir gehen mit anderen Rezensenten einig, dass für Erwachsene, die mit dem Problem Haschisch konfrontiert sind, dieses Büchlein Pflichtlektüre sein sollte. Rolf Mühlemann

SEXISMUS IN DER SCHULE

Brehmer, I. (Hrsg.): *Sexismus in der Schule*. Basel/Weinheim, Beltz, 1982, 288 S., Fr. 17.80

«Gerade wir Frauen erfahren immer wieder, dass «der Teufel im Detail» steckt, denn der Sexismus, der uns täglich ins Gesicht schlägt, setzt sich gerade aus der Summe vieler sexistischer Räder und Rädchen zusammen.»

Es gibt eine grosse Zahl von Beispielen in diesem Buch, Exempeln sexistischer Sprache, Haltung und Tat in der Schule. Angefangen beim ganz «vulgären Sexismus» über die Rolle der «Mutter»-mitarbeit bei den Hausaufgaben zum verhinderten Einbezug von Frauenthemen in den Fremdsprachenunterricht. Weiter enthält z. B. das Bild der Frau und Lehrerin in Romanen, Kinder- und Lesebüchern zahlreiche deutlich diskriminierende, frauenfeindliche Farbkleckse. (Betreibt die Schule insbesondere raffinierten Sexismus, fördert sie die Benachteiligung «auf unauffällige und wirksame Weise» [S. 130]?)

Aber auch über Aktionen gegen Sexismus in der Schule wird berichtet: Von den Diskussionen und dem Handeln einer Frauengruppe zum Thema, hauptsächlich zum sexistischen Sprachgebrauch im Unterricht, von der Bildung einer Schülerinnenrunde oder auch nur vom Versuch, etwa den Rückstand der Mädchen punkto politischer Bildung zu erklären, vom koedukativen Sportunterricht und von Diskussionen um das Problem der Erotik in der Schule.

Beginnen kann *Mann* jederzeit mit der Analyse sexistischen Verhaltens bzw. frauenfeindlicher Sprache und Aktion. Einzig nötig dazu ist Aufmerksamkeit gegenüber Sprachgebrauch und Handlungen, die diskriminierend sind.

Obschon die verschiedenen Beiträge sehr unterschiedlichen Tiefgang aufweisen, bietet das Buch doch eine Fülle von Beobachtungen, Thesen und Erklärungsversuchen, die es im Hinblick auf einen weniger sexistischen Schulalltag wert sind, überdacht zu werden.

H. U. Grunder

SOZIALES LERNEN IN DER SCHULE

Oelkers, Jürgen/Prior, Harm: *Soziales Lernen in der Schule*. Königstein/Ts., Scriptor, 1982, 176 S., ill., Fr. 24.30
Scriptor-Ratgeber Bd. 14

Jeder Unterricht ist von sozialen Prozessen abhängig. Diese Grundprämisse der Autoren gründet auf der von *Herbart* postulierten Einheit des Erziehens und Unterrichtens («erziehender Unterricht»). Der heute beinahe schlagwortartig gebrauchte Begriff des sozialen Lernens kann zwar nicht mit Erziehen gleichgesetzt werden, doch greift er alle jene Werte auf, die in einem um das Erziehe-

rische gekürzten Verständnis von Unterricht nicht mehr vorkommen, nämlich die auf Gemeinschaft ausgerichteten Tugenden, Umgangsformen und Regeln des Zusammenlebens.

Die Schwierigkeit des sozialen Lernens besteht darin, dass es einerseits ständig anhand der gegebenen Situation erfolgt – es kann nicht neben dem Fachunterricht, gewissermassen als neue Lehreinheit, vermittelt werden – andererseits aber Sozialität unabdingbare Voraussetzung für ein fruchtbares Unterrichten darstellt.

Vorerst umreissen Oelkers und Prior die heutige (deutsche) Schulsituation. Die meisten angeführten Lektionsprotokolle (sind sie repräsentativ?) weisen nicht nur häufig auf methodisches und didaktisches Ungenügen, sondern auch auf eine erschreckende Beziehungslosigkeit und versteckte oder offene Feindschaft zwischen Lehrer und Schülern.

Gemäss der eingangs aufgestellten Prämisse zeigen die Autoren im folgenden die gegenseitige Bedingtheit, Abhängigkeit und Verknüpfung der Bereiche Unterricht und soziales Lernen. An den traditionellen, heute jedoch wenig verwendeten Begriffen «Lehrkunst» und «Ethos» entwickeln sie ihren Vorschlag, Unterricht als soziale Gestaltung von Lehren und Lernen zu begreifen. Die Kunst des Lehrens besteht darin, die Situation herbeizuführen, in der Lernen optimal möglich wird. «Die Vermittlung von Wissen und Können hängt ab von der Gestaltung der sozialen Dimension, in der gelehrt und gelernt wird» (167).

Dieses an sich überzeugende Konzept und die guten, praxisorientierten Anregungen finden meines Erachtens im vorliegenden Band eine wenig befriedigende *Darstellung*. Das Überangebot an Beispielen, Textproben, Meinungsäusserungen, Merksätzen und Begriffserläuterungen, die eher zufällig eingestreuten Fotos und Comics machen es dem Leser nicht leicht, den Zusammenhang und damit das Anliegen der Autoren zu erfassen.

mk

SPIELE FÜR DEN SPIELPLATZ

Kraus, Beat: *Spiele für den Spielplatz*. Basel, Lenos, 1983, 191 S., Fr. 18.–

Nicht nur Atomkerne, auch Stadt- und Agglomerationskerne schaffen Probleme. Eines davon entsteht mit der Frage, wie und wo Kinder ihre Energien freisetzen können. Wo sie sich in der Stadtlandschaft austoben, wo sie spielen, wo sie kreativ sein können.

Nicht nur Stadt- und Verkehrsplaner, Architekten und Spielpädagogen haben da ihre Bedenken. Auch immer mehr Elterngruppen und Leiter von Kindertagesstätten bedenken ihre Situation und ihre Möglichkeiten zur Förderung des freien Spiels.

Das Buch, dessen Titel man nicht zu eng interpretieren darf, verfolgt da eine aktuelle Linie: Man will vom blossen Gestalten von Spielplätzen weg zum Spielen selbst kommen, vom blossen «Funktionieren» zur Wahrnehmung des Wesens eines Spiels gelangen. An die Stelle starrer Aufforderungen durch Installationen aller Art sollen Anregungen und Bedingungen für sinnvolle Spiele

treten. Offensichtlich profitieren nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene Erzieher von der Erkenntnis, dass Klettern, Rutschen, Schaukeln, Fahren wunderbar sind, dass Spielen aber immer mehr ist. Davon weiss dieses informative Buch eine Menge zu berichten, und ein wichtiges Kapitel befasst sich mit der Spielanimation. Viel Raum nehmen überprüfte und erprobte Vorschläge für Spielaktionen ein. Gerade weil kein das Bewusstsein verkürzendes Rezeptbuch vorliegt, sondern Hintergründiges einsehbar bleibt, greifen Elterngruppen, Schulen, Jugendorganisationen, Quartierorganisationen mit Gewinn zu.

A. Biondi

MEDIEN IN FORSCHUNG UND UNTERRICHT

Fröhlich, Arnold: Handlungsorientierte Medienerziehung in der Schule. Grundlagen und Handreichungen.

Tübingen, Niemeyer, 1982, 223 S., Fr. 53.40
Reihe: Medien in Forschung und Unterricht Serie B, Bd. 6

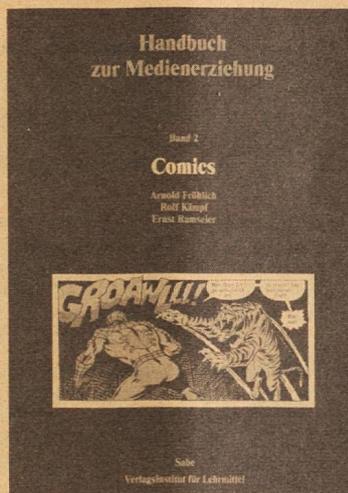
58 Thesen zu einer handlungsorientierten Medienerziehung in der Schule sind gewissermassen das greifbare Ergebnis dieser überarbeiteten Dissertation (Uni Zürich). Der Autor, der im Rahmen des Lehrplanprojekts «Medienerziehung» der Stadt Basel verantwortlicher Leiter war, strebte an, den handlungsorientierten Ansatz wissenschaftlich zu fundieren (S. 1).

Die dreiteilige Arbeit liefert zunächst theoretische Grundlagen und praktische Ansätze, beschreibt und präsentiert dann Merkmale und Leitkategorien für die Medienerziehung und bringt schliesslich als Anhang und exemplarisch die Entwicklung eines Lehrplans zur Medienerziehung in den öffentlichen Schulen der Kantone Basel-Stadt und -land.

Im gleichen Atemzug sind die dazu erschienenen Handbücher zur Medienerziehung zu nennen:

Fröhlich, A./Kämpf, R./Ramseier, E.: Grundlagen für die Praxis. Handbuch zur Medienerziehung, 2 Bände.

Zürich, Sabe, 1983, 62 S. und Comics/72 S., je Fr. 24.-



Diese beiden ersten Bände sind Anwendungsbereich Fröhlich'scher Grundlagenarbeit und im Autorenkollektiv geschaffen.

Die stufen- und fächerübergreifend postulierte Medienerziehung erhält in Band 1 eine Einführung. Grundbegriffe sind definiert und Leitideen ausgestellt. Herzstück sind die Stoffkataloge und Materialien. Diese sind nach Stufen geordnet (Kindergarten, Primar, Sekundar 1 + 2). Ein Adressverzeichnis der Auskunfts- und Material-Bezugsstellen ergänzt den ersten Band.

Band 2 ist den Comics gewidmet. Dieser Band, ein eigentliches Arbeitsbuch, wird der

Forderung nach handlungsorientiertem Lernen gerecht. Er bietet mehr an als im Unterricht überhaupt genutzt werden kann. Die umfangreichen Arbeitsvorschläge sind gefolgt von Materialien und Informationen zum Thema. Neu und besonders interessant ist auch der Marketing-Aspekt im Comics-Vertrieb. Dieser Band dürfte dem Lehrer als Renommier- und Probier-Exemplar empfohlen werden. Band 1 ist als Grundlage erforderlich und geeignet. Wer tiefer schürfen mag, nehme die eingangs erwähnte Grundlagenarbeit Fröhlich's zur Hand.

Überdies gilt es erfreulich festzustellen, dass aus dem ursprünglichen Forschungsprojekt anwendbare Ergebnisse vorliegen, die ihre Strahlungskraft über den Auftrag gebenden Kanton Basel-Stadt hinaus haben. Es ist dies die zweite relativ umfangreich aufgezeichnete Lehrmittelproduktion, nachdem schon die Zürcher (AV-Stelle Pestalozzianum) stufen- und fächerübergreifende Projekte erprobt und eingeführt hat. Weitere Ansätze einer Medienkunde sind aber durchaus auch in anderen Kantonen vorhanden. Eine gewisse marketing-orientierte Konkurrenz dieser angebotenen Mittel dürfte kaum zu vermeiden sein. Darüber hinaus mögen föderalistische Impulse stete Ermunterung und Herausforderung sein. Solange die Forschung dem sich ständig verändernden Medienverhalten der Medienbenutzer nachhecheln muss, ebenso wie sie dem kontinuierlichen technischen Fortschritt nachrennen musste, garantieren die Lehrmittelproduzenten verschiedener aktiver Gruppen bis zu einem gewissen Grad den Aktualitätsbezug. Letztlich hat – vom Lehrauftrag her gesehen – weder die Methode, noch das dominierende Lehrmittel, sondern das Lern- und Erziehungsergebnis Vorrang.

Aus dieser Sicht versprechen die vorgestellten Titel ergiebig zu sein.

.impi.

LUEGE, CHOCHÉ, ÄSSE...

Prisse-Zindel, Béatrice: Luege, choche, ässe... Zürich, Sabe, 1983, 61 S., Fr. 19.80

Ein Kochbuch für Vorschulkinder und Schulanfänger. Zuerst mit der Mutter und dann selbständig sollten sie mit den Rezepten umgehen können.

Die grafische Gestaltung und die anschaulichen Fotos sind sehr schön. Das Format 25×30 cm ist unhandlich. Zumindest sollte dann ein stabiler Einband die Möglichkeit bieten, das Buch aufzustellen. Für den Arbeitsablauf sehr hilfreich ist die Idee, alle Rezepte mit Symbolen («auf dem Tisch», «Gerichte im Backofen», «in der Pfanne») und der Einteilung: «hole», «choche» zu versehen.

Die Einführung gibt gute Anweisungen, wie Kinder zum Kochen angeleitet werden können.

Zur Rezeptauswahl:

Jedes Kind kann mit einiger Übung selbständig eine Salatsauce zubereiten und ist sicherlich nicht auf French dressing angewiesen. Das ganze Buch ist eine totale Werbung für Halb- und Fertigprodukte. Ist es wohl vom Grosskonzern mitfinanziert worden als Konkurrenz zu Betty Bossi?

Die allzu primitiven Rezepte werden jedes einigermaßen kulinarisch interessierte Kind enttäuschen:

Kopfsalat: Salat + French dressing

Kartoffelsalat: Kartoffeln + French dressing + Mayonnaise

Dessert: Ananas + 1 Beutel Rahm

Käseschnitten mit Schmelzkäsescheibletten, gefüllte Peperoni (wohl kaum ein Favoritengericht für Kinder): Peperoni, Brät, Streuwürze, Beutelsuppe, fixfertige Hackplätzli vom Metzger, Spaghetti mit Beutelsauce, sogenannte Rösti aus gescheibelten Kartoffeln! Was könnte nun ein Vorschul- oder Primarschulkind zubereiten? Sicher das heissgeliebte Birchermüesli, einfache Kuchen mit Tassen statt der Waage, einfache Gutzi, Blätterteiggebäck, eine kaltgerührte Creme statt der Beutelsauce, Milchmixgetränke, Coupe Dänemark, Buchstabensuppe, Fruchtsalat, die obligaten Wiener Schnitzel – so einfach wie fertige Hackplätzli. Es wäre sicher kindnäher und konsumbewusster, ohne die monotonen und unbefriedigenden Fertigprodukte auszuweichen und auch im Kochen die Kreativität und Eigeninitiative der Kinder zu fördern. Ein total unbefriedigendes Buch – für Kinder eine Riesenenttäuschung, da sie sehr exakte Vorstellungen haben, wie z. B. ein Kartoffelsalat schmecken sollte.

Der Sabe-Verlag wird sich dieses Buch offensichtlich nicht als Lehrmittel für Kindergarten und Primarschule vorstellen!

Es existieren Kinderkochbücher, die sehr viel mehr bieten!

U. Würmlin-Läuppi

BEEREN, WILDGEMÜSE, HEILKRÄUTER

Grau, J./Jung, R./Münker, B.: Beeren, Wildgemüse, Heilkräuter. München, Mosaik, 1983, 288 S., Fr. 24.10

Reihe: Steinbachs Naturführer

In gleicher Ausstattung wie der jüngst rezensierte Band *Säugetiere* ist in der gleichen Reihe ein neues Taschenbuch erschienen: 252 Beeren-, Wildgemüse- und Heilpflanzen Europas sind auf 355 ausgezeichneten und in 352 typischen Zeichnungen dargestellt.

Prägnante Kurztexte über Merkmale, Standorte, Verbreitung, Blütezeit und Verwendung stehen unmittelbar neben den Abbildungen und ermöglichen – zusammen mit diesen – eine rasche Bestimmung.

Mit Bildsymbolen wird eine wohltuende Übersicht erreicht: Beeren nach Fruchtfarbe und Essbarkeit geordnet, Wildgemüse nach botanischen Familien und Heilkräuter nach ihren Wirkungsgruppen.

Zusätzlich bereichert eine Heilpflanzen-Praxis das wertvolle und sorgfältig bearbeitete Bestimmungsbuch, das auch dem exkursionierenden Lehrer ein nützlicher Begleiter sein wird.

Peter Bopp

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit *, deutsche Erstveröffentlichungen mit ! bezeichnet

Rettet die Wildtiere. Die Originalausgabe (1980) hat viel zum neuen Umweltbewusstsein beigetragen. (Schreiber, R.L. [Hrsg.]; Heyne 7230, Fr. 15.70)

* **Damit der Wald nicht stirbt.** Wohl etwas rasch zusammengestellt nach Sendungen des Bayerischen Rundfunks. Brauchbar zur ersten Orientierung. (Mücke, B.; Heyne 7197, Fr. 7.80)

! **Vögel erkennen – leicht gemacht.** 168 Farbbilder. Gute Fotos aus natürlicher Umgebung zeigen allerdings nur je ein Vogelkleid. 10 bis 15 Zeilen Text. Praktisches, preiswertes Bändchen für Amateure. (Andrews, J.; Kosmos, Fr. 9.80. Reihe: Kosmos Bestimmungsführer)



Sallust: Historische Schriften. Catilina/Jugurthal Historien. Als Schüler fand ich den Autor noch weniger bemüht. (dtv bibliothek 6129, Fr. 9.80)

! **Die hellenistische Welt.** Die verwirrende Fülle kultureller, religiöser, wirtschaftlicher Erscheinungen ist geordnet und gekonnt dargestellt. (Walbank, F.K.; dtv Geschichte der Antike 4402, Fr. 15.70)

Säulen des Himmels. Die Weltbilder des Abendlandes von den Griechen an... und deshalb etwas viel für einen Band. (Cronin, Vincent; Heyne 7229, Fr. 12.80)

Sölle, Dorothee: Atheistisch an Gott glauben. Büchlein für Suchende, denen die kultischen Formen der Anbetung zuwider sind. Wichtig. (dtv 10213, Fr. 6.80)

Christina von Schweden. Für Liebhaber erzählter Historie. (Masson, G.; Heyne Biografien 110, Fr. 12.80)

Joseph Haydn. Leben und musikalische Schöpferkraft. 1951 erstmals erschienen, von kompetentem Musikwissenschaftler. (Nowak, L.; Heyne Biografien 111, Fr. 10.80)

Maximilian. Kaiser von Mexiko. Eine private Tragödie, breit nacherzählt. (Haslip, J.; Heyne Biografien 104, Fr. 12.80)

Joachim Fest: Aufgehobene Vergangenheit. Porträts und Betrachtungen vor allem zu deutschen

Figuren. Gescheite Essays des Hitler-Biografen. (dtv 10212, Fr. 9.80)

Lenin-Chronik. Belangloses und Wichtiges steht nebeneinander; die Wirkung ist darum so direkt. (Weber, G. und H.; dtv 3254, Fr. 12.80)

Völker hört die Signale. Die Gründerjahre des Weltkommunismus 1919–1924. Viel z.T. private Information über Leitfiguren und Ereignisse. Ill. (Leonhard, W.; Goldmann 11369, Fr. 12.80)

* **Die Friedensbewegung. Organisierter Pazifismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz.** Wichtiger als die Lebensbilder ist die Geschichte der verschiedenen Bewegungen. Der Bezug zur Gegenwart fehlt fast ganz. (Donat/Hott [Hrsg.]; Hermes Handlexikon 10024, Fr. 24.80)

Heinrich Böll/Lew Kopelew u. a.: Warum haben wir auf einander geschossen? Die Gegner der Machtdemonstration sind sich einig. Interessante Dokumente über Widerstand, Aufforderung zur Desertion in der deutschen Armee bei Stalingrad. Ill. (dtv 10211, Fr. 8.80)

* **amnesty international: Politischer Mord durch Regierungen.** Erschütternde Schilderungen und Fakten aus Mittel- und Südamerika, Afrika und Indonesien. Dazu Dokumente über die Bemühungen der Organisation. (Fischer 3447, Fr. 7.80)

* **Geschichte der Frauenemanzipation in Deutschland und Österreich.** Viele Namen, biografische Angaben. Ideen und Programme kommen zu kurz. (Weiland, D.; Hermes Handlexikon 10025, Fr. 23.–)

John F. Kennedy: Zivilcourage. Sein Buch zeigt, dass es ihm um spontanes Handeln ging. (Heyne 7252, Fr. 6.80)

Heyne Jahrgangsbücher:

* **das war 1924.** Auslaufende Krise, wichtige künstlerische und technische Ereignisse.

* **das war 1944.** Invasion und Bombardement der deutschen Städte. Wenig Information.

* **das war 1954.** Ohne Profil. (je Fr. 9.80)

* **Scene Graffiti. Was an deutschen Wänden steht.** Z. T. gute Sprüche, doch illusionslos, verglichen mit 1968. (Gamber, H.; Heyne 18/1, Fr. 6.80)

* **Econ Jahresplan 1984. Tag für Tag auf einen Blick.** Daten, Jahrestage, Veranstaltungen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport. Für Journalisten? Für Leute, die nach dem Aktuellsten haschen? (ETB 30001, Fr. 9.80)

* **Johann Wolfgang Goethe. Leben, Werk, Wirkung.** Vielleicht für den, der Angaben über seinen Bekanntenkreis sucht. Die Ideen sind ungenügend erschlossen. (Schröter/Riege; Hermes Handlexikon 10022, Fr. 21.20)

* **Ensemble 14. Internationales Jahrbuch für Literatur.** Erstdrucke interessanter heutiger Autoren. (Rosendorfer, H.; dtv 10207, Fr. 12.80)

Friedrich Glauser: Der Tee der drei alten Damen. Neuausgabe, gedacht als Klassenlektüre. Der Preis wirkt leider prohibitiv. (Arche, Fr. 15.–)

* **Lexikon des Science-fiction-Films. 720 Filme von 1902–1983.** Macht wichtige Daten leicht greifbar. (Hahn/Jansen; Heyne 7236, Fr. 15.70)

Heyne Filmbibliothek Bd. 67:

! **Catherine Deneuve.** Klatsch. (Gerber, F.; Fr. 7.80)

* **Video Handbuch. Systeme, Recorder, Kameras, Kassetten, Spiele.** Nach jetzigem Stand und

darum nur kurze Zeit brauchbar. (Glogger, H.-M.; Heyne 4900, Fr. 9.80)

* **Kutsch. Literatur aus der Schweiz.** Texte von Anfängern und unveröffentlichte bekannter Autoren. Ein ganz unkonventionelles, kritisches, lebensstrotzendes Bild der literarischen Schweiz. Soll künftig jährlich erscheinen. (Schafroth/Ammann [Hrsg.]; Ammann Verlag, Fr. 20.–)



* **Die grossen Psychologen, Forscher, Therapeuten, Ärzte.** Unzahl von Kurzbiografien, die schulemachenden Vertreter sind etwas eingehender vorgestellt. Der Laie hat wenig davon, dem Fachmann genügt's nicht. (Bonin, W.; Hermes Handlexikon 10026, Fr. 24.80)

! **Erkenntnisgrenzen der Psychologie. Vom Sinn und Unsinn psychologischer Praktiken.** Es geht um Hypnose, Suggestion, parapsychologische Phänomene und Ähnliches. (Eysenck, H.J.; Goldmann 11366, Fr. 9.80)

Zeitkrankheit Depression. Einfacher Einstieg. Leider nichts über die um sich greifende Depression Jugendlicher. (Lenné, R.; Heyne 4937, Fr. 6.80)

! **Piaget für Lehrer.** Diese amerikanische Einführung wirkt direkt, erfrischend, aber auch vereinfachend. (Furth, H.G.; Ullstein Materialien 35182, Fr. 9.80)

Sheila. Eine Sonderschullehrerin kämpft um und für ein Kind. Im Stil der psychologischen Reportagen. (Hayden, T.L.; dtv 10223, Fr. 8.80)

Sozialpolitik für das Kind. Ganz auf den Verhältnissen in der BRD basierend. (Lüscher, K. [Hrsg.]; Klett-Cotta im Ullstein TB 39076, Fr. 9.80)

Frederic Vester: Neuland des Denkens. Vom technokratischen zum kybernetischen Zeitalter. Die Analyse unserer sich wandelnden Welt ist sehr augenfällig gemacht. (dtv 10220, Fr. 14.80)

So erarbeitet man Vorträge und Veröffentlichungen. Gut für Vorarbeiten, nichts zur Ausführung. (Kliemann, H.; Heyne Kompaktwissen 141, Fr. 7.80)

* **Schach-Computer Report '84.** Was an Geräten erhältlich ist. Gute Tips für Käufer jeglicher Spielstärke. (Obermair, G.; Heyne 4930, Fr. 6.80)

Origami. Die faszinierende Kunst des Papierfaltens als gestalterisches Hobby. Ill. Empfehlenswert, wenn auch kaum für die Schule brauchbar. (Sakoda, J.M.; Heyne 4924, Fr. 7.80)



Schweizerischer Lehrerverein



Checkliste für arbeitslose Lehrer

A VORHER BERUFSTÄTIG

1. Gekündigt (nicht wiedergewählt)

- 1.1 Melden Sie dies sofort dem Arbeitsamt Ihres Wohnortes.
- 1.2 Verlangen Sie vom Arbeitgeber (Wahlbehörde) eine Bescheinigung, dass Sie aus wirtschaftlichen Gründen (Klassenschliessung) nicht wiedergewählt wurden.
- 1.3 Bestehen Sie auf der Einhaltung der Kündigungsfrist und aller Ansprüche gegenüber dem Arbeitgeber.
- 1.4 Suchen Sie jetzt schon eine neue Stelle.
- 1.5 Bewahren Sie Kopien der Bewerbungsunterlagen unbedingt auf! (Bei mündlicher Bewerbung: Name der Schule und Kontaktperson, Datum, Ort festhalten.)
- 1.6 Überprüfen Sie die Leistungen Ihrer Kranken-, Unfall- und Pensionskasse.

2. Arbeitslos nach Kündigung (Nicht-Wiederwahl)

- 2.1 Gehen Sie schon am ersten Tag zur Stempelkontrolle (AHV-Ausweis, Niederlassungsbewilligung, Fotokopie des Fähigkeitszeugnisses mitnehmen), und machen Sie dort sofort Anspruch auf Entschädigung gemäss Weisungen des Arbeitsamtes geltend (Formulare liegen auf).

3. Voraussetzungen für den Bezug von Arbeitslosenentschädigung (ALE)

- 3.1 Sie müssen während der vergangenen zwei Jahre mindestens sechs Monate eine beitragspflichtige Beschäftigung (AHV-Versicherte sind auch ALV-versichert) ausgeübt haben (ansonsten siehe B 3).
Militär- und Zivildienst, obligatorische Hauswirtschaftskurse, Krankheit/Unfall/Mutterschaft während eines Arbeitsverhältnisses gelten als Beitragszeit.
- 3.2 Sie müssen *vermittlungsfähig* sein, d. h. bereit, in der Lage und berechtigt, zumutbare Arbeit (nicht nur im Schulunterricht) anzunehmen.
- 3.3 Sie müssen sich auch umschulen oder weiterbilden lassen (beim Bezug von Taggeld).

4. Wieviel Arbeitslosenentschädigung erhalten Sie?

- 4.1 70 oder 80% des versicherten Verdienstes (i. d. R. des letzten Monatslohns) = Fr. X
- 4.2 5 Taggelder à Fr. X/pro Woche (durchschnittliche Anzahl Werkstage pro Monat 22) *plus*:
 - evtl. Kinderzulagen
 - evtl. Ausbildungszulagen*minus*:
 - AHV/IV/EO-Beiträge

5. Wie lange erhalten Sie Arbeitslosenentschädigung?

- 5.1 i. d. R. ab erstem Kontrolltag (Stempeltag)
- 5.2 je nach Anzahl der Beitragsmonate während der vergangenen zwei Jahre:
 - 85 Taggelder bei 6 Beitragsmonaten
 - 170 Taggelder bei 12 Beitragsmonaten
 - 250 Taggelder bei 18 Beitragsmonaten

B VORHER IN DER AUSBILDUNG

1. Keine Aussicht auf eine Stelle nach der Ausbildung

- 1.1 Bemühen Sie sich noch während der Ausbildung um eine Stelle.
- 1.2 Bewahren Sie Kopien der Bewerbungsunterlagen unbedingt auf! (Bei mündlicher Bewerbung: Name der Schule und Kontaktperson, Datum, Ort festhalten.)
- 1.3 Melden Sie sich beim Lehrerstellenvermittlungsbüro der Erziehungsdirektion. Verlangen Sie dort eine Bestätigung zuhanden des Arbeitsamtes.

2. Arbeitslos nach der Ausbildung

- 2.1 Gehen Sie schon am ersten Tag zur Stempelkontrolle (AHV-Ausweis, Niederlassungsbewilligung, Fotokopie des Fähigkeitszeugnisses mitnehmen), und machen Sie dort sofort Anspruch auf Entschädigung gemäss Weisungen des Arbeitsamtes geltend (Formulare liegen auf).

3. Voraussetzungen für den Bezug von Arbeitslosenentschädigung (ALE)

- 3.1 Sie sind vom Nachweis der Beitragszeit befreit, wenn der Abschluss Ihrer Ausbildung weniger als ein Jahr zurückliegt.
- 3.2 Liegt der Abschluss Ihrer Ausbildung mehr als ein Jahr zurück, müssen Sie für mindestens sechs Monate (während der vergangenen zwei Jahre) beitragspflichtige Beschäftigung oder Militär-/Zivildienst oder für mindestens ein Jahr Auslandsaufenthalt als Arbeitnehmer bzw. zwecks Weiterbildung (Reisen gelten nicht!) oder Krankheit/Unfall/Mutterschaft oder Aufenthalt in einer Anstalt nachweisen können.
- 3.3 Sie müssen *vermittlungsfähig* sein; d. h. bereit, in der Lage und berechtigt, zumutbare Arbeit (nicht nur im Schulunterricht) anzunehmen.
- 3.4 Sie müssen sich auch umschulen oder weiterbilden lassen (beim Bezug von Taggeld).

4. Wieviel Arbeitslosenentschädigung erhalten Sie?

- 4.1 5 Taggelder à 70 oder 80% von Fr. 120.- (Pauschalansatz)

5. Wie lange erhalten Sie Arbeitslosenentschädigung?

- 5.1 Vor dem erstmaligen Bezug von ALE haben Sie i. d. R. während 20 Tagen keinen Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung (während dieser Zeit müssen Sie auch zur Stempelkontrolle gehen!)
- 5.2 Sie haben Anspruch auf höchstens 85 Taggelder.

Die Kassen zahlen die Taggelder für die abgelaufene Kontrollperiode i. d. R. im Laufe des folgenden Monats aus. In Sonderfällen kann der Entscheid über die Auszahlung von ALE erst nach Wochen getroffen werden. Lesen Sie deshalb den beim Arbeitsamt erhältlichen «Leitfaden für den Versicherten» genau durch (Nichtwissen schützt vor «Strafe» nicht!). Erkundigen Sie sich über Einzelheiten bei Ihrem Arbeitsamt.

PS: Die obenstehenden Angaben wurden vom kantonalen Arbeitsamt Zürich überprüft.

Das Sekretariat des SLV ist für Sie da! Es steht Ihnen für alle Auskünfte gerne zur Verfügung.

Lesen Sie die «SLZ» – dann sind Sie immer gut informiert. Vielleicht finden Sie auch ein Stelleninserat zur rechten Zeit!

Das Heilpädagogische Seminar Zürich

sucht auf Herbst 1984 einen

Rektor

als Nachfolger für den in den Ruhestand tretenden derzeitigen Amtsinhaber.

Aufgabenbereiche:

- Verantwortung für die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und weiteren Fachkräften der Heilpädagogik
- Führung des Seminars mit einem grösseren Mitarbeiterstab
- Übernahme eines Unterrichtspensums, vorzugsweise auf dem Gebiet der allgemeinen Heilpädagogik
- Vertretung des Seminars gegenüber Behörden und Fachverbänden

Anforderungen:

- Persönlichkeit mit abgeschlossener akademischer Ausbildung in pädagogischen Fächern
- Praktische Erfahrung auf dem Gebiet der Heilpädagogik
- Kenntnis des schweizerischen Schulwesens
- Vertrautheit mit Formen der Erwachsenenbildung
- Befähigung zur Übernahme von Führungs- und Administrationsaufgaben

Anstellungsbedingungen:

- Entsprechend den Vorschriften des Kantons Zürich

Eintritt:

- 1. November 1984 oder nach Vereinbarung

Auskünfte erteilt gerne Herr Dr. F. Schneeberger, Heilpädagogisches Seminar Zürich, Telefon 01 251 24 70.

Bewerbungen mit Zeugnissen, Referenzen und Foto sind bis spätestens **20. März 1984** zu richten an: Herrn Dr. H.J. Wehri, Präsident der Wahlkommission, c/o Heilpädagogisches Seminar Zürich, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich.



Wir kommen in Ihr Schulhaus!

(Aula, Gemeindesaal, Singsaal, Turnhalle)

Unser Theaterstück-Angebot:

«Nachtfalter», für Mittel-/Oberstufe und Real-/Sekundarstufe/
Abschlussklassen

«Sartolo, der Puppenspieler», für Kindergärten und Unter-/Mittelstufe

Unterlagen
und Auskunft

Theater Spilkische

Postfach 124, 4009 Basel, Tel. 061 23 23 43

Gesucht

für Senioren-Werkstätte
guterhaltene, preisgünstige

Doppelhobelbänke (2-3)

Einerhobelbänke (2-3)

Holzbearbeitungs- werkzeuge

A. Mörgeli, Redlikon, 8712 Stäfa,
Telefon 01 926 20 26

Die «SLZ» bietet mehr

Zu verkaufen: neuwertiger,
sehr gepflegter

Flügel Yamaha C3, 183 cm

Fr. 11 000.-
(Neupreis Fr. 17 000.-)

Telefon 042 72 39 65

Klein im Preis, gross im Kommen!

Das erste konventionelle Selbstbauhaus der Schweiz für Bauherren, die viele **Eigenleistungen** erarbeiten wollen. Interessiert sie unser Angebot? Die **Besichtigung** ist unverbindlich und lohnt sich!

034 45 33 11
ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU
KIRCHBERG AG / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

Ersiger-
Qualität



Beispiel: (bis 35km ab Kirchberg BE)

Festpreis Gebäude 1984	256000.-
Erschl., Garten, Geb., LS, etc. ca.	50000.-
Bauland ca. 500 m ² à 150.-	75000.-
Total Anlagekosten	381000.-
-/- Eigenkapital (Annahme)	75000.-
-/- Eigenarbeiten (Annahme)	16000.-
Notw. Fremdkapital	290000.-
Hyp. Zins Ø 5,75% monatl.	1390.-
Amortisation monatl.	242.-

Coupon an: Architekturbüro
Massivbau Kirchberg AG
3422 Kirchberg BE TEL. 034/45 33 11

NAME, VORNAME _____
PLZ, ORT _____
Ich suche habe Bauland in: _____ SL

Vom Schreibtisch des SLV

Arbeitslosenversicherung

Probleme über Probleme

Bereits vier Monate nach Vorliegen der Arbeitslosenversicherungsverordnung (AVIV) trat das neue Bundesgesetz über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzenschädigung (AVIG) am 1. Januar 1984 in Kraft.

Die Aufsichtsbehörde (BIGA), die Arbeitsämter und die Versicherungskassen mussten sich *innert kürzester Zeit mit den neuen Bestimmungen und deren Konsequenzen vertraut machen*.

Viele, zum Teil ungelöste Probleme (in einigen Fällen sehr dramatischer Art) lasten mehr oder minder auf allen Betroffenen.

Besondere Situation für Lehrer

Der SLV bietet seinen Lehrern auch hier seine Hilfe an (vgl. Checkliste für arbeitslose Lehrer in der «SLZ» 4/84, zu beziehen beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich). Ungelöst oder zumindest unbefriedigend gelöst ist die *Frage der An-*

spruchsberechtigung der teilzeitbeschäftigten (Teilpensum-)Lehrer. Einerseits gibt es für sie keinen Arbeitgeber, der Kurzarbeitsentschädigung geltend machen könnte, weil die Gemeinde/der Kanton als Träger der Schule eine öffentliche Aufgabe übernimmt. Der Wille des Gesetzgebers verlangt nämlich ausdrücklich, dass *Kurzarbeit wirtschaftlich bedingt sein muss, um entschädigungsberechtigt zu sein* (Art. 32 Abs. 1a des AVIG).

Andererseits haben teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer (Arbeitslose mit Zwischenverdienst/Art. 10 des AVIG) nur Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung, wenn sie neben anderen Voraussetzungen auch die *Bedingung der Vermittlungsfähigkeit* (Art. 8 Abs. 1f und Art. 15 Abs. 1 des AVIG) erfüllen.

Lehrer, die die Unterrichtslektionen ihres Teilpensums auf die ganze Woche verteilt haben, sind nur beschränkt oder gar nicht vermittlungsfähig und verlieren dadurch den Anspruch auf ALE.

Dienstleistungen des SLV

Der SLV prüft zurzeit die Frage, in welcher Form er sich für eine befriedigende Lösung dieses Problems einsetzen kann. Er zieht u. a. eine Eingabe ans BIGA in Betracht, um zu erwirken, dass teilzeitbeschäftigte Lehrer, die eine Vollzeit- oder

eine weitere Teilzeitbeschäftigung suchen, zusammen mit der Arbeitslosenentschädigung wenigstens den gleichen Betrag wie ganzarbeitslose Lehrer erhalten werden.

Bedauerlicherweise gelangen nur wenige Betroffene an die Lehrorganisationen. Um unserem Anliegen gegenüber der Aufsichtsbehörde aber mehr Ausdruck verleihen zu können, sind wir *auf die Kenntnis von konkreten Fällen angewiesen*. *Rufen Sie uns an!* Wir wahren selbstverständlich absolute Diskretion. SLV-Adjunkt

Lesen Sie in

«SLZ» 5/84

- Schöpferisches und Zerstörerisches im jungen Menschen
- Beilage B+W: Gewinn und Verlust
- Beilage Stoff und Weg: Waldsterben
- British Supplement: Lehrmittel aus Grossbritannien

«SLZ» 6/84

Beiträge zur *Didacta*: Sonderheft «Lesen» (Erstes Heft einer didaktischen Reihe der «SLZ» mit Beiträgen für Primar- und Sekundarstufe)

DIE «SLZ» BIETET MEHR!

HABEN SIE IHR PERSÖNLICHES ABONNEMENT EINGELÖST?

Sektionen



ZÜRICH

Lehrplanrevision?

Der Vorstand des Zürcher Kantonalen Lehrervereins (ZKLV) befasste sich in seinen ersten Sitzungen 1984 mit *Vorlagen von grosser Tragweite für das Zürcher Schulwesen*. Schon Ende des letzten Jahres verlangte er in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion die *Gesamtrevision der Lehrpläne*. Dieser Forderung stand Erziehungsdirektor Alfred Gilgen bisher skeptisch gegenüber, doch hat er sich jetzt einverstanden erklärt, dass eine fünfköpfige Kommission, der auch zwei Mitglieder des ZKLV-Vorstandes angehören, gewisse Vorabklärungen

trifft. *Der ZKLV ist der Ansicht, dass es notwendig ist, die Lehrpläne generell zu überprüfen, statt unbefriedigendes Flickwerk zu betreiben*. Ein Geschäft von grosser Tragweite ist auch die vorgesehene Ausdehnung des *Französischunterrichtes* auf die Primarschule; es wird von verschiedenen Kommissionen vorbereitet. Die Lehrerschaft des Kantons Zürich wird in den Schulkapiteln voraussichtlich in einem Jahr dazu Stellung nehmen müssen.

Die definitive *Verwirklichung des Lehrerbildungsgesetzes* ist ebenfalls ein Anliegen des ZKLV. Es bleibt noch die Festsetzung des Termins für die Verlängerung der Primarlehrer-Ausbildung von zwei auf vier Semester. Diese liegt in der Kompetenz des Kantonsrates. Es sieht im Moment so aus, dass der ursprünglich vorgesehene Termin von 1986 um mindestens zwei Jahre hinausgeschoben wird (vgl. Pädagogischer Rückspiegel, Seite 45).

Im Januar hat auch der dritte Kurs im Rahmen der *Intensivfortbildung*

der *Mittelstufenlehrer* begonnen. Diese Kurse dauern zwölf Wochen und haben grossen Anklang gefunden. Bereits bemühen sich auch die andern Stufen um die Vorbereitungen zu Intensivfortbildungskursen im Anschluss an die Mittelstufe. Der ZKLV wirkt hier als Koordinator. os

Korrigendum zum SSW-Kommentar Freiburg (Bild 200), Seite 11

Auf der Geologischen Karte sind die beiden Signaturen für Burgidal (senkrecht) und Aquitan (waagrecht) beim Druck vertauscht worden.

richtig:

Geologische Karte: Freiburg



Molasse (Tertiär):

Burdigal: überdeckt anstehend



Aquitan: überdeckt anstehend

LBL

CH-8307 Lindau
Landwirtschaftliche Beratungszentrale

An der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale in Lindau wird das Sekretariat der Schweizerischen Landjugendvereinigung von zwei Personen geführt. Auf 1. Mai 1984 wird eine Stelle frei.

Wir suchen deshalb einen jungen und initiativen

Jugendarbeiter oder Erwachsenenbildner

als Sachbearbeiter Landjugend.

Ihre Aufgaben

- Bildungsarbeit
 - Planen und leiten von Kursen und Tagungen der Landjugend
- Informationsarbeit
 - Redaktion der monatlichen Landjugend-Zeitung
 - Verfassen und redigieren schriftlicher Unterlagen
- Beratung und Betreuung von Gruppen und Führen der Geschäftsstelle der Schweizerischen Landjugendvereinigung

Unsere Anforderungen

- Ausbildung oder Erfahrung in Bildungs- oder Jugendarbeit
- Beziehung zum ländlichen Raum und zur Landwirtschaft
- Fähigkeit, mit Jugendlichen zusammenzuarbeiten

Wir bieten

- interessanten Aufgabenbereich mit selbständiger Arbeit
- Kontakte mit Jugendlichen aus der ganzen Schweiz
- flexible Arbeitszeitgestaltung
- Besoldung und Sozialleistungen nach Bundesvorschriften

Interessiert Sie diese Aufgabe? Dann richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung bis 25. Februar 1984 an die Direktion der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale, LBL, 8307 Lindau ZH.

Für nähere Auskünfte steht Ihnen unsere Abteilung Landjugend gerne zur Verfügung, Telefon 052 33 19 21.



Reinach BL

Im Hinblick auf das neue Schuljahr 1984/85 (Schulbeginn 24. April) suchen wir an unsere Realschule (Primar-Oberstufe)

1 Reallehrer(in)

zur Übernahme eines Teilpensums von 16 bis 20 Wochenstunden.

Auskunft erteilt gerne V. Müller, Konrektor, Telefon 061 76 70 33 (Schule).

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 20. Februar 1984 an Dr. J. Küng, Präsident der Schulpflege, Schulhaus Fiechten, 4153 Reinach.

Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Bern

Auf 1. April 1984 wird die Stelle der

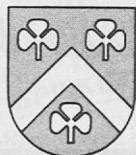
Logopädin

in unserem Schulheim frei.

Wir unterrichten körperlich behinderte Kinder vom Kindergarten bis zur 9. Klasse, deren Intelligenz im Bereiche der Norm liegt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Direktion der Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Reichenbachstrasse 122, 3004 Bern.

Auskunft erteilt Herr P. Dettwiler, Schulleiter, Telefon 031 24 02 22.



Kinderspital Wildermeth Biel CP-Zentrum

Wir suchen auf Frühjahr 1984 oder später

eine(n) Leiter(in) für unseren Sonderkindergarten (Kindergärtnerin, Sonderschullehrer, Heilpädagogin)

Wir betreuen 15 mehrfachbehinderte Kinder im Vorschulalter in zwei Gruppen.

Die Leiterin (der Leiter) sollte Erfahrung haben in der Betreuung schwer behinderter Kinder. Wichtig ist uns die Bereitschaft zur Arbeit im Team, wobei selber Kinder zu betreuen sind. Daneben steht die Führung der Mitarbeiter im Vordergrund. Die anfallenden administrativen Aufgaben sind eher gering. Die Anstellung erfolgt nach den kantonalen Richtlinien.

Auskunft erteilt: Frau R. Jäggi, Leiterin des Kindergartens, Telefon 032 22 44 11, intern 2318.

Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an: Frau Dr. H. Bangerter, Chefarztin CP-Zentrum, Kinderspital Wildermeth, Kloosweg 22, 2502 Biel.

Privatschule mit Internat (5. bis 9. Schuljahr) sucht auf das Frühjahr 1984 eine

Lehrkraft

mit mehrjähriger Lehrerfahrung.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: **INSTITUT KANDERSTEG**, 3718 Kandersteg, Berner Oberland.

Bestens ausgewiesener, zeichnerisch begabter, schreibgewandter

Geograf (Dr. phil. II)

37, D, F, E, Lehrabschluss in grafisch-reprotechnischer Branche, mehrjährige Unterrichtserfahrung als Gymnasiallehrer, sucht anspruchsvolle und interessante Stelle, vorzugsweise auf dem Gebiete Unterrichts- oder Verlagswesen, Publizistik, Planung, Werbung, PR oder Management.

Offerten unter Chiffre 2882, Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Möchten Sie als gut ausgewiesene(r)

Lehrer(in) für Zeichnen und werbegrafische Gestaltung

nebenamtlich im Bereich der Erwachsenenbildung (Fernunterricht) tätig sein? Mitarbeit könnte im wesentlichen zu Hause erfolgen. Interessante Honorierung. Ihre schriftliche Anfrage mit Kurzangaben über Ausbildung, Praxis und Lehrerfahrung senden Sie bitte an:

Neue Kunstschule Zürich AG, Räfelstrasse 11, 8045 Zürich

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Eidgenössische Maturitätsprüfungen 1983

Gemäss Statistik stellten sich insgesamt 2215 (im Vorjahr 2100) Kandidaten zu den eidgenössischen Maturitäts- oder Zusatzprüfungen.

Die bestandenen Examina (Gesamtprüfung und Zweite Teilprüfung) verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Maturitätstypen:

Typus A (Literarmaturität mit Latein und Griechisch): 9 Kandidaten, wovon 5 Damen

Typus B (Literarmaturität mit Latein und modernen Sprachen): 168, wovon 66 Damen

Typus C (Realmaturität): 176, wovon 31 Damen

Typus D (Neusprachliche Maturität): 201, wovon 111 Damen

Typus E (Wirtschaftswissenschaftliche Maturität): 179, wovon 32 Damen

Aufgrund der Verordnung des Eidg. Departements des Innern über die Zulassung von Flüchtlingen zu den Eidgenössischen Medizinalprüfungen vom 21. Februar 1979 hatte die Eidgenössische Maturitätskommission wiederum Zulassungsprüfungen in den Fächern schweizerische Landessprache, Schweizer Geschichte und Geografie der Schweiz durchzuführen. Diese Zulassungsprüfung bestanden 45 von 50 Kandidaten. Die Flüchtlingspersonen stammen aus folgenden Ländern: Chile 1, Irak 1, Iran 3, Kambodscha 1, Polen 8, Rumänien 5, Somalia 1, Tschechoslowakei 12, Ungarn 6, Vietnam 6, Zaire 1.

Quelle: Wissenschaftspolitik 4/1983 (Dez.)

AG: Lehrpensionsversicherung verbessert

Im Rahmen einer ersten *Anpassung an das neue Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge (BVG)* nahm der Grosse Rat des Kantons Aargau bei der Lehrpensionsversicherung erfreuliche *Verbesserungen* vor:

- Die bis jetzt bestehende Karenzfrist von zwei Jahren wurde aufgehoben. Inskünftig besteht der *Rentenanspruch von Beginn des Dienstverhältnisses* weg.

- Beim Invaliditätsschutz war bisher die Zahl der tatsächlich geleisteten Dienstjahre massgebend für die Höhe der Invalidenrente; *neu* entspricht der Rentenanspruch bei vorzeitiger Pensionierung, unabhängig von den geleisteten Dienstjahren, derjenigen Rente, die bei Erreichen des *ordentlichen Pensionsalters, bei gleichbleibender versicherter Besoldung, hätte erreicht werden können.*

Von diesen beiden sehr wesentlichen Neuerungen profitieren vor allem unsere jüngeren Kolleginnen und Kollegen.

- Aufgehoben wird auch die *Sparversicherung*, in die bis heute Lehrkräfte verwiesen wurden, bei denen von Seite der Versicherung her gesundheitliche Vorbehalte angebracht wurden. Sämtliche Lehrkräfte können nun noch rentenversichert werden. Für *ältere* Sparversicherte wird eine Übergangslösung geschaffen, wobei diese wählen können, ob sie bei der Sparversicherung bleiben möchten, oder ob sie der Rentenversicherung beitreten wollen.

- Unverändert blieb die *grosszügige* Regelung der *vorzeitigen Pensionierung*. Wie bis anhin können Lehrerinnen nach Erreichen des 60. Altersjahres und Lehrer nach Erreichen des 63. Altersjahres ohne Rentenkürzung zurücktreten, *sofern sie mindestens 30 Dienstjahre aufzuweisen haben.*

In diesen Tagen wird nun eine Expertenkommission eingesetzt, die sich mit der eigentlichen Anpassungsrevision an das BVG auseinanderzusetzen hat. Dabei wird man sich auch mit der Frage befassen müssen, ob die bisherige Zweiteilung der Lehrpensionsversicherung, nämlich die eigentliche Lehrpensionsversicherung gemäss Dekret und die Aargauische Lehrerwitwen- und Waisenkasse, weiterhin in dieser Form bestehen bleiben kann. *dd*

ZH: Sparen auch im Schulwesen

An einer seiner letzten Sitzungen im alten Jahr hatte der Zürcher Kantonsrat über *Sparmassnahmen im Staatsvoranschlag 1984* zu befinden, wobei auch die Schule davon nicht ausgenommen wurde.

Die «Neue Zürcher Zeitung» kommentierte wie folgt:

«Die Sparbemühungen der Kommission haben auch das *Erziehungswesen* erfasst, wobei Erziehungsdirektor *Gilgen* und weitere Votanten

sich gegen einzelne Abstriche wehren, vor allem bei der Gehörlosenschule, den Schulversuchen und dem Technikum Winterthur. Die Mitglieder der Finanzkommission zeigen, dass sie durchaus nicht einfach eine starre Haltung einnehmen; die Gehörlosenschule wird ausgenommen. Nur genügt dies manchen Schulpolitikern unterschiedlicher Parteifarben nicht. Bereits sehen sie in den bescheidenen Einschränkungen einen Substanzverlust des Bildungswesens. An Übertreibungen herrscht an diesem Abend kein Mangel. Die Ratsmehrheit lässt sich jedoch nicht von ihrem Sparkurs abbringen.»

Ob es sich bloss um «bescheidene» Einschränkungen handelt, darüber gehen die Meinungen stark auseinander; der Vorstand des Zürcher Kantonalen Lehrervereins (ZKLV) ist da ganz anderer Ansicht. Denn im Erziehungssektor wurden rund 35 Millionen Franken gestrichen, denen allerdings 10 Millionen an Neuaufwendungen gegenüberstehen. Betroffen wurde unter anderem das Projekt zur Verlängerung der Primarlehrerausbildung, das nun frühestens 1988 verwirklicht werden dürfte, daneben Schulversuche und Lehrmittel. Ein grosser Posten an Einsparungen betrifft Besoldungen, was hauptsächlich auf den Rückgang der Lehrstellen infolge kleinerer Schülerzahlen zurückzuführen ist.

Gottfried Hochstrasser, ZKLV-Präsident, fordert unmissverständlich, «dass die Ausgabenposten, welche für das Bildungswesen massgebend sind, nicht weiter gekürzt werden, und dass die Parlamentarier Verständnis zeigen, wenn neue Forderungen sogar Mehrausgaben im Bildungssektor verursachen». *os*

Stadt Zürich:

Kürzere Mittagspause?

Das Schulamt der Stadt Zürich führte letztes Jahr bei den *Eltern der Schulkinder eine schriftliche Umfra-*

Schweizer Studienführer

7., neubearb. Aufl., 393 S., dt/ franz., kart. Fr. 12.-

Die helfende Hand bei der Wahl von Studium, Studienart und Beruf, bei der Studienplanung und -gestaltung, bei Studien- und Hochschulwechsel.

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern



Schulamts der Stadt Zürich
Stadtzürcherisches Schülerheim
Heimgarten, Bülach

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (24. April) oder nach Vereinbarung für unsere Sonderklasse B (Unterstufe)

1 Primarlehrer(in)

Wenn Sie an der besonderen Aufgabe eines Heimlehrers (einer Heimlehrerin) interessiert sind, gerne im Team arbeiten, belastbar sind sowie Verständnis für lernbehinderte und zum Teil verhaltensgestörte Kinder haben, würden wir uns freuen, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.

Eine heilpädagogische Ausbildung ist für die Tätigkeit und für eine definitive Wahl erforderlich, sie kann auch noch berufsbegleitend erworben werden. Nähere Auskunft erteilen Ihnen gerne der Heimleiter, Eduard Hertig, Telefon 01 860 36 91, oder der Abschlussklassenlehrer, Hans Brunner, Telefon 01 860 33 24.

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Eine Dienstwohnung in einem Einfamilienhaus ausserhalb des Heimareals steht zur Verfügung.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Heimschule Heimgarten» an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Kinderheim St. Johann, Klingnau, Sonderschule für POS-Kinder

Auf Schuljahranfang 1984/85 suchen wir

2 Lehrer(innen)

mit heilpädagogischer Ausbildung oder Bereitschaft zur berufsbegleitenden Ausbildung

Zurzeit führen wir vier Schulklassen (insgesamt 37 Kinder). Im Frühling 1984 eröffnen wir eine fünfte Klasse.

Wir erwarten Bereitschaft und Interesse zur Zusammenarbeit und bieten die gleichen Anstellungsbedingungen wie an öffentlichen Schulen des Kantons Aargau.

Richten Sie Ihre Anfrage oder Bewerbung an Herrn Oscar Biedermann, pädagogischer Heimleiter, Kinderheim St. Johann, 5313 Klingnau (Telefon Schule 056 45 10 43, privat 056 45 51 85).

Heim für 28 geistig Behinderte

sucht per 1. April 1984 oder nach Vereinbarung

Mitarbeiterin

(evtl. auch ohne spezielle Ausbildung)

Wenn Sie es schätzen, in einem kleinen Team mitzuarbeiten, gerne vielseitige Aufgaben übernehmen und dabei möglichst oft unsere Behinderten beiziehen, wird Ihnen diese Stelle gefallen.

Gerne geben wir Ihnen nähere Auskunft und zeigen Ihnen unverbindlich unseren Betrieb.

Wir freuen uns auf Ihr Telefon (01 980 08 74) oder Ihre schriftliche Bewerbung.

Fam. F. Ganz-Furrer, Heim zur Mühle, 8124 Maur-Uessikon ZH (am Greifensee).

Zürcherische Pestalozzi- stiftung, 8934 Knonau

Teilpensum an der Realschule (D)

Für den Französischunterricht an der 1. und 2. Realklasse unserer Heimschule und evtl. weiterer Fächer suchen wir eine(n)

erfahrene(n) Reallehrer(in)

Belastbare Persönlichkeiten, welche sich durch dieses Teilpensum angesprochen fühlen, melden sich bitte beim Heimleiter, Herrn H. Böhlen, Telefon 01 767 04 15.

Kinder-Plausch!

Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langelig.



ERWIN RUEGG
Spielgeräte
8155 Oberweningen
Tel 01 856 06 04

Bitte senden Sie den Katalog

COUPON

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

ge betreffend den Nachmittagsbeginn des Unterrichtes durch. Drei Varianten standen zur Auswahl:

- die bisherige Regelung mit Schulbeginn um 14.10 Uhr, wobei besonders für die Oberstufe ausnahmsweise die Möglichkeit besteht, schon um 13.15 Uhr zu beginnen,
- Schulbeginn generell um 13.15 Uhr oder
- Schulbeginn um 13.30 Uhr.

Diese letzte Variante hat am meisten Stimmen erhalten, nämlich rund zwei Fünftel; aber fast ebenso viele Eltern haben sich für das Beibehalten der jetzigen Regelung ausgesprochen. Immerhin hat die Umfrage doch gezeigt, dass die Eltern und Schulkinder an einer langen Mittagspause interessiert sind. Einschränkung gibt Schulvorstand Kurt Egloff zu bedenken:

«Der Grund dazu ist aber nicht unbedingt in einem Bedürfnis nach längerer Ruhepause zu sehen, denn die Mittagszeit wird häufig zu mancherlei Aktivitäten genutzt. So sind die Mittagsstunden für Kurse in der Jugendmusikschule sehr gefragt. Häufig werden auch Aufgaben gemacht, so dass dann die Zeit nach Schulschluss für sportliches Training, Hobbys, zum Üben und zum Besuch des Religionsunterrichts frei bleibt.»

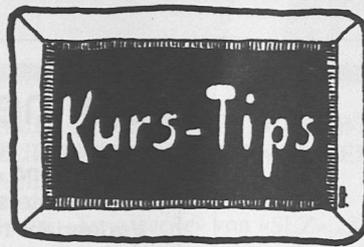
os

«... und ausserdem»

Achmed

Achmed
der Türke
sechs Jahre alt
in Deutschland geboren
lernt jetzt
lesen
deutsch lesen
damit er die
Schrift an der Wand
entziffern kann
– Türken raus –

von Ralf Succo aus «das windrad», Zeitschrift für Literatur und Kunst, Dorfstrasse 18, D-8411 Schwetzingen, zitiert nach «Stern».



Lagerhilfe gesucht

vom 14. bis 28. Juli 1984 in Eigenenthal LU. 60 behinderte Pfadi benötigten zu bereits eingesetzten 40 Führerinnen und Führern weitere 20 Helferinnen und Helfer (ab Jahrgang 1966) für verschiedene Dienstleistungen.

Auskunft/Anmeldeformulare beim Lagerleiter: André Meier, Ipsach (Telefon 032 51 93 54).

Individualisierung im Unterricht

An einer öffentlichen Tagung der Schweiz. Gesellschaft für Bildungsforschung am Mittwoch, 21. März 1984, in Bern werden verschiedene praktische Ansätze zur Individualisierung im Unterricht der Volksschule vorgestellt und diskutiert.

Auskunft und Anmeldung: E. Ramseier, Amt für Unterrichtsforschung, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon 031 46 85 07.

UNESCO-Jugendlager 1984

16. bis 28. Juli im Naturschutzzentrum Aletschwald
Im Rahmen des UNESCO-Programms «Mensch und Biosphäre (MAB)» organisiert die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz ein Studienlager für Jugendliche (16 bis 20 Jahre) im Naturschutzzentrum Aletschwald VS. MAB ist ein Forschungsprogramm der UNESCO, das uns für die Zukunft Angaben über die Tragfähigkeit und Belastbarkeit eines Raumes, das Gleichgewicht zwischen Naturhaushalt und menschlicher Aktivität geben will. Schwerpunkte des Lagers: Erforschen und Erleben der naturkundlichen Vielfalt des Aletschgebietes, Einführung in das Forschungsprogramm MAB und Pflege der Kameradschaft.

Lagerkosten: Fr. 320.–

Anmeldeformulare und weitere Auskünfte: Sekretariat des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Postfach 73, 4020 Basel.

SVHS-Lehrerbildungskurse in Basel – jetzt anmelden!

Pädagogische Besinnungswochen, Kurse mit grundsätzlicher Thematik sind erfahrungsgemäss wenig gefragt. Wozu eine Ferienwoche opfern, wenn doch wenig «Handgreifliches» zu erwarten ist?

Vielleicht ist aber gerade Besinnung auf die Grundfragen des Berufs eine erholsame und für die berufliche Zufriedenheit notwendige Ferienbeschäftigung?

Eine Grundfrage ist ohne Zweifel die Gestaltung einer Partnerschaft zwischen Eltern, Lehrer und Schüler. Kurs 8 der SVHS-Lehrerbildungskurse in Basel geht in der Woche vom 9. bis 14. Juli 1984 diesen Problemen nach, sowohl theoretisch-grundsätzlich wie auch praktisch-spielerisch. Als Kursleiter zeichnen Vertreter des SLV und der Arbeitsgruppe 4 des SIPRI-Teams (Teilprojekt Zusammenarbeit Schule/Elternhaus).

Auskunft: Dr. L. Jost, 5024 Küttingen (Telefon 064 37 23 06).

Anmeldung: Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal (Telefon 061 94 27 84).

Die Anmeldefrist läuft am 15. März 1984 ab!

Bildnerisches Gestalten

Wochenendkurs der

Freien Pädagogischen Akademie
Samstag/Sonntag, 25./26. Februar 1984 im Haus der Stille, Kappel am Albis.

Leitung: Andreas Chiquet
Farbstimmungen, Aquarellieren, plastisches und malerisches Formen in Zusammenhang mit der menschlichen Gestalt, Haltung und Gebärde.

Anmeldung: Dr. Arnold Scheidegger, Kaltackerstrasse 32, 8908 Hedingen (Telefon 01 761 52 35).

Hinweise

Eine Chance für Jugendliche

1983 führte die «Lebens- und Produktionsgemeinschaft» (LPG) in Villeret erstmals eine dreimonatige Sommerschule für 14 Jugendliche durch. Die diesjährige Schule wird aufgrund der Erfahrungen mit nur acht Jugendlichen, dafür aber sechs Monate lang durchgeführt.

Ziel der Sommerschule ist es, in den Schülern kreative und praktische Fähigkeiten zu entwickeln, sie integral Arbeit und Zusammenleben, Produktion und Konsum erfahren zu lassen und sie zur Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt anzuregen. Mitarbeit in den verschiedenen Betrieben ist selbstverständlich, dazu kommen



Reformierte Kirchgemeinde Dietlikon

Wir suchen per April 1984 oder nach Vereinbarung einen

Katecheten/Gemeindehelfer

für unsere neu geschaffene Halbtagsstelle.

Ihr Aufgabenbereich:

Schwergewicht ist der Religionsunterricht an der Oberstufe, daneben Mithilfe in der Gemeindegemeinschaft.

Ihre Ausbildung:

- Katechet(in)
- Lehrer(in) mit erfolgreicher Schulerfahrung
- Gemeindehelfer(in) mit anerkanntem katechetischem Lehrausweis

(Eine entsprechende Zusatzausbildung könnten wir allenfalls ermöglichen.)

Wir sind eine aufgeschlossene Kirchgemeinde mit 3000 reformierten Einwohnern und 2 Pfarrern. Die gute Unterweisung unserer Oberstufenschüler ist uns ein wichtiges Anliegen.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung mit den nötigen Angaben und Referenzen an die Adresse unseres Präsidenten: Herrn E. Boller, Fadacherstrasse 9, 8305 Dietlikon.

Reformierte Kirchenpflege Dietlikon

Primarschule Cham am Zugersee

Auf den Beginn des neuen Schuljahres 1984/85 (Montag, 20. August 1984) suchen wir

1 Primarlehrerin

als Jahres-Stellvertretung infolge Urlaubs der Stelleninhaberin für die **Einführungsklasse** (Pensum der ersten Klasse auf zwei Jahre verteilt).

Das HPS-Diplom ist erwünscht. Bedingung ist auf jeden Fall Erfahrung im Unterricht auf der Unterstufe.

Die Möglichkeit eines weitergehenden Einsatzes auf dieser Stufe ist evtl. gegeben.

Bewerberinnen sind gebeten, die üblichen Unterlagen bis spätestens 27. Februar 1984 an das Schulpräsidium, Herrn H. Schmid, Tormattstrasse 3, 6330 Cham, zu richten.

Nähere Auskunft erteilt gerne das Rektorat, Telefon 042 36 10 14 oder 36 24 08.

Sonnenhof Ganterschwil

Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum
9608 Ganterschwil
Vorlehrjahr für Jugendliche

Für die Mitarbeit in unserer Aussenwohngruppe für sechs Jugendliche in Bazenheid suchen wir auf Frühling 1984

1 Erzieher(in)

Wir stellen uns für diese Aufgabe eine(n) Mitarbeiter(in) mit einer abgeschlossenen pädagogischen Ausbildung und Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen vor.

Wir bieten Mitarbeit in einem interdisziplinären Team; gute Besoldung und Sozialleistungen; Weiterbildungsmöglichkeiten.

Für weitere Auskünfte und Bewerbungen wenden Sie sich bitte an Herrn W. Rüegg, Sonnenhof, Kinder- und Jugendpsychiatrisches Zentrum, 9608 Ganterschwil, Telefon 073 33 26 33.

Schulverband Ausserheizenberg

sucht auf Schulbeginn Herbst 1984

Sekundarlehrer(in)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 25. Februar 1984 an folgende Adresse zu richten: Andreas Lareida, Schulratspräsident, 7431 Dalin-Präz GR, Telefon privat 081 81 19 69.

Lagerleiter gesucht

Der Verein Ferienlager der Stadt Bern benötigt noch Hauptleiter für folgende Lager:

Frühling:

Guggisberg, Staffelalp, 24. März bis 7. April 1984

Sommer:

Adelboden, Staffelalp, 30. Juni bis 14. Juli 1984

Adelboden, Hartlisberg, 14. bis 28. Juli 1984

Interessenten melden sich bitte beim Obmann der Lagerleiter, B. Hess, Waldmannstrasse 45D14, 3027 Bern, oder Telefon Schule 031 56 20 33, privat 55 33 92.

Kurse (Zimmermannskurs, Baukurs, Französisch, Theater, Musik, Shiatsu, Drechseln, Fotografie, Ausflüge u. a. m.). Die LPG nimmt auch Schüler auf, die nicht das volle Schulgeld bezahlen können; *Paten-schaften bzw. Teilpatenschaften sind erwünscht!* Information und Dokumentation durch LPG, 2613 Villeret (Telefon 039 41 13 41 oder 039 41 31 81). J.

NB: Die Redaktion hat Absolventen der Sommerschule 1983 persönlich befragt und positive Urteile erhalten.

Tonbildschau

«Der 1. Kindergartenitag»

Im Rahmen der Arbeiten des Teilprojektes 3 «Übergang von der Vorschulzeit in die Primarschule» des schweizerischen Projektes SIPRI (Untersuchung der Situation der PRImarschule) ist soeben erschienen:

«Der 1. Kindergartenitag», eine Tonbildschau mit schriftlichem Begleitmaterial.

Sie schildert am Beispiel eines ersten Kindergartenitages die Probleme, vor die sich Kinder und Eltern gestellt sehen, und gibt auf diese Weise gleich einen Einblick in die Zielsetzungen und Methoden des Kindergartens.

Die Tonbildschau lässt sich gut einsetzen

- in Kindergärtnerinnenseminarien
- von Kindergärtnerinnen, die einen ersten Kontakt mit den Eltern schaffen möchten (auch wenn sie ihren ersten Kindergartenitag ganz anders gestalten werden)
- in Primarlehrerseminarien zur Einführung in die Welt des Kindergartens

Die Tonbildschau, deren Bilder von der sanktgallischen Kindergartenberaterin Lina Dürr stammen, ist erhältlich ab Anfang April 1984 unter der Bestellnummer 14-6109 bei der Kantonalen Medienzentrale Ekehardstrasse 1-3, 9000 St. Gallen, zu den folgenden Bedingungen:

- Bestellfrist fünf Tage
- nur *schriftliche* Bestellungen mit Angabe der Versandadresse, Termin, Rücksendedatum
- Verleihkosten: keine; allfällige Reparaturen werden in Rechnung gestellt

Die Tonbildschau kann auch zum Selbstkostenpreis von Fr. 160.- (+ Versandschachtel Fr. 31.-) an der gleichen Stelle gekauft werden.

SIPRI 3/Schweiz

ALTE SCHULREGEL ODER WIRKLICHER SPRACHGEBRAUCH? ZUR VERWENDUNG VON PERFEKT UND PRÄTERITUM

Hans Glinz, Wädenswil

In der «Sprachecke» von «SLZ» 23 (10. November 1983) beklagt M. D., er sei «verunsichert worden» durch die Informationen, die im «Schweizer Sprachbuch» (Band 6, Seite 62; Band 7/8, Seite 100) den Schülern über den Gebrauch von Perfekt und Präteritum gegeben werden, dass man nämlich beim Erzählen oft zwischen Perfekt und Präteritum *wählen* könne und dass dabei das Perfekt gewichtiger, das Präteritum (nach älterer Terminologie «Imperfekt») dagegen leichter und eleganter wirken könne. Diesen Kommentar zu Perfekt und Präteritum findet M. D. «unscharf», und er fragt den Verfasser der «Sprachecke» nach seiner Meinung über diese «Regel».

David, d. h. H. U. Rentsch, tröstet ihn dann. Er gibt zwar zu, dass die in den Sprachbüchern behauptete Wahlfreiheit gelegentlich bestehe, aber er empfiehlt als besser die folgende handfeste Regel: *Imperfekt* (d. h. Präteritum) für ein «Geschehen, das vom Standpunkt des Erzählers völlig losgelöst ist», dagegen *Perfekt*, «wenn das Geschehen einen Zusammenhang mit dem Standpunkt des Sprechers herstellt» (er meint damit wohl «wenn der Sprecher das Geschehen von seinem eigenen Standpunkt aus gesehen wissen will», denn wie ein Geschehen selber einen Zusammenhang mit dem Standpunkt des Sprechers herstellen soll, ist mir nicht recht einsehbar).

Ich möchte nun als Verfasser der betreffenden Seiten im «Schweizer Sprachbuch» die Verunsicherung noch etwas weiter treiben, denn *falsche Sicherheiten scheinen mir überall gefährlich, und für den Lehrer können sie geradezu zu einer Berufskrankheit führen*, die ich nicht näher charakterisieren muss. Ich gestatte mir daher, die von David angegebene Regel an einem erzählenden Text aus der gleichen Nummer der «SLZ» zu überprüfen, nämlich an dem anregenden Bericht der vier Lehrer aus Silenen über ihre Mitarbeit am SIPRI-Projekt (Nr. 23, 10. November 1983, Seite 9, rechts). Ich bitte nun die Leser, den unten abgedruckten Anfang dieses Berichtes zunächst einfach harmlos zu lesen (wie sie ihn hoffentlich schon im November gelesen haben, denn der Bericht verdient es), und dann bitte ich anhand der anschließenden *Kommentare* sich zu vergegenwärtigen, was herauskommt, wenn man auf diesen einleuchtenden Text die von David angegebene Regel zu Perfekt und Präteritum (Imperfekt) anwendet.

Was uns bewegte

- 1 Im Herbst 1980 wurden wir in einer Stufenkonferenz zum erstenmal mit dem Namen «SIPRI» konfrontiert.
- 2 Nach mehreren Gesprächen untereinander und mit dem kantonalen Schulinspektor haben wir uns entschlossen, SIPRI-Kontaktschule zu werden und das ausgearbeitete Konzept im Schuljahr 1981/82 erstmals zu verwirklichen.
- 3 Dass es zu diesem Entschluss kam, war für uns eine in unserer bisherigen Tätigkeit logische Entwicklung.
- 4 Wir hatten uns mehrmals mit dem Thema Projektunterricht befasst und auch schon eine Projektwoche durchgeführt.
- 5 Zu dieser Zeit waren wir schon sieben Jahre in Silenen tätig und arbeiteten von Anfang an als Viererteam.
- 6 Wir haben die Klassenzuteilung immer selber gemacht, die Klassen abgewechselt und so auf allen Stufen Erfahrungen gesammelt.
- 7 Wir haben auch untereinander Fächer abgetauscht und Stunden in anderen Klassen übernommen.
- 8 Ebenfalls machten wir Erfahrungen mit Abteilungen, deren Klassen verschieden zusammengesetzt waren.
- 9 So konnten wir davon ausgehen, dass sich alle Schüler gegenseitig kannten, dass alle Schüler uns Lehrer kannten und dass wir alle Schüler und durch verschiedene klassenübergreifende Elternabende auch deren Eltern kannten.

Analyse:

Überschrift: Präteritum («bewegte») – also «Geschehen, das vom Standpunkt des Erzählers völlig losgelöst ist».

Satz 1: Präteritum («wurden... konfrontiert») – also ebenfalls vom Standpunkt des Erzählers völlig losgelöst.

Satz 2: Perfekt («haben... entschlossen») – also Zusammenhang mit dem Standpunkt des Sprechers.

Satz 3: zweimal Präteritum («kam, war») – also wieder völlig losgelöst vom Standpunkt des Erzählers.

Flims

In der Gemeinde Flims ist auf Beginn des Schuljahres 1984/85 die Stelle eines/einer

Sekundarlehrers/ Sekundarlehrerin

neu zu besetzen.

An unsrer Schule unterrichten drei Sekundarlehrer.

Wir suchen eine Lehrkraft phil. I, die auch bereit ist, den Singunterricht dieser Schulstufe zu übernehmen.

Besoldung: gesetzliches Gehalt und ortsübliche Zulagen.

Stellenantritt: Schulbeginn 20. August 1984.

Handgeschriebene Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 25. Februar 1984 zu richten an: G. Schmid, Schulratspräsident, 7099 Fidaz, Telefon 081 39 13 86.

Gemeindeschule St. Moritz

In der Gemeindeschule St. Moritz ist die Stelle eines vollamtlichen

Schulvorstehers

(ohne Unterrichtsverpflichtung)

neu zu besetzen.

Stellenantritt: sofort (oder nach Vereinbarung).

Der Schulvorsteher der Gemeindeschule ist dem Schulrat unterstellt und bearbeitet in dessen Auftrag die folgenden Hauptaufgaben:

- Leitung sämtlicher Schulstufen der Gemeindeschulen sowie der Schulverwaltung
- Vollzug der Beschlüsse des Schulrates
- Personalführung als Vorgesetzter von derzeit 35 Lehrkräften
- Organisations- und Koordinationsfragen der Schule
- Schulraumplanung, Stellenplanung
- Beratung von Behörden, Lehrkräften, Eltern und Schülern
- Kontaktpflege zu anderen Schulen und Erziehungsinstitutionen
- Öffentlichkeitsarbeit

Zur Erfüllung dieser Aufgabe steht ihm ein Sekretariat zur Verfügung.

An den Stelleninhaber werden folgende Anforderungen gestellt:

- qualifizierte Ausbildung und Erfahrung im pädagogischen Bereich
- womöglich Verwaltungskennnisse
- Initiative, Organisationstalent
- Geschick im mündlichen und schriftlichen Ausdruck
- Wohnsitznahme in St. Moritz

Das Gehalt richtet sich nach der Personalverordnung der Gemeinde.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung bis zum 25. Februar 1984 an den Schulratspräsidenten, Aldo Oswald, Via Surpunt 6, 7500 St. Moritz, zu richten.

Telefonische Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Schulratspräsident (Telefon P 082 3 56 79, G 082 3 34 07) und der bisherige Vorsteher (Telefon 082 3 28 44).

Schulheim St. Benedikt 5649 Hermetschwil

An unsere Hilfsschule ist per Ende April (30. April 1984) eine Stelle neu zu besetzen.

Wir suchen

eine Lehrerin / einen Lehrer

mit Primarlehrerpatent und zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik (kann berufsbegleitend erworben werden).

In unserem Schulheim werden in vier Klassen auf Unter-, Mittel- und Oberstufe 40 Hilfsschüler mit Verhaltensauffälligkeiten betreut.

Wenn Sie nebst der fachlichen Ausbildung auch einige Zeit Praxis, Sinn für kreatives Arbeiten, Freude und Interesse am Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern haben, melden Sie sich bitte bei

Peter Bringold, Schulheim St. Benedikt, 5649 Hermetschwil, Telefon 057 33 14 72.

Die Schweizerschule Bangkok

sucht auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (3. September 1984)

eine(n) Primarlehrer(in)

Anforderungen

- Bereitschaft, auch ausserhalb des Unterrichts am Schulgeschehen engagiert mitzuarbeiten
- wenn möglich Lehrerfahrung
- Englischkenntnisse von Vorteil

Geboten werden

- Vertragsdauer von 2 Jahren
- Bezahlte Hin- und Rückreise
- Nach 2 Jahren bezahlter Flug in die Schweiz
- Übernahme der Umzugskosten

Bewerbungsformulare und erste Auskünfte erhalten Sie beim Hilfskomitee für AS-Schulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Telefon 031 44 66 25.

Anmeldeschluss: 10. März 1984

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
129. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3032 Hinterkappelen, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstrasse 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Hermengild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Rosmarie Kull-Schlappner, Ascona
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Sântisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3032 Hinterkappelen

Stoff und Weg (13mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgeasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 41.–	Fr. 59.–
halbjährlich	Fr. 23.–	Fr. 34.–

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 53.–	Fr. 71.–
halbjährlich	Fr. 30.–	Fr. 41.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkassens:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Satz 4: Plusquamperfekt («hatten... befasst und... durchgeführt») – genau den Regeln entsprechend, denn es wird etwas erzählt, was schon vorher geschehen war.

Satz 5: Präteritum («waren, arbeiteten») – also vom Standpunkt des Erzählers losgelöst.

Satz 6: Perfekt («haben... gemacht, ... abgewechselt, ... gesammelt») – also jetzt wieder Zusammenhang des Geschehens mit dem Standpunkt des Sprechers.

Satz 7: Perfekt («haben... abgetauscht und... übernommen») – Zusammenhang des Geschehens mit dem Standpunkt des Sprechers, genau wie für Satz 6.

Satz 8: Präteritum («machten, zusammengesetzt waren») – also jetzt im Gegensatz zu den Sätzen 6 und 7 nicht mehr Zusammenhang mit dem Standpunkt des Sprechers, sondern völlige Loslösung vom Standpunkt des Erzählers.

Satz 9: viermal Präteritum («konnten... ausgehen, ... kannten, ... konnten, ... kannten») – also auch hier nicht Zusammenhang mit dem Standpunkt des Sprechers, sondern völlige Loslösung vom Standpunkt des Erzählers, genau wie in den Sätzen 1, 3, 5 und in der Überschrift, anders als in den Sätzen 2, 6 und 7.

Haben nun die Verfasser dieses Berichts ihre Einstellung zu dem von ihnen berichteten Geschehen viermal gewechselt, nämlich bald das Geschehen im Zusammenhang mit ihrem eigenen Standpunkt präsentiert, bald es als losgelöst von diesem Standpunkt dargestellt? Oder haben sie zu wenig genau gelernt, wann man Perfekt setzen soll und wann Präteritum? Und haben alle Leser, die diesen Bericht mit Zustimmung und ohne jeden formalen Anstoss gelesen haben, zu wenig genau auf den inkonsequenten Gebrauch der beiden grammatischen Zeiten geachtet?

Oder aber haben Verfasser und gewöhnliche Leser recht, und die von David angegebene Regel lässt sich nicht halten oder muss mindestens ganz kräftig relativiert werden, indem man zugibt, dass die Wahl von Perfekt oder Präteritum weitgehend eine Frage des *Stils* ist, nicht einer strikten Regel folgt? Sicher wird ein guter Schreiber die beiden grammatischen Zeiten nicht einfach *mischen*; aber er kann oft zwischen ihnen *wählen*, und da eignet sich eben das Perfekt für *grösseren Nachdruck* (Probe: in den Sätzen 2, 6 und 7 das Perfekt durch das Präteritum ersetzen und dann beurteilen – am besten durch lautes Lesen –, was sich geändert hat und inwiefern der Text jetzt glatter, gleichmässiger, aber auch spannungsloser abläuft). Dabei gibt es noch weitere Momente, die die unterschiedliche Wirkung der zwei grammatischen Zeiten ausmachen: Das Perfekt ist *näher an Mundart und Umgangssprache* (nicht nur in der Schweiz, wo die Mundarten gar kein Präteritum haben, sondern auch in der deutschen Standardsprache). Das Perfekt ist *leichter zu bilden*, weil man nur das auch sonst häufige Partizip II mit einer Form von «haben» oder «sein» verbinden und nicht eine besondere Lautung lernen muss. Eine *Folge* von Sätzen im Perfekt wirkt aber auch bald *schwerfällig*, weil immer mindestens zwei Wörter erforderlich sind, während im Präteritum *ein* Wort genügt und daher das Präteritum eleganter wirken kann. Auch das lässt sich leicht durch eine Probe erweisen, man muss nur den ganzen Bericht (natürlich mit Ausnahme des Plusquamperfekts in Satz 4) ins Perfekt setzen und dann prüfen, wie der Text klingt (Satz 9 dann z. B.: «So haben wir davon ausgehen können, dass alle Schüler sich gegenseitig gekannt haben, dass alle Schüler uns Lehrer gekannt haben und dass wir alle Schüler und durch verschiedene klassenübergreifende Elternabende auch deren Eltern gekannt haben»).

Ich breche hier ab und verweise diejenigen, die noch *genauere Informationen* haben möchten, auf die Seiten 150 bis 153 im Lehrerbuch zum «Schweizer Sprachbuch» 9, mit den Kommentaren zum Kapitel «Präteritum und Perfekt nebeneinander – Fehler oder Stilmittel?» im «Schülerbuch» 9, Seite 83 bis 84. Zum Schluss möchte ich nur noch anfügen: Ich bin mit David der Meinung, dass man seine Sprache pflegen soll und dass es nützlich ist, wenn jemand hier und da einige Fehlleistungen herausgreift und kommentiert. Man darf dabei auch ganz kräftig kritisieren – *nur sollte man immer von der Wirkung der Texte als Ganzes ausgehen*, das nötige Augenmass für Wichtigkeit bzw. Unwichtigkeit von Einzelheiten haben und vor allem von unvoreingenommener Beobachtung des (allerdings oft etwas komplizierten) *wirklichen Sprachgebrauchs* ausgehen und nicht von zweifelhaften alten Schulregeln.



Amt für Kinder- und Jugendheime der Stadt Zürich

Das **Städtzürcher Schülerheim Hegi für Suchtgefährdete** (5 km östlich von Winterthur) sucht per sofort oder nach Vereinbarung

Leiter(in)

da der bisherige Heimleiter im Frühjahr 1984 eine andere Aufgabe in einer städtischen Einrichtung übernehmen wird.

Das Kleinheim mit acht Plätzen und eigener Schule (Mittel-/Oberstufe) fördert Schulpflichtige beiderlei Geschlechts mit akuter Drogengefährdung, nicht aber Opiatabhängige.

Anforderungen: Diplom einer Schule für Sozialarbeit (Sozialpädagoge, Sozialarbeiter) oder eines Lehrerseminars, ausgewiesene Erfahrung im Umgang mit drogengefährdeten und verwahrlosten Jugendlichen, Fähigkeit und Bereitschaft, als primus inter pares in einem kleinen Team zu arbeiten.

Die Anstellung erfolgt nach der stadtzürcherischen Besoldungsverordnung.

Eine kleine Wohnung im Heim steht zur Verfügung.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen der Chef des Amtes für Kinder- und Jugendheime, Dr. U. Gschwind, Telefon 01 246 61 11.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Kopien von Ausbildungsausweisen und Zeugnissen, Handschriftenprobe) sind bis zum 29. Februar 1984 an den Vorstand des Sozialamtes der Stadt Zürich, Frau Dr. E. Lieberherr, Postfach, 8026 Zürich, zu richten.



EVANGELISCHES LEHRERSEMINAR ZÜRICH

Am Evangelischen Lehrerseminar Zürich (Seminar Unterstrass) ist das Amt des

Seminardirektors

neu zu besetzen, da der jetzige Direktor an die Theologische Fakultät der Universität Zürich berufen worden ist.

Wir wünschen uns eine Persönlichkeit (Mann oder Frau) mit

- christlicher Grundhaltung
- pädagogischer Erfahrung
- Freude und Leichtigkeit im Umgang mit jungen Menschen
- Interesse an der Lehrerbildung

Seine Aufgabe ist die Gesamtleitung des Seminars mit den drei Abteilungen Unterseminar, Seminar für Pädagogische Grundausbildung und Primarlehrerseminar. Zum Seminar gehört ein kleines Internat.

Dem Direktor ist ein Teilpensum Unterricht übertragen.

Es wird die Fähigkeit zu kooperativer Führung eines verantwortungsbereiten Lehrerkollegiums erwartet.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 29. Februar 1984 zu richten an den Präsidenten des Seminarvorstandes: Pfr. Dr. Hans Stickelberger, Kirchgasse 15, 8001 Zürich, Telefon 01 47 93 11 oder 01 47 47 28.

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Köniz

sucht auf den 1. April 1984 oder nach Vereinbarung

einen Organisten/eine Organistin

für die Kirche Oberwangen (Orgel: Kuhn 1973, 2 Manuale, 21 Register).

Es handelt sich um eine halbe Stelle, abwechselungsweise Sonntags- und Wochendienst. Wir erwarten eine solide musikalische Ausbildung (mindestens Ausweis I) und Interesse am kirchlichen Leben.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsordnung der Kirchgemeinde Köniz.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Angaben bis 1. März 1984 an den Präsidenten des Kirchgemeinderates Köniz, Herrn A. Studer, Muhlerstrasse 145, 3098 Köniz, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden (Telefon 031 53 05 37).

Schule Näfels

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (16. April 1984) suchen wir

einen Real- oder Oberschullehrer für die Oberschule

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 29. Februar 1984 an den Schulpräsidenten, P. Fischli, Bachdörfli 24, 8752 Näfels, zu richten.

Telefon 058 34 18 49

Primarschule Winkel bei Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 suchen wir

1 Logopädin/ Legasthenie-Therapeutin

für mindestens 10 Wochenstunden.

Die Berechtigung für Abklärungen im Auftrag der Invalidenversicherung ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Ein gut eingerichtetes Schulzimmer steht zur Verfügung.

Eine Lehrerwohnung (4-Zimmer-Altwohnung) kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Frau Ursula Meier-Christen, Mitglied der Primarschulpflege, Mülibachstrasse 7, 8185 Winkel-Rüti (Telefon 01 860 34 52).



Stadtzürcherische Sonderschule Ringlikon

Uetlibergstrasse 45, 8142 Uitikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (24. April) oder später in unsere Sonderschule für normalbegabte, lern- und verhaltensgestörte Schüler eine(n) weitere(n)

Logopädin (Logopäden)

die (der) sich dafür interessiert, mit Kindern zu arbeiten, die u. a. wegen ihrer komplexen Sprachstörungen im Lern- und Sozialbereich Schwierigkeiten haben. Die Unterrichtsverpflichtung kann zwischen 8 und 20 Wochenstunden betragen.

Eine zusätzliche Ausbildung (Auffolter-Wahrnehmungskurs oder klinische Logopädie) ist sehr erwünscht wie auch Interesse für Dyscalculie. Grossen Wert legen wir auch auf pädagogisches Geschick, liebevollen Umgang mit den Kindern, Teamfähigkeit und Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Die Besoldung richtet sich nach der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Sylvia Püschel-Gloor, stadtzürcherische Sonderschule Ringlikon, Uetlibergstrasse 45, 8142 Uitikon-Waldegg, Telefon 01 491 07 47.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Stellenbewerbung Sonderschule Ringlikon» an den Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Vorstand des Schulamtes

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Seuzach

sucht

Katechet(in)/Gemeindehelfer(in)

Aufgabenbereich

- Religionsunterricht
- selbständige Arbeitsgestaltung je nach Neigung in Erwachsenen- und Jugendarbeit

Wir erwarten

- Lehrerausbildung mit katechetischer Zusatzausbildung und Freude an Gemeindegemeinschaft oder abgeschlossene Ausbildung in Sozialarbeit inkl. katechetischer Zusatzausbildung oder gleichwertige Ausbildung
- allenfalls einige Jahre Praxis
- lebendige Beziehung zur Kirche

Wir bieten

- selbständige und abwechslungsreiche Arbeit
- Büro in neuem Gemeindezentrum
- der Ausbildung angemessene Besoldung

Auskunft erteilt F. Moos, Präsident der reformierten Kirchenpflege, Begonienstrasse 5, 8472 Seuzach, an den auch die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu richten ist.

Gewerbeschule Neuhof 5600 Lenzburg

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 suchen wir

1 Vikar

für allgemeinbildenden Unterricht, evtl. Lehrlingssport.

Pensum: bis 28 Lektionen.

Fächer: Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, evtl. auch allgemeines Rechnen, Lehrlingssport.

Anforderungen: Primar-, Turn-, Sportlehrerpatent oder ähnliche Ausbildung.

Interessenten und Interessentinnen für die Gewerbelehrausbildung am SIBP können an unserer Schule die vorgeschriebene Unterrichtserfahrung erlangen.

Besoldung: gemäss kantonalen Richtlinien.

Anmeldungen: Diese sind mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 24. Februar 1984 an das Rektorat der Gewerbeschule Neuhof, 5600 Lenzburg, zu richten.

Telefon für Auskünfte: 064 51 20 82 oder 51 70 21.

Zur Ergänzung unseres Korrektorenteams suchen wir für sofort einen

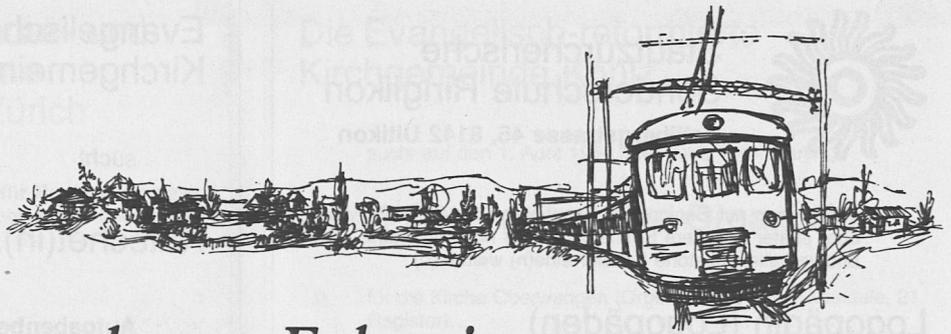
Korrektor

Ausgewiesener Fachmann mit fundierten Französisch- und/oder Italienischkenntnissen findet bei uns reiche Gelegenheit, sein Wissen auf dem laufenden zu halten.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an

Buchdruckerei Stäfa AG
8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01





Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

USA 1984

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours – Ambassador Tours

Frühling bis Herbst, 2 bis 5 Wochen für 17- bis 27jährige und Erwachsene.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, Burschen von 16 bis 19 Jahren 2 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon 031 45 81 77






Inferno Safari

**SPORT UND ABENTEUERREISEN
IM TESSIN/SCHWEIZ**

5-tägige Schnupperkurse und Wochensafaris. Folgende Sportarten stehen zur Auswahl:

☆ Fallschirmspringen ☆ Tauchen ☆ Surfen ☆ Segeln ☆ Reiten ☆ Go-Kart ☆ Wasserski ☆ Yachtfahrten ☆ Deltafliegen

Verlangen Sie unser ausführliches Programm.

INFERNO SAFARI
Stephan Kissling, Rosenstrasse 39
CH-3800 Interlaken
Tel. 036 23 18 62 / für BRD 0041/36 23 18 62
Bürozeiten: Montag–Freitag 07.30–11.30 Uhr






Skifahrer...  ...uu lässig



Chur Dreibündenstein

SKI TOTAL

Damit Sie unsere herrliche Sportregion besser kennenlernen, offerieren wir Ihnen für geschlossene Schulklassen von Montag bis Freitag

TAGESKARTEN ZUM SPEZIALPREIS

von nur

Fr. 7.– für Kinder	von 6–16 Jahren
Fr. 10.– für Jugendliche (ausg. Skilager)	von 16–20 Jahren (Gymnasium usw.)

Bergbahnen Chur-Dreibündenstein AG
7002 Chur

Telefon Talstation	081 22 06 68
Telefon Autom.	081 22 44 35
Schneebericht	

2174m

Tschiertschen GR

zu verkaufen am Dorfeingang

Hotel Edelweiss mit Restaurant

Einzel- und Doppelzimmer
Massenlager

mit 25 Betten
mit 21 Betten

Interessenten erhalten weitere Auskünfte unter **Postfach 26291, 7001 Chur**

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Vermieten Sie Ihr (2.) Haus in den Ferien

an internationalen Kreis von 5000 Lehrern, Ärzten usw. aus Holland, England, Frankreich, BRD usw. in Europa, USA. Austausch, Miete und paying guest arrangements auch möglich.
Drs. S.L. Binkhuysen Home Holidays, Postfach 279, 1900 AG Castricum, Holland, Telefon 0031-2518.57953.

Flumserberge

Grosses, komfortables Ferienlagerhaus mit 32 Betten hat infolge Umstellung für Frühling, Sommer, Herbst und Winter 1984/85 noch Plätze frei. Sehr gut geeignet für Schulverlegungen, Ferienlager, Konfirmandenlager, Familienferien usw.

Telefon 085 3 18 40

Niederrickenbach – Haldigrat (NW)

Ideal für Klassenlager, Schulverlegungen und Skilager

Anfragen:

Hotel Engel, 6385 Niederrickenbach (1160 m ü.M.)
Tel. 041 65 13 66

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach (2000 m ü.M.) Tel. 041 61 27 60 / 61 44 62



Skilager 1985 – Landschulwochen 1984

jetzt sofort reservieren lassen! Sicher ist unter unsern rund 20 Ferienheimen noch eine passende Zeit frei ohne Umwege direkt zum Gastgeber mit Erfahrung =



Dubletta-Ferienheimzentrale
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Berggasthaus Pizol, Bad Ragaz

Da wir das Berggasthaus auf 1650 m neu übernommen haben, sind in unserem Haus noch Plätze für Sommer- und Winterlager 1984/85 frei. Guter Ausgangspunkt für 5-Seen-Wanderung, Skilifte neben dem Haus.
Anfragen bei Fam. Bärtschi, Restaurant Pizol, 7310 Bad Ragaz, Telefon 085 9 23 50.

Ihre nächsten Sportferien



im modern eingerichteten
FERIENLAGER
mit 80 bis 160 Betten, Voll- oder Halbpension, verschiedene Sportmöglichkeiten im Sommer und Winter.

L. Casty & Co. AG
7524 Zuoz
Telefon 082 7 12 29

HAUS
TANNACKER

Vorzüglich geeignet für Ihre Landschulwochen Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. Starke Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Schwarzenburgerland
1100 m ü. M.

OBER-GOMS

Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer- und Winterlager bis 60 Plätze, Selbstkocher, Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz, Winter 40 km Loipe, eine Sesselbahn und zwei Skilifte. Verlangen Sie unseren Prospekt. Toni Nanzer, Blattenstr. 64, 3904 Naters, Tel. 028 23 72 08 oder 73 11 44.

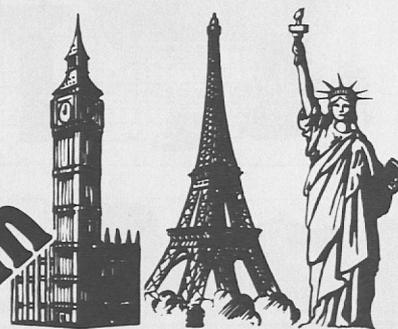
Landschulwochen und Klassenlager im schönen Appenzellerland

Dafür bieten sich zwei Pfadfinderheime in der Nähe von St. Gallen an:

Heim Störgel: Stein AR, 36 Schlafplätze, diverse Aufenthaltsräume. **Verwaltung:** Edwin Knörr, Bernhardswiesstrasse 9, 9014 St. Gallen, Telefon 071 27 25 91.

Heim Tobel: Speicherschwendi AR, 30 Schlafplätze, grosse Scheune mit Cheminée. **Verwaltung:** Frau M. Ehrenzeller, Hebelstrasse 6, 9000 St. Gallen, Telefon 071 23 33 20.

Sprach- kurse in



Grossbritannien, Frankreich, USA, Spanien und Malta

- Intensiv- und Feriensprachkurse für Erwachsene
- Schülersprachkurse während der Oster- und Sommerferien
- Internationale Langzeitkurse für Teilnehmer ab 17 Jahren

Senden Sie mir bitte unverbindlich die oben bezeichneten Broschüren

Herrn/Frau/Frl. _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____



ISI Sprachreisen
Seestrasse 412/7
8038 Zürich
Telefon 01 482 87 65

HOSPENTAL (CH-6493) Zentralschweiz

Ferienhaus «Meyerhof», 1500–3000 m ü. M., St. Gotthard bei Andermatt

Gut eingerichtetes Haus, 50 bis 90 Personen mit Selbstkochmöglichkeit. Grosse Aufenthalts- und Spielräume. Tischtennis. Eigener Telefonanschluss. Unterkunft in Zwei- bis Fünf-Betten-Zimmern mit fliessend Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. Etagenduschen. Küche mit elektrischem Kochherd, sechs Platten, Backöfen, Kippbratpfanne und Kippkessel, Friteuse, Küchenmaschinen usw. Sehr gut geeignet für Skiklubs, Familienferien, Seminarier, Ski- und Wanderlager, Schulverlegung. Furka-Oberalp-Bahn und Postauto-Rundfahrten. Vita-Parcours. Winter: Sesselbahn und Skilift Winterhorn auf 2400 m, Gemsstockbahn 3000 m und acht Skilifte, Langlaufloipe 20 km.
Telefon 044 6 72 07, Fam. Ed. Meyer-Kündig.

Schullager, Vereine, Kurse usw. – «wie im Hotel»



in rustikalem Ferienhaus Pension Rösliwies, **Wildhaus**, sehr schöne Zimmer (80 Betten), Aufenthalts-, Ski- und Trocknungsräume, Dusche, Haartrockner usw., bestens eingerichtet, reelle Preise nebst guter Küche.

Spitzenlage, denn nur 200 m zu den Skiliften Gamserrugg, 2076 m ü. M.

Wintersaison 1984/85 noch einige Daten frei. Anfragen nimmt gerne entgegen: M. Näf, Telefon 074 5 11 92 oder 073 22 12 24.

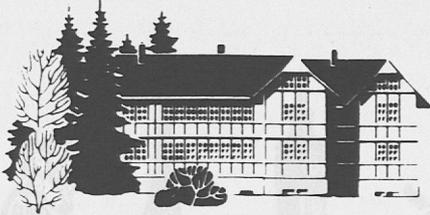
Ferienheim Bühl

Im Skigebiet Frutigen–Elsigenalp–Metschalp.

Geeignet für geführte Gruppen, max. 52 Plätze für Selbstkocher, Ölheizung, Duschen.

Noch frei: 26. Februar bis 4. März 1984, 18. März bis 18. April 1984 und ab 2. Mai 1984.

Auskunft erteilt: A. Hirschi, Mädergutstrasse 91, 3018 Bern, Telefon 031 34 02 38 (mittags oder abends).



Ferienzentrum Künzisteg Berner Oberland Frutigen

IDEAL FÜR LANDSCHUL- UND SPORTWOCHEN

Bestens eingerichtetes Lagerhaus für 50 Teilnehmer. Zum Selberkochen steht moderne Küche zur Verfügung. Grosser Schul- und Aufenthaltsraum. Eigener Spielplatz unmittelbar neben dem Haus. Als Ferienort besitzt Frutigen ein eigenes Hallenbad.
Nähere Auskunft erteilt gerne: Fam. G. Zürcher, Tellenfeld, 3714 Frutigen, Tel. 033 71 17 58



Schwäbrig ob Gais AR

Ideal für Klassenlager
1150 Meter ü.M., hoch über dem St.Galler Rheintal gelegen, ruhige Lage. Geräumiges und gepflegtes Haus, 70 Plätze, Park mit Bäumen, Sportplatz, Hallenbad in der Nähe, Autofahrt. Vollpension ab Fr. 22.-. Anfragen und Anmeldungen an **Stiftung Zürcher Ferienkolonien, H. und F. Gürber**, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Telefon 01 52 92 22.

«Für ds Läbe gärn» E Summerferiewuche

Mit Familie und einzelne vo 5 Jahr bis öppe 103 wei mer vom 8. bis 15. Juli 1984 i dr Reformierte Heimstätt Gwatt e Zuekunftswärchstatt iirichte.

Ds Detailprogramm cha telefonisch bestellt wärde über d Nummere 033 36 31 31.

Wenn Sie diesen Text lesen, beweisen Sie, dass auch kleine Inserate beachtet werden.

In Riemenstalden, oberhalb Sisikon am Urnersee, vermieten wir gut eingerichtetes **Ferienlagerhaus**, das sich für Schullager bestens eignet. Platzzahl etwa 40 Personen. Kalt- und Warmwasser, Dusche, 2 Elektroherde, Kühlschrank usw. Gute Zufahrtsmöglichkeit, ruhige Lage, da keine Durchgangsstrasse, ideale Ausflugsmöglichkeiten.
Nähere Auskünfte erhalten Sie abends unter Tel. 057 22 27 65 oder während der Geschäftszeit unter Telefon 057 26 11 91 (Hrn. Willy Geissmann verlangen).

Motel Riazzino

in der Magadinoebene. Zentrale Lage (Bahnhof SBB 200 m), Schwimmbad, Spielwiese. Ping-Pong, Rotogolf, Tischfussball gratis. Günstige Halbpensionsarrangements für Schulreisen, Klassen- und Trainingslager.

Fam. Kistler, Tel. 092 64 14 22

**Ein Kleininserat
in der SLZ
verschafft Ihnen
Kontakte!**

Ferienkurse auf Schatzalp (300 m über Davos)

7. bis 14. Juli 1984

IKEBANA

4. bis 11. August 1984

PORZELLANMALEN

Fachkundige Leitung – Nette und unternehmungslustige Gruppen – Gutes und preisgünstiges Hotel – Gemeinsame kunstgeschichtliche Ausflüge in Graubünden.

Kostenlose Prospekte: CORONA DAVOS,
Grischunaweg 4, 7270 Davos Platz.

Sommerschule für Jugendliche

1. Mai bis 31. Oktober 1984 in der Lebens- und Produktionsgemeinschaft LPG (Genossenschaft), 2613 Villeret (Holzofenbäckerei, Nähatelier, Schreinerei, biologisch-dynamischer Gartenbau, Landwirtschaft, Alternativenergie, Baukurs, Französisch, kreative Angebote). Gruppengrösse max. acht Jugendliche. Informationsmaterial wird kostenlos zugeschickt (Telefon 039 41 13 41).

Ferienheim sur le Vau, Travers Neuenburger Jura

geeignet für Ferienlager und Schulwochen. Gut und gemütlich eingerichtet, 60 Betten.

Auskünfte: Pauline La Fleur,
330, route d'Hermance, 1247
Anières, Telefon 022 51 11 23.

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HÜTTE, LAGER, JUGENDHOTEL?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 240 Häuser sind schon angeschlossen. Eine Postkarte genügt.

Schweiz. Bergsteigerschule
«Rosenlauri» CH-3860 Meiringen
Bergsteigen * Wandern * Skitouren

Unser Programm: Skitourenausbildung, Skitourenwochen, Kletterwochen, Hochtourenwochen, Wochenendkurse, Wanderwochen, Jugend- und Sportkurse.

Unsere Spezialität: Ausbildungswochen in Fels und Eis.
Verlangen Sie das ausführliche Programm (Telefon 056 71 16 53)

Name und Adresse: _____

Für
Reisende, die lesen
und
Lesende, die reisen...



reisebuchladen

Bildbände
Reise- und Sprachführer
Wanderführer und -karten
Landkarten und Stadtpläne

Schauplatzgasse 31, 3011 Bern, Telefon 031 22 90 44

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel Produkteverzeichnis

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABER-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Diaufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS + DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Dia-service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDIOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZ FABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAC – Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Brinck & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SAE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Ruedi Schmid, Vertrieb, Eyweg 3, 3063 Ittigen BE, 031 58 35 45
Wendel-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offet-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Pedigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinlegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf

KIAC, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFUREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatistisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20/21

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

Durchdachte Ergonomie.



Ziel der Ergonomie ist es, die Arbeitsbedingungen an die psychologischen und körperlichen Gegebenheiten des Menschen anzupassen. Z.B. mit in der Höhe verstellbaren Schultischen, mit der 2-Stufen Tischplatten-Schrägstellung von 8° und 16° und mit verstellbaren, körpergerechten Stühlen in 3 Grössen. Damit die Kleine so gesund sitzt wie die Grossen. Fragen Sie nach dem Embru Tisch-System 2000.

embruTM

**DIDACTA 84
Halle 401
Stand 325**

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44

Kompetent für Schule und Weiterbildung

Lehrerzeitung

Ich abonniere die
«Schweizerische Lehrerzeitung»

- Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____
- Ich bin nicht Mitglied des SLV

Einsenden an:

**Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa**

oder

**Sekretariat SLV
Postfach 189
8057 Zürich**

Bestellschein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Abonnements